

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zusatzen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408; Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzelle 20 Reichspfennige, Eingeladn und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 261

Sonnabend, am 8. November 1930

96. Jahrgang

## Bersteigerung.

Montag, am 10. November, vormittags 10 Uhr, sollen im unteren Gashof Delsa 10 Stück Stühle, 3 Sesselgestelle, 1 Büfett, 1 Standuhr und 1 Korb öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Bersteigerung.

Montag, am 10. November, vormittags 11 Uhr, sollen im Querners Restaurant in Ruppendorf 1 Ausziehtisch und 6 Kohlstühle und nachmittags 1 Uhr in Doppelts Gashof in Hütendorf 600 Stück Stuhlfußel und -beine öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Dienstag, den 11. November, nachmittags 6 Uhr

## Sitzung der Kirchengemeindevertretung

### Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/9—1/11 Uhr und 2—5 Uhr. Sonnabends nur 1/9—12 Uhr. Verzinsung der Spareinlagen. 5 Proz. bei täglicher Verzinsung, 5 1/2 % bei monatlicher Kündigung und 6 % bei vierteljährlicher Kündigung. Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots. Abschluß von Banjparverträgen für die Landesbanjparhaffe Sachsen in Dresden. Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2800. Fernsprechanschluß Nr. 541.

## Vertilches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Zu Beginn der Woche ist, wie wir bereits berichteten, mit dem Ausbau der Gartenstraße als Notstandsarbeit begonnen worden, und in den wenigen Tagen ist der Bau schon sichtbar gefördert worden. Man erkennt schon, daß die Gartenstraße durch ihren Ausbau wesentlich gewinnt und daß das bisherige Stiefkind bis auf einige Kleinigkeiten eine schmucke Straße werden wird, schon infolge der angrenzenden wohlgepflegten Gärten und Vorgärten. Wenn im Stadtplane vorgesehen war, die Straße vor dem Gebäude der Ortskrankenkasse vorbei direkt dem Eingang der Mälerschule gegenüber auf die Talperronstraße münden zu lassen, so ist man glücklicherweise in letzter Minute noch davon abgekommen und führt sie am Stadtpark entlang zwischen Krankenkasse und Grünwärdem Grundstück hindurch nach der Talperronstraße. In ersterem Falle wäre unsere schöne Allee ganz zwecklos zerschritten worden, und das abgetrennte Dreieck an der Mündung der Technikum-Allee wäre wirklich für nichts ausgekommen. Zwar haben einige schöne Eichen fallen müssen, aber auch in erster Linienführung hätten Klämme der Art zum Opfer fallen müssen. Die schöne Pappel am Beginn der Allee mußte in beiden Fällen stürzen. Die Linde gegenüber dem Grünwärdem Grundstück scheint man noch stehen lassen zu wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie den Verkehr wesentlich stört. Wir sind gewiß immer für Erhaltung von Naturdenkmälern, alter Bäume usw. eingetreten, ob die Erhaltung dieses Baumes aber wirklich so bedeutungsvoll ist, möchten wir doch bezweifeln; denn die Linde ist an zwei Stellen schon stark faul. Ein allzu langes Leben wird sie daher kaum noch haben. Schade ist es, daß die Schloßmauer stehen bleibt; ein einfacher, gestrichelter Gartenzaun würde den Passanten der Straße das Schloß in seiner ganzen Schönheit zeigen, während es jetzt hinter der Mauer Dornröschenschlaf hält. Freilich, auch das Philippische Gartenergrundstück steht noch im Wege, um die Mündung in die Bahnhofstraße ideal zu gestalten. Ein Wohnhaus läßt sich aber heutzutage leider nicht so schnell wegreißen und wieder aufbauen. Hier kann nur die Zeit helfen. Auf jeden Fall wollen wir aber froh sein, daß nun doch endlich die Gartenstraße auch wirklich eine Straße wird.

**Dippoldiswalde.** Alle Jahre zum Kirchestag veranstaltet der Männergesangsverein ein Gesangskonzert. Auch diesem Jahre wird er seiner Sitte treu bleiben und am 9. November im Schützenhause ein Konzert veranstalten, das jedem Geschmack Rechnung trägt. Neben alten Kompositionen kommen auch neuere Vertonungen zum Vortrag und ein Streichquartett wird für angenehme Abwechslung Sorge tragen. Der Besuch des Konzertes dürfte daher lohnend und jedem zu empfehlen sein.

**Dippoldiswalde.** In der „Reichstrone“ wird am Kirchestag Montag die Kapelle des 1. Ball. Inf.-Reg. 11 in Freiberg

## Die Verkürzung der Arbeitszeit in Sachsen

Dresden. Am 7. November 1930 wurden die Besprechungen über die Verkürzung der Arbeitszeit zum Zweck der Einstellung von Arbeitslosen mit den Spitzenorganisationen im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unter dem Vorsitz von Minister Ritter fortgeführt. Die Arbeitgebervertreter gaben auf Grund ihrer Ausschußsitzung vom Vortage folgende Erklärung ab:

- 1) Die Verhandlungen über die Frage der Arbeitszeitverkürzung als kurzfristige Notstandsmaßnahme zum Zwecke der Einstellung Arbeitsloser in den Wirtschaftsprozess könne zu keinem Ergebnis führen, solange die Voraussetzungen für eine solche Maßnahme, die Herr Witte am 8. Oktober 1930 bei der Verbandstagung des Landesauschusses sächsischer Arbeitgeberverbände entwickelt hat (Senkung der Selbstkosten, also der Steuern, Löhne, Sozialversicherungsbeiträge) nicht erfüllt worden sind.
- 2) Der Landesauschuss sächsischer Arbeitgeberverbände macht sich den Standpunkt, der von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in den letzten Tagen zu dieser Frage der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden ist, zu eigen.
- 3) Auch der von der Regierung zur Erörterung gestellte Vorschlag, bei Einstellung von Arbeitslosen den Betrieben Mittel öffentlicher Körperschaften, die erst der Wirtschaft entzogen worden sind, zur Verfügung zu stellen, kann keine Lösung bringen, weil damit keine Senkung der auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten erreicht wird. Grundsätzlich muß deshalb der Weg der Subventionenpolitik abgelehnt werden, da er die innere deutsche Wettbewerbsgrundlage verfliebt.

Hierzu bemerken die Arbeitgebervertreter noch, daß sie der geplanten Maßnahme der Arbeits- und Wohlfahrtsministerien nicht in den Arm fallen wollen, wenn ein Betrieb glaube, die Maßnahmen durchführen zu können, so könne und werde ihn die Spitzenorganisation daran nicht hindern.

Der Minister erklärte, daß sich das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium nicht behindert sehe, namentlich die Gewerbeaufsichtämter, Kreishauptmannschaften und Gemeindevorstände anzuweisen, in geeigneten Fällen mit den Betrieben über die Verkürzung der Arbeitszeit zum Zweck der Einstellung von Arbeitslosen zu verhandeln. Außerdem werde versucht werden, den Betrieben, die sich einer solchen Maßnahme geneigt zeigen, sie aber wegen der Erhöhung der Produktionskosten nicht durchführen können, die Umstellung dadurch zu erleichtern, daß die sicher entstehenden Mehrkosten, insbesondere die erhöhten Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitgebers, aus gemeindlicher Unterstützung der Unterfütterung von Wohlfahrtsarbeitslosen entnommen werden. Die sächsischen Gemeinden haben sich hierzu durch ihre Vertreter bereit erklärt.

Von den Gewerkschaften wurde dazu ausgeführt, sie vermöchten die vorgetragenen Gründe der Arbeitgeber nicht anzuerkennen und bedauern daher deren Stellungnahme. Sie stimmten der geplanten Maßnahme des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums nicht nur zu, sondern würden sie auf das tatkräftigste unterstützen.

konzertieren. Obermusikmeister Kaiser hat dazu ein feines Programm zusammengestellt. Dem Konzert folgt Ball.

**Dippoldiswalde.** In einer hiesigen Gastwirtschaft stürzte ein junges Mädchen beim Fensterputzen nach innen herab und so unglücklich auf einen Stuhl, daß es sich innere Verletzungen zuzog, die seine Ueberführung in ein Dresdner Krankenhaus nötig machten.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung der Kirchengemeindevertretung Dienstag, den 11. November. — Eingänge. — Erziehung für Studientrat Sacher. — Jahreslammlung für christliche Liebeswerke (Verteilung). — Jahresfeier des Kreisvereins für Innere Mission. — Vortrag des Finanzauschusses (Kirchrechnung 1929/30). — Vortrag des Friedhofsausschusses. — Treffen der Kirchengemeindevertreter. — Verschiedenes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Reichstädt.** Der hiesige Kirchenchor, der die Gemeinde bereits am Erntedankfest mit einer gemischtschönen Motette erfreute, gibt am Kirchestag unter Leitung von Kantor Helbig in Schulters Gashof seinen ersten Konzert- und Theaterabend. Unsere alten Volkslieder, vom gemischten Chor vortragen, ein feiner Walzer „Am Wörther See“ für Frauenchor sowie das beliebte Theaterstück „Das Rosel vom Schwarzwald“ werden für einen genussreichen Abend sorgen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Gemeinde durch zahlreichem Besuch ihren Chor unterstützt.

**Reichstädt.** Sonntag und Montag wird auch in unserer Kirchengemeinde gefeiert werden. Aus diesem Grunde veranstaltet der Kirchenchor am Sonntag im unteren Gashof ein großes Kirchestagkonzert, dessen Programm Frauenchöre, gemischte Chöre und Theater vorzieht. Am Kirchestag wird im oberen Gashof ein Konzert stattfinden.

**Alberndorf.** Zur Kirchestag wird Montagabend der Männergesangsverein Alberndorf mit einem großen Gesangskonzert vor die Öffentlichkeit treten, zu dessen Besuch er und der Wirt Epig in dieser Nummer einladen.

**Oberhäslitz.** Zu einem Militärkonzert im hiesigen Gashof hat Hermann Hütel das Trompeter-Korps des Reiterregiments 12 für morgen Sonntag verpflichtet. Er wird dadurch auf viel Zuspruch rechnen können.

**Oberfrauendorf.** Am Kirchestag wird im Flemmischen Gashof ein Militärkonzert stattfinden.

**Niederfrauendorf.** Oskar Jungbühnel-Sänger werden am nächsten Montag im hiesigen Gashof ein Gastspiel geben und dabei mit völlig neuem Programm aufwarten. Ball folgt dem Konzert.

**Reinhardtgrünna.** Der Junglandbund Reinhardtgrünna und Umgegend ladet für den 3. Kirchestag, nächsten Dienstag, seine Mitglieder, Freunde usw. zu einem Militärkonzert ein, zu dem auch Gäste willkommen sind.

**Kreischa.** Wie ausführlich berichtet, überfielen am Montagabend in Ombfen drei maskierte Räuber ein Anwesen. Sie fesselten dort zwei Personen und erbrachen dann verschiedene Behälter, um zu rauben, was ihnen gerade wert-

voll erschien. Die Untersuchung des dreifachen Raubüberfalles hatte die Freiburger Kriminalpolizei übernommen. Im Laufe der Woche verdichtete sich der Verdacht gegen drei Arbeiter aus Lodwitz bei Dresden. In aller Stille wurden die Ermittlungsarbeiten fortgeführt und am Freitagmorgen wurden der 22-jährige Arbeiter Knauffe und der 24 Jahre alte Arbeiter Bach in ihren Wohnungen in Lodwitz festgenommen. Am Nachmittag gelang es dann auch noch den dritten Räuber, den 36 Jahre alten Arbeiter Herzog, auf der Straße zu verhaften, als er mit seinem Fahrrad nach Hause kam. Die Räuber wurden mit dem Gefangenentransportauto noch am Freitag nach Freiberg gebracht und dort ins Landgerichtsgangnis eingeliefert. Einer der Räuber hatte die gestohlene goldene Uhr einstecken. Die geraubten Gegenstände zum Teil, andere Gegenstände fast restlos herbeigeschafft werden. Die Festnahme geschah in Gemeinschaft mit zwei Dresdner Kriminalbeamten und kam so überraschend, daß die Räuber im Augenblick der Verhaftung östlich verblüfft waren.

**Dresden.** Am 24. April nachts wurden in der Wernerstraße in Bötzen Personen beobachtet, die auf jemand zu warten schienen. Als der dem Musikkorps angehörende Stahlhelmer Huhn die Tür seines Hauses aufgeschlossen hatte, wurde er von sechs Personen hinterhältig überfallen, mit den Fäusten und mit harten Gegenständen geschlagen, so daß er zu Boden stürzte. Als er schon lag, schlug man noch auf den Wehrlosen ein, der schwere Verletzungen an Kopf und Schultern erlitt. Als Mittäter an der Schlägerei wurden der Schlosser Friedrich Träber und der Maurer Alfred Busch ermittelt und vorläufig in Haft genommen. Träber gab zu, dabei gewesen zu sein. Busch leugnete, obwohl er wiedererkannt wurde. Beide mußten sich vor Gericht verantworten. Träber stellte seine Beteiligung nicht in Abrede, jedoch Busch. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt, da er ein Alibi erbringen will. Der Vertreter der Anklage beantragte für die äußerst rohe und feige Handlung eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, auf welche das Gericht zugab. Es unterstrich in seiner Begründung des Urteils das Verwerfliche der Tat.

**Dresden.** Die Sächsische Regierung hat für den Änderungsjaahr im neuen Reichsanlagengebäude in Berlin 17 Glasfenster mit den Wappen der 17 deutschen Länder gestiftet. Die Fenster sind Erzeugnisse der Werkstatt für Glasgravur an der Kunstgewerbeakademie in Dresden.

## Wetter für morgen:

In den nächsten beiden Tagen Fortbestand des jetzigen unbeständigen Witterungscharakters bei etwas schwankenden Temperaturen. Morgen wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, die in den hohen Lagen der Mittelgebirge in Schnee übergehen dürften. Nach anfänglichem Temperaturanstieg im Flachland geringer, im Gebirge stärkerer Temperaturrückgang. Winde aus Südwest bis Nordwest, vorübergehend auffrischend, im übrigen im Flachland schwach bis mäßig.

## Höhere Reparationszahlungen

weil der Goldwert der Reparationen gestiegen ist  
Berlin, 8. November.

Der Young-Plan hat bekanntlich festumrissene Zahlungsleistungen Deutschlands ohne Berücksichtigung des Goldwertes dieser Zahlungen festgelegt. Durch die Preisrevolution hat sich der Goldwert der Reparationen etwa im Verhältnis zum Umfang des Preissturzes erhöht. Damit leistet Deutschland in Wirklichkeit mehr, als es zu leisten verpflichtet ist.

Unter Berücksichtigung aller Fehlerquellen hat das „Magazin der Wirtschaft“ errechnet, daß die Reparationslast, am gegenwärtigen Preisstand gemessen, um mehr als 10 Prozent gestiegen ist. Da aber im Young-Plan im Gegenjah zum Dawes-Plan eine Goldklausel nicht enthalten ist, so steht Deutschland kein vertragliches Recht auf Berücksichtigung der tatsächlichen Mehrleistungen zu.

Wie sich der tatsächliche Wert der deutschen Reparationsleistungen verhalten hat, geht aus der Tatsache hervor, daß der durchschnittliche Großhandelsindex, gemessen an dem Normaljahr des Dawes-Planes vom Jahre 1928 im ersten Vierteljahr 1929 95,1, im dritten Vierteljahr 1930 83,8 und im September 1930 83,1 beträgt, wenn man das Normaljahr mit 100 einsetzt. Der Preisstand vom September 1930 würde somit eine Ermäßigung der Annuität um 15 bis 17 v. H. rechtfertigen.

## Landtagsauflösung in Thüringen?

Weimar, 7. November.

Im Thüringer Landtag erklärte die Vertreter einiger bürgerlicher Parteien, nicht für den Auflösungsantrag der Kommunisten, sondern für den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten stimmen zu wollen. Die Deutsche Volkspartei erklärte dagegen, der Antrag der Nationalsozialisten habe nur demonstrative Bedeutung aber keine rechtliche Wirkung; sie werde daher für Uebergang zur Tagesordnung stimmen. Man rechnet jedoch allgemein angeht der großen Gegensätze zwischen den Regierungsparteien mit der Landtagsauflösung.

## Der Reichsarbeitsminister über die Arbeitslosenfrage

Berlin, 8. November.

In einer Vertrauensmännerparlament der Berliner Zentrumspartei sprach gestern Reichsarbeitsminister Dr. A. Sagerwald über die Arbeitslosenfrage. Er führte u. a. aus:

Die Arbeitslosenfrage in Verbindung mit der Reparationsfrage hat Deutschlands Finanzen nahezu an den Abgrund gebracht. Die Steuerquellen sind so gut wie reiflos erschöpft. Die Arbeitslosenfrage ist für Deutschland also nicht nur ein wirtschaftliches und finanzielles, sondern auch ein sozialpolitisches und seelisches Problem. Deutschland ist ein übervolles Land; wir befinden uns heute wieder in derselben Lage, die Capri im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dahin formuliert hat: Wir müssen Menschen oder Waren ausführen. Sowohl der Waren- wie der Menschenausfuhr stehen große Hemmnisse entgegen.

Die Arbeitslosenfrage berührt auch in einer anderen Hinsicht den Lebensnerv des deutschen Volkes. Bisher zählt dieses noch zu den fleißigsten Völkern der Welt.

Wenn dieser Fleiß durch langandauernde Massenarbeitslosigkeit von der Jugend her angegriffen wird, dann bedeutet dies den Anfang vom Ende des deutschen Volkes in der Welt.

Was kann nun Deutschland tun zur Bewältigung des Arbeitslosenproblems? Das ist eine sehr schwere Frage. Wenn sie einfach wäre, dann wäre unverständlich, warum selbst der wirtschaftliche Sieger des Weltkrieges, Amerika, seines Arbeitslosenheeres von fünf bis sechs Millionen Menschen nicht Herr wird. Dann wäre es unverständlich, warum in England die ehemalige konservative Regierung an der Arbeitslosenfrage gescheitert ist und warum jetzt auch die Labour-Party daran zu scheitern droht. Wir müssen alles aufbieten, was menschenmöglich ist, um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Das ist Kern und Sinn des Sanierungsprogramms der Reichsregierung. Das Entscheidende aber ist: Wer schlägt ein besseres und im Hinblick auf die Gesamtlage Deutschlands auch praktisch durchführbares Programm vor? Dem, der dieses Rezept ohne abenteuerliche Pläne in der Tasche hat, macht die gegenwärtige Regierung in jeder Stunde Platz. Man sagt, das Regierungsprogramm sei unsozial. Brentano hat mehrfach ausgesprochen, was heute kurzum ist, ist morgen Volksbedürfnis. Was heute unsozial erscheint, kann morgen die größte soziale Tat sein. Wenn die Gesamtanfertigung von Staat und Wirtschaft in Deutschland gelingt, wenn in absehbarer Zeit wieder eine Million Arbeitslose mehr in den Produktionsprozeß eingegliedert werden können, dann ist das die größte soziale Tat, die gegenwärtig die Regierung zu vollbringen in der Lage ist. Inzwischen ist die Generalaufgabe vor der wir stehen, die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft und in Staat und Wirtschaft in der Welt. Diese Generalaufgabe zerfällt u. a. in folgende Einzelaufgaben: In der Ordnungsbildung der Finanzen der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden, vernünftige wirtschaftliche Regelung der Reparationsgestaltungsfrage, Rentenabgeltung der Landwirtschaft, Senkung der Gesteuerlasten in der deutschen Wirtschaft, Arbeitsbeschaffung, evtl. vorübergehende Arbeitsförderung und Fürsorge für die Menschen, die arbeiten wollen und nicht arbeiten können.

Der Minister schloß: Die Kriegsjahre 1914-18 und die Inflationsjahre 1922-23 haben dem deutschen Volke Opfer auferlegt, die nur wenige andere Völker der Welt zu überstehen vermocht hätten. Und auch über die jetzige Situation können wir hinweg, wenn wir wollen, und ich bin der festen Überzeugung, daß das das deutsche Volk in seiner Mehrheit will.

## Preisentungaktion für Lebensmittel

Berlin, 8. November.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele empfing gestern den Präsidenten des Deutschen Städtetages, Müller, sowie die Oberbürgermeister Adenauer-Köln, Blüher-Dresden, Brauer-Altona, Meißner-Königsberg, Luppe-Nürnberg und Scharnagl-München, um mit ihnen die geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Preisentung für Lebensmittel zu

verhandeln. Der Minister berichtete über den Stand der Verhandlungen und legte die Gründe und Ziele der Preisentungssaktion in einzelnen dar. Unter Hinweis auf die allgemeine Wirtschaftslage und die zur Zeit bestehenden, zum Teil noch überhöhten Spannungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen richtete der Minister an die Vertreter des Städtetages die Bitte, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Bestrebungen der Reichsregierung auf Preisentung zu unterstützen. Nur durch ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen im ganzen Reich könne das angestrebte Ziel erreicht werden. Die Vertreter des Städtetages betonten ihrerseits, daß auch sie eine teilweise erhebliche Senkung der Handelspreisen bei Lebensmitteln, insbesondere bei Brot, Fleisch und Kartoffeln für möglich hielten. Eine derartige Preisentung sei überdies unbedingt notwendig, nicht nur mit Rücksicht auf die bereits durchgeführten und noch bevorstehenden Lohn- und Gehalts-Erweiterungen, sondern auch im Interesse der großen Anzahl von Erwerbslosen, die auf eine Unterstützung durch die Wohlfahrtsämter angewiesen seien. Sie begrüßten das Vorgehen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisentung und versprachen, die von ihr geplanten Maßnahmen auf der ganzen Linie mit Nachdruck zu unterstützen.

Berlin, 8. November.

Im Zuge der Preisentungssaktion der Reichsregierung fanden am Freitag im Reichsernährungsministerium Verhandlungen mit den Vertretern der Berliner Milchverarbeitung statt. Unter Hinweis auf den Ernst der Lage forderte das Ministerium eine Herabsetzung der Handelspreise für Milch. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Das Ernährungsministerium wird sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß den Bestrebungen der Reichsregierung auf eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise auch auf diesem Gebiete Rechnung getragen wird.

## Weiterer Abbau der Spitzengehälter

Berlin, 8. November.

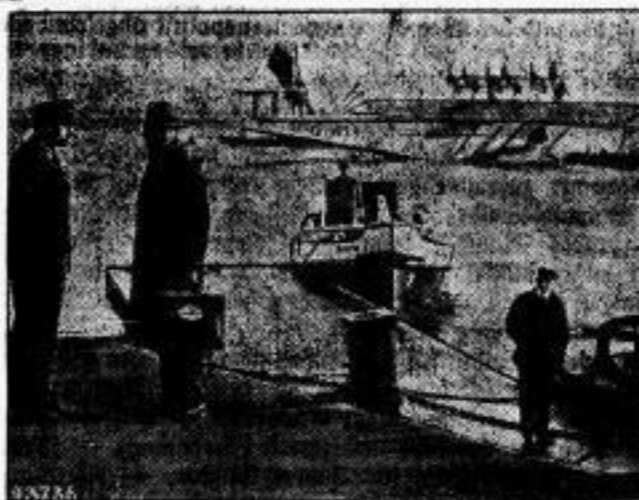
Bei der dem Reich gehörenden (Tochtergesellschaften) Industrieunternehmen A. G. und ihren Tochtergesellschaften wird eine Senkung der Bezüge der Direktoren und höheren Angestellten vorgenommen. Dafür sind Grundsätze vereinbart worden, die der Regelung entsprechen, die der Preussische Staat mit den ihm ganz oder teilweise gehörenden Gesellschaften getroffen hat.

## Vorführungflug des „Do. X“

Amsterdam, 7. November.

Der „Do. X“ startete um 12.25 Uhr amsterdamer Zeit für den vorgehenden Vorführungflug über den Städtien Amsterdam und Haag sowie über der Nordsee.

Das Erscheinen des Riesflugzeuges über Amsterdam bedeutete für die Stadt eine gewaltige Sensation. Bereits mehrere Stunden vorher hatten sich auf allen großen Plätzen und den übrigen Punkten, die eine freie Aussicht boten, großer Menschenmengen angelagert, die dem in etwa 300 Meter Höhe schwebenden Flugzeug zuzusehen.



„Do. X“ im Amsterdamer Wasserflughafen. Im Vordergrund links sehen wir auf dem Kai den „Do. X“-Piloten Schildbauer (links) im Gespräch mit dem Sekretär der holländischen Dornier-Werke „Vololanda“, Seyffardt.

## Aus der Landwirtschaft

### Rückgang der Einfuhr von Panjeperden.

Am Schluß der ostpreussischen Pferdezucht wurde letztes Jahr der Zoll von 30 auf 150 Mark je Pferd erhöht, das ein Stockmaß von unter 1,40 Meter und einen Wert von unter 300 Mark hatte. Es handelt sich hierbei um die sogenannten Panjeperden, die in besonders großer Zahl von Polen und Litauen nach Ostpreußen eingeführt wurden. Die Zollhöhung hat bewirkt, daß die Einfuhr von Panjeperden fast völlig aufgehört hat. Wie groß die Einfuhr von Panjeperden war, beweisen folgende Zahlen: Im Jahre 1927 erreichte die Einfuhr mit 7087 Pferden ihren Höhepunkt. In den ersten vier Monaten des Jahres 1930 wurden noch 4449 Pferde dieser Art eingeführt, im Juni d. J. waren es nur noch 22.

## Schandflecken in der Heimatnatur!

Am schmetternden Takte tobt unser Tag dahin. Was der Kampf um Brot und Haftung von den Herden des Einzelnen etwa noch ganz gelassen hat, das vernichtet die Sorgenlast der Gesamtheit vollends. Wertwürdig ist es dabei, daß diese Last sich in unserer Zeit in einer rasen Uebersteigerung der Lebensenergie auswirkt. Jeder überlegende Beschauer muß sich bei Wahrnehmung dieses Vorganges fragen: „Wie lange geht das noch? Bliden nicht überall schon Verfallserscheinungen herein? Wie lange noch wird es gelingen, so von der Substanz der Volksgesundheit zu zehren?“ Und unabweisbar drängt sich der Gedanke auf: Unter Beschleht muß ein Heilmittel finden, es muß zurück zur Natur. Das schließt, seine Schöne der Heimatnatur muß es wieder achten und aufsuchen lernen; sie zu bewahren, muß er es sich angelegen sein lassen als eine heilige Aufgabe. Von der Freude an der Schöpfung zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer! Oft und viel freilich wird

diese Dase bedroht in ihrem Bestand. Wohl stehen berufene Hüter der Heimatwerte, Vereine für Natur- und Heimatpflege auf der Wacht, wohl erfreut sie sich der wohlwollenden Unterstützung der Regierung in ihrem Kampf, aber den allerstärksten Bundesgenossen kann sie doch nur finden im mitfühlenden Verstehen der Allgemeinheit! Eine Sorge tritt heute besonders stark in den Vordergrund. Wie bekämpfen wir erfolgreich die immer mehr zunehmenden Uebergriffe einer rohen und aufdringlichen Kellame, die mit Vorliebe das platte Land zum Tummelplatz ihrer Drangmacht? Diese Kellame hat es in erster Linie abgesehen auf den jungen Riesen, der seine gewaltigen Glieder immer weiter ausstreckt in unserer Zeit: auf den motorisierten Arbeiter. Benzol, Gummitreifen, Del bietet sie an, und ihr Format entspricht der Größe des Kunden, den sie umwirbt. Augenfälligkeit, schlagartige Wirkung ist ihr Streben. Mit allen Mitteln soll und muß die Aufmerksamkeit der vorüberstehenden Reisenden auf die lustigste Ware gelenkt werden. Scheunentorgrößen stehen darum die plumpen Plakate in der Landschaft ohne Rücksicht darauf, daß sie in nur allzuvielen Fällen den Stimmungsraum so manchen lieblichen Erdenstoffs einfach totschlagen. Wiefengründe, Wiefenflächen mit lichten Laub- oder erstem Nadelwald im Hintergrund; der lobernde Herbstbusch und das stille Besten des Binnenmeeres; die Gelbfeldchen manch schönen Bauerngehöftes an der Straße — sie alle müssen es sich gefallen lassen, herabgewürdigt zu werden zum Diener der geschäftlichen Interessen großer, nur zu oft noch dazu ausländischer Konzerne, wenn der deutsche Volksgenosse, welcher sich ihren jeweiligen Besitzern nennt, dem Knistern der Geldscheine nicht widerstehen kann und ins Angesicht seiner, unserer Heimat ein Schandmal bringen läßt um schönen Mammonen willen. Wohl, die Brot ist groß in unserm Vaterlande, aber wir müssen uns durchringen zu dem Standpunkt: nicht alles in Deutschland darf zu haben sein für Geld. Unsere Heimat soll rein erhalten werden; rein wollen wir sie in die Hände unserer Kinder geben. In Fleiß und Blut muß die Hände Denken jedem einzelnen Volksgenossen übergehen. Und nimmt er es nicht auf, so muß er es sich gefallen lassen, gebremst, geführt und belehrt zu werden. Gemeindegliederung, Belehrung durch Presse und Schule, durch Berufsorganisation aller Art muß hier einlegen. Jeder wahre Heimatmann, jeder Gutgesinnte habe sich mitverantwortlich, den Schwachen zu Stützen, daß er um materiellen Vorteils willen nicht einwilligt, seiner Heimat Ehre zu opfern. Keine Scholle Heimat Erde für rohe, heimatschändende „Kellame“, das sei der Kampfplatz, der den Diebenern und Anhängern des sauberen Wahlspruchs „Das Geschäft über alles“ entgegenschallt und sie in die Flucht treibt.

Ernt fliegen. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Sportfliegerei in Deutschland durch die Weiterarbeit des Deutschen Luftfahrtverbandes in den letzten Jahren sich in erfreulichem Aufstiege befindet. Trotzdem ist die Zahl der privaten Flugzeugbesitzer noch nicht so groß, wie es erwünscht wäre. Die Sportfliegerei wird in der Hauptsache von den einzelnen Vereinen des Deutschen Luftfahrtverbandes ausgeübt, die meist über mehrere Übungsflugzeuge verfügen. Um die Sportfliegerei weiter zu fördern, hat der Deutsche Luftfahrtverband durch Erteilung eines größeren Serienauftrages auf das bewährte Klemm-Kleinflugzeug mit 20 PS-Mercedes-Motor den Anschaffungspreis fast um die Hälfte herabsetzen können. Bisher kostete dieser Flugzeugtyp rund 7500 Mark. Ein durch den Deutschen Luftfahrtverband bezogenes Serienflugzeug gleicher Type kostet jedoch nur 3450 Mark. Es ist somit jedem Freund des Flugsports Gelegenheit gegeben, sich ein „Eigen-Flugzeug“ zu einem Preise zu beschaffen, wie es bisher nicht möglich war. Dieses Flugzeug zu dem verbilligten Preis kann auch Nichtmitgliedern abgegeben werden. Wer Näheres darüber wissen will, wende sich an den Deutschen Luftfahrtverband e. V., Berlin W35.

## Deutliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Das letzte Fest der goldenen Hochzeit konnte am vergangenen Freitag der Postbetriebs-Assistent i. R. Hermann Bertel mit seiner Ehefrau, jetzt wohnhaft in Dresden-St., Bischofsweg 1, im Kreise der Kinder und Enkel, bei Förpertscher und Weggler, im Rüstfeld feiern. Bertel ist ein Dippoldiswalder Kind und war in den Jahren 1880/81 als Landbriefträger beim hiesigen Postamt tätig. Mit Hund und Wagen wurde seinerzeit die Post nach Reinhardtgrünna besorgt; B. hatte diesen Dienstposten lange Zeit inne. Auch dem hiesigen Militärverein gehört der Jubilare an und ist trotz Wegzuges von hier immer seinem Vereine treu geblieben. In Anerkennung dieser Treue konnte ihm Kamerad Vorsteher Werner an seinem Ehrentage das Ehrenzeichen in Gold für fünfjährige Mitgliedschaft ausändigen. Reichspräsident v. Hindenburg, als Ehrenpräsident des Roffhäufersbundes, übersandte ein Glückwunschtelegramm, während der Sächsische Militär-Vereinsbund seinen alten Kameraden durch ein besonderes Anerkennungsdiplom ehrt. Rame dem Jubelpaare noch ein recht langer und sonniger Lebensabend beschließen sein.

**Stadthalle.** Eine Beschäftigung der neuen Turn- und Festhalle der freien Turnerschaft läßt deren Geräumigkeit erkennen. Gegenwärtig werden zwar noch die letzten Vollendungsarbeiten fertiggestellt, doch gestaltet schon der Blick aufs Ganze, daß hier etwas Vorbildliches geschaffen worden ist. Von dem stadtwärtsliegenden Siebel nach der Mitte zu, ungefähr ein Viertel des Raumes einnehmend, ist eine Vortrags- und zu turnerischen Darbietungen geeignete Bühne geschaffen worden, so daß bei festlichen Anlässen immer noch 250—300 Personen im übrigen Raum Platz finden, der sonst für Preisübungen und Geräteturnen verwendet wird. Unter der Bühne befinden sich Versammlung-, Ankleide- und Waschkabine, so daß der Platz gut ausgenutzt, ansehnlich und waschbar, so daß der Bühne, außer dem Rohbau, den eine hiesige Firma ausführte, von uneigennützig zur Verfügung gestellter Arbeitskraft und vorbildlichen Fleiß einiger Mitglieder.

**Freital.** Auf der Staatsstraße Dresden—Freital wurde am Donnerstag nachmittag in Dölzchen ein fünfjähriges Mädchen von einem Dresdener Lastkraftwagen tödlich überfahren.

**Dresden.** In den Kaufhäusern der Altstadt wurden in den letzten Tagen in mehreren Fällen Personen beim Die-

stahl er  
vier Feh  
aus der  
Wimarkt  
Der Ma  
er kurz  
meist R  
moderne  
den Fra  
holt von  
Die Die  
bestehen  
wieder  
Flugzeug  
Berlin b  
Flugplat  
günstige  
konstati  
Dres  
schäftig  
kommun  
wahl S  
kraten u  
Kommun  
scheidet  
Rei  
der Sta  
Vordere  
in den  
wunden  
ford von  
löchte d  
musste a  
mit Will  
eingit  
in der  
Der Bou  
wärtige  
verhältn  
daß zur  
gaben G  
ligen G  
zum Te  
an Des  
zur Bef  
Die Aus  
Wenn n  
Durch d  
Vil ching  
Bau  
Jahre al  
von der  
sel zund  
auf eine  
blieb. D  
War  
Thallw  
angefalle  
Nicht  
In d  
ausfüh  
den Kon  
Schild  
bung der  
Ausspan  
spielen, u  
lange U  
um Erlau  
weinscha  
in Wären  
Franken  
Dresde  
Dresde  
Willy Ka  
weinscha  
5. des G  
zur Wä  
nem G  
kleinen G  
in Ober  
vom Mü  
nem W  
holungs  
Echolu  
auf die  
den Erl  
freien G  
Der aus  
nalen R  
Stegls  
landm  
Betre  
dehnu  
unter B  
mangels  
fred Mo  
der ihm  
auf die  
heimbe  
Schau  
lenanz  
Sportve  
von Raff  
rend der  
Turn- u  
behalte  
in Dand  
Frauwer  
selbst  
bede  
schen W  
von Sch  
beziehe  
öffentl  
Schand  
mitteln

berufene  
Heimat-  
vollenden  
aber den  
finden  
Sorge  
Wie be-  
nehmenden  
ame, die  
hrer Or-  
abgesehen  
er immer  
Ber-  
ihre For-  
umwirkt.  
den. Mit  
der vore-  
geleitete  
den Pla-  
sie in  
hen lieb-  
de, über-  
eine Wei-  
wald im  
tittle Ge-  
Bau-  
sich ge-  
der ge-  
ausläm-  
welcher  
er Geld-  
seiner,  
n schen-  
unserm  
zu dem  
ben sein  
en; rein  
eben. In  
n Volks-  
auf er es  
zu wer-  
esse und  
hier ein-  
ste habe  
er um  
Heimat  
höhe, bei-  
der den  
s. Das  
e flucht

stahl erkappt und der Kriminalpolizei übergeben. Von den vier Festgenommenen sind drei Frauen und Mädchen. Ein aus der Tschechoslowakei stammender Mann wurde auf dem Altmarkt von einem uniformierten Polizeibeamten angehalten. Der Mann trug ein Stiefel unter dem Mantel, welches er kurz zuvor in einem Kaufhaus auf der Wilsdruffer Straße unbemerkt mitgenommen hatte. Die erkappten Frauen hatten meist Kleidungsstücke, vom einfachen Handschuh bis zum modernen Wintermantel und Hut, verpackt lassen. Unter den Frauen befindet sich eine Spezialistin, die bereits wiederholt von der Kriminalpolizei in Dresden aufgegriffen wurde. Die Diebin hält sich in Warenhäusern auf und sucht Frauen, die beim Anprobieren Handtaschen, Pakete usw. weglegen, zu bestehlen. Den Festgenommenen wurden die gestohlenen Sachen wieder abgenommen.

Am Freitag in den ersten Abendstunden mußte ein Flugzeug der Luftwaffe, das die Strecke Konstantinopel-Berlin befährt, auf der Fahrt Wien-Berlin auf dem Dresdner Flugplatz notlanden. Die Landung ging, obwohl sie bei ungünstiger Witterung und fast völliger Dunkelheit erfolgte, glatt vonstatten.

Dresden. Die Gemeindeverordneten von Ischachwitz beschäftigten sich am Donnerstag mit der Wiederwahl des kommunalistischen Bürgermeisters Schreier. Gegen die Wiederwahl Schreiers stimmten ein Kommunist, sechs Sozialdemokraten und vier Hausbesitzer, für die Wiederwahl nur vier Kommunisten und ein Bürgerlicher. Bürgermeister Schreier scheidet daher Ende dieses Monats aus seinem Amte.

Meißen. Am Donnerstagabend entstand an einem Autobus der staatlichen Kraftwagenlinie Dresden-Leipzig unten am Bordsteil des Wagens ein Brand. Die Flammen schlugen in den Führeritz, wobei der Führer verschiedentlich Brandwunden erlitt. Der Fahrgastbesitzer stieß den Führer sofort vom Sitz, veranlaßte die Reisenden zum Aussteigen und löschte den Brand mit einem Handfeuerlöcher. Der Wagen mußte abgeholt werden. Die Fahrgäste legten, allerdings mit einiger Verpölpung, die Fahrt in einem Ersatzwagen fort.

Witten. Die schwere Finanznot der Gemeinden kam in der letzten Gemeindevorordnetenversammlung zur Sprache. Der Vorsitzende gab einen eingehenden Bericht über die gegenwärtige Finanzlage der Gemeinde Witten. Die Finanzverhältnisse haben sich in den letzten Monaten derart zuspitzt, daß zur Zeit nicht einmal die unbedingt notwendigen Ausgaben bestritten werden können. Die am 1. November fälligen Gehälter der Beamten und Angestellten konnten nur zum Teil ausgezahlt werden. Auf ein dringliches Gesuch an das Ministerium des Innern ist nur ein kleiner Betrag zur Bestreitung der dringlichsten Ausgaben eingegangen. Die Ausgaben für die Ausgesteuerten steigen fast täglich. Wenn nicht in Kürze in ausreichender Weise Unterstützung durch den Staat erfolgt, vermag die Gemeinde ihren Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen.

Baun. Am Donnerstag vormittag stürzte sich der 17 Jahre alte, in einer hiesigen Fabrik angestellte Rudolf Bösch auf den Kronprinzengraben in die Tiefe. Der junge Mann fiel zunächst auf die Drähte der elektrischen Leitung und dann auf eine Rasenfläche, wo er mit geschmetterten Gliedern liegen blieb. Der Tod trat wenige Augenblicke darauf ein.

Wurzen. Auf einem Gang über Land wurde im nahen Thallwitz der Schmiedemeister Dachtel von einer Bismarck angefallen. Es gelang ihm nach erbittertem Kampf das Tier

zu töten. Die erlegte Bismarck hatte eine Länge von 60 Zentimeter.

Meerone. Ein schon lange geplantes Projekt kommt nunmehr zur Durchführung. Die Rekonstruktion des Meerdenbachbettes von der Erosenlaube Straße abwärts bis zur ehemaligen Schule im Stadtteil Erosenlaube soll jetzt als Notstandsarbeit durchgeführt werden. Von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind als Reichs- bzw. als Landesanteil einer verstärkten Förderung entsprechende Darlehensbeträge zugesagt worden. Dadurch wird einer großen Anzahl von Erwerbslosen auf längere Zeit Lohn und Brot gegeben.

Vertheisdorf bei Neustadt. Auf der Flur des hiesigen Rittergutes sieht man am sogenannten Himmelswege, in wech verhoerender Weise Bismarcken haufen. Im Pflanzenwuchs des Wassers sind größere Plätze abgemeldet und pflanzenfreie Ödungen gestossen. Im Wasser stehen aus Schiff gebaute Burgen. Die Felber in der Nähe des Wassers zeigen bis 25 Zentimeter breite Pfade, die durch Abholzen entstanden sind. Zur Abendzeit sieht man große Tiere, deren Kopf und Rücken teilweise sich über das Wasser erhebt, ruhig dahinschwimmen. Eine schwere Gefahr besteht für alle im und am Wasser gelegenen Kunstbauten, da die Ratte durch ihre rege Wühlarbeit Straßen, Dämme und Schleusen zum Einsturz bringen kann. Vor einiger Zeit konnte man hier acht Bismarcken ausgraben. Die genannte Stelle ist beschützungsbedürftig.

Planen. In der achtstündigen Stadtoverordnetenversammlung kam es bei der Beratung der Anträge zur Einführung der Bürgersteuer zu einem Zwischenfall. Die Kommunisten entfalteten plötzlich ein Plakat, das zwei Negermädchen darstellte, womit die Bürgersteuer, auch Negertsteuer genannt, glossiert werden sollte. Daraufhin wurden die kommunalistischen Stadtoverordneten Hyscher und Jepsche aus dem Saale verwiesen, folgten dem Ersuchen aber erst nach Erscheinen eines Polizeibeamten. Die Einführung der Bürgersteuer wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Annahme fand ein kommunalistischer Antrag, wonach für Millionäre, auf Dividenden und hohe Einkommen von über 20 000 Mark, eine Sondersteuer in Höhe von 20 Proz. eingeführt werden soll. Weiterhin wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf Kürzung der Beamtengehälter mit Unterstützung der Linksparteien mit knapper Mehrheit angenommen. Auch für den Antrag auf Aufhebung der Stadtoverordneten- und unbesoldeten Stadtrats-Diäten fand sich eine knappe Mehrheit. Der Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer wurde mit 29 gegen 27 Stimmen um 100 auf 125 Proz. erhöht. In der vorausgegangenen Sitzung hatten die Stadtoverordneten nur einem Zuschlag um 75 auf 100 Prozent zugestimmt. Zum Schluß wurde noch die Einschränkung des Straßenbahnbetriebes beschlossen.

## Letzte Nachrichten.

### Vor dem Fluge der „Do. X“ nach Calshof.

Amsterdam, 8. November. Auf dem Fluge von Amsterdam nach Calshof bei Southampton, den „Do. X“ am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr antritt, werden sich an Bord des Flugschiffes außer den 15 Mitgliedern der Besatzung 21 Fluggäste befinden. Von diesen machen 16 Personen den

Flug bis Southampton, einer bis Lissabon und die übrigen nach Amerika mit.

### Ein Kommunist schlägt Jörgel ins Gesicht.

Vor der dritten Großen Strafkammer beim Landgericht II unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann fand am Freitag ein Prozeß statt, in dem sich der kommunistische Stadtrat Schwarz von Köpenick wegen der Vorgänge am 1. Mai 1929 zu verantworten hatte. Als Zeuge war der bisherige Polizeipräsident Jörgel beigezogen. Als sich Jörgel nach Beendigung der Beweisaufnahme aus dem Gerichtssaal entfernen wollte, stürzte ein Kommunist, der gleichfalls als Zeuge aufzutreten hatte, auf ihn zu und verfechtete ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Der Täter wurde sofort festgenommen und zu drei Tagen Haft verurteilt.

### Schwere Taifunschäden in Indochina.

Paris, 8. November. Wie aus Saigon gemeldet wird, hat ein ungewöhnlich starker Taifun die Insel Pulokonder vollkommen verwüstet und zahlreiche Menschenleben gefordert. Zwei Gebäude des dortigen Zuchthauses stürzten ein und begruben die Insassen unter den Trümmern. Die genaue Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Das elektrische Kraftwerk ist vollkommen zerstört. Die Telegraphenverbindungen mit der Insel sind unterbrochen. Eine große Anzahl von Fischdampfern, die sich in der Nähe der Insel aufhielten, wurden vom Sturm überholt und sanken mit der gesamten Besatzung.

### Ryhom verbannt?

Berlin, 8. November. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Warschau, soll nach dort aus Moskau vorliegenden Meldungen Ryhom unmittelbar nach einer Sitzung des Politbüros von zwei Vertretern der Zentralkommission nach einem vorläufig noch streng geheim gehaltenen Verbannungsort, einem Städtchen an der Wolga, gebracht worden sein.

### General Krefz von Kressenstein Ost seiner ehemaligen Palästinaagenten.

London, 7. November. General der Artillerie a. D. Krefz von Kressenstein war am Freitagabend Ehrenmitglied bei dem Jahresessen der 53. West-Division, die im Kriege seinen Truppen 3 Jahre an der Palästinafront gegenübergestanden hatte. An dem Essen nahm auch General Lawrence teil, der ebenfalls eine Zeit lang an der Palästinafront gestanden hatte und später Staatschef bei General Hoig war.

### Raubüberfall auf einen Expresszug.

New York, 7. November. Bei Berkeley in Kalifornien überfielen am Freitag 5 mit Maschinengewehren und Dynamitbomben bewaffnete Banditen den Lokomotivführer des Expresszuges der Southern Pacific auf der Strecke Oakland-Stockton und zwangen den Zug zum Halten. Es gelang ihnen, den Postwagen auszurauben und in Kraftwagen zu entkommen. Das ganze Spielte sich so schnell ab, daß die Fahrgäste nichts von dem Vorfalle bemerkt hatten. Den Banditen sind schätzungsweise 100 000 Dollar in die Hände gefallen.

### Todesurteil im Hugsburger Giftmordprozeß.

Hugsburg, 8. November. Im Giftmordprozeß Luhenberger wurde Freitagabend das Urteil gegen die Angeklagte Frau Luhenberger gefällt. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Franziska Luhenberger wird von der Anklage auf vier Verbrechen des Verbrechens des Mordes, verübt an ihren Kindern, freigesprochen. Sie ist schuldig eines Verbrechens des Mordes, verübt an ihrem Stiefvater Josef Zerk, und wird deshalb zum Tode verurteilt. Sie ist schuldig in fünf Fällen des verübten Mordes und wird zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Schweres Bootungsunglück bei Vigo. — 5 Personen ertrunken.

Paris, 7. November. Auf dem spanischen Fluß Urofa bei Vigo kenterte am Donnerstag ein Fischerboot, in dem außer dem Besizer, seinen drei Söhnen und zwei Mann Befahrung noch einige andere Personen Blag genommen hatten, so daß sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Es gelang, mehrere Personen zu retten. Der Besizer, seine drei Söhne und ein Fischer kamen jedoch ums Leben.

### Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

Oper: Sonntag, 9. November: Der fliegende Holländer 7,30 bis 10; Dienstag, 11.: Uraufführung: Spiel oder Ernst? Uraufführung: Lond Spieen 7,30; Mittwoch, 12.: Wida 7 bis 9, 10,30; Donnerstag, 13.: Spiel oder Ernst? Lond Spieen 7,30; Freitag, 14.: 2. Sinfoniekonzert, Dirigent: Hans Pfitner a. O. Sinfonik: Clohe Born, Alfred Paulus, 7,30. Öffentliche Hauptprobe vom mittags 11,30; Sonnabend, 15.: Der arme Heinrich 7,30 bis n. 10; Sonntag, 16.: Das Rheingold 7,30 bis n. 9,45; Montag, 17.: Fibella 8 bis 9,30.

Schauspielhaus: Sonntag, 9. November: Neue Musik Paul Aron nachm. 4 Uhr. Wühau: Der arme Makros. Sinfonik: Sancta Eufama. Wilhelm Tell 8 bis 10,30; Montag, 10.: Die Räuber 8 bis 10,45; Dienstag, 11.: Journalist über Bord 8 bis 10,15; Mittwoch, 12.: Maria 8 bis 10,30; Freitag, 14.: Däpone 8 bis 9, 10,30; Sonnabend, 15.: Ein Sommerabendtraum 8 bis 9, 11; Sonntag, 16.: César und Cleopatra 8 bis n. 11; Montag, 17.: Der Kaufmann von Venedig 8 bis n. 10,30.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 8. November 1930  
Von den aufgetriebenen 62 Ferkeln wurden bis 10 Uhr 52 Stück zum Preise von 35-60 Mark das Paar verkauft.

### Handel und Börse

Dresdner Produktenbörse vom 7. November. Weizen int 75 Ig 247-252; Roggen int. 72 Ig 157-162; Sommergerste (süß) 195-214; Futtergerste 167-192; Hafer int. alt 163-168; Hafer neu 148-158; Mais la Plata 260-265; Mais cinquantin 30-31; Weizen 21-23; Erbsen kleine gelbe 26,5-27,5; Trodenkorn 5,5-5,7; Kartoffelflocken 12,25-13,75; Futtermehl 11,2-12,2; Weizenkleie 7,4-8,2; Roggenkleie 7,9-8,9; Raiferanzug 49-51; Bädermehlmehl 43-45; Weizenmehl 14,5-18,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 38,25-39,25; Roggenmehl 01 06 Prozent 28-29; Roggenmehl 14-16.

### Hypotheken

zu 6 % Zinsen vergibt unsere Kreditgemeinschaft. Näheres u. Dankschreiben der Hypotheken. A.G., Leipzig C 1, Dufourstr. 4

### Druckfachen

Ihr jeden Bedarf Buchdrucker C. Jehne

## Nichtöffentl. Sitzung d. Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung am 6. November wurde zunächst den nachstehenden Antragsgegenständen stattgegeben: 1. des Hotelbesizers May Schödl in Ripsdorf („Hotel Teilkoppe“) um Erlaubnis zur Verlebung der Gastwirtschaft einstell. Branntweinhandl., sowie zum Aufspannen, Koppeln und Abholen von Langmaschinen, Singspielen, theatralischen Vorstellungen und dergl. im bisherigen Umfang (Uebertragung); 2. des Gastwirts Otto Dörsel in Losenstein um Erlaubnis zur Ausübung der vollen Gastwirtschaft mit Branntweinhandl. am „Bühnenhotel Losenstein“ Ostf.-Nr. 1833. Abt. B in Wittenstein (Uebertragung); 3. des Fremdenheimbesizers Kurt Franke in Oberbernbach („Hermannshöhe“) um Erlaubnis zum Aufspannen von Kaffee, Wein, Bier und Likören im Grundstücke Ostf.-Nr. 2 B in Wittenstein (Uebertragung); 4. des Schankwirts Willy Kadner in Liebenau um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandl. im Grundstück Ostf.-Nr. 1833. Dörsel (Uebertragung); 5. des Gasthofbesizers Emil Oppelt in Höhendorf um Erlaubnis zur Ausübung seiner Schank- und Langbesitzung in einem in seinem Gasthofgrundstück Ostf.-Nr. 26 Dörsel neu einzurichtenden kleinen Gesellschaftssaal; 6. des Mühlenbesizers Karl Mordorf in Obercummersdorf („Hofenmühle“) um Erlaubnis zum Aufspannen von Milch, Kaffee und sonstigen alkoholischen Getränken in seinem Grundstücke (neu); 7. des Vorstands des Jungdeutschen Erholungsheims, e. V. in Dresden um Ausdehnung der ihm für das Erholungsheim „Angeleitwiese“ in Frauenstein unter Beschützung auf die dem Jungdeutschen Orden angehörenden Heimgäste erteilten Erlaubnis zum Aufspannen von Kaffee und sonstigen alkoholischen Getränken sowie von Flaschenbier auch an die Mitglieder der aus dem Jungdeutschen Orden hervorgegangenen Volkssportlichen Reichsvereinigung nebst Angehörigen, sowie 8. Albert Segis in Nassau („Altes Fortshaus“) um Uebertragung der Erlaubnis zum Aufspannen von Kaffee und sonstigen alkoholischen Getränken im Grundstück Ostf.-Nr. 82 in Nassau und um Ausdehnung dieser Erlaubnis auf den Ausschank von Flaschenbier — unter Beschränkung auf die Hausgäste. — Dagegen wurden mangels Bedürfnisses abgelehnt die Gesuche: 1. des Gastwirts Alfred Neumann in Schellerbau („Oelshof“) um Ausdehnung der ihm für die Monate Dezember bis März und Mai bis September erteilten Erlaubnis zur Abhaltung von Gelegenheitskonzerten auf die Monate April, Oktober und November; 2. der Fremdenheimbesizerin Vertha Opy in Losenstein („Ruchaus Engadin“) um Erlaubnis zur Abhaltung von Konzerten; 3. des Vorstands des S. S. und Sportvereins Weichselbach-Händchen um Erlaubnis zum Aufspannen von Kaffee, Milch und sonstigen alkoholischen Getränken während der Übungsstunden auf seinem in Für Händchen gelegenen Turn- und Sportplatz (neu). Nach Bewilligung einer Schulgebühre und einer Unterstufung zur Behebung der Nothlage eines Wandertages des hiesigen Bezirks wurden die von der Stadt Frauenstein und der Gemeinde Schmiedberg übernommenen Schulgebühren der Bürgerschaft für Wandertagsmittel der Landesversicherungsanstalt Sachsen bez. für ein Darlehen der Sächsischen Wohlfahrtskassen genehmigt und ferner betreffs der Wahl von Schöthern für landwirtschaftliche Grundstücke im Amtsgerichtsbezirk Frauenstein den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft allenthalben zugestimmt. Der Bezirksausschuss nahm sodann vom Sachverständigen der im nächsten Rechnungsjahre aus Bezirksmitteln zu gewährenden Wegebaubehelfen, sowie — nach Erlebi-

gung einiger unwesentlicher Beanstandungen — von dem Berichte des Sächsischen Sparcassenverbands über die Prüfung der Bezirksrechnung 1929/30 und ferner von der über den Wohnungsausschuss der Aufwertungsteuer 1931 ergangenen Verordnung des Reichs- und Wohlfahrtsministeriums vom 11. 10. 1930 — Sächsischen Staatszeitung Nr. 239 — Kenntnis, mit der im Hinblick auf die wahrcheinlich eintretende Kürzung des Aufwertungsteuer-Anteils für den Wohnungsausgewerteten, diese Mittel jetzt schon zu vergeben bez. für nächstes Jahr in Aussicht zu stellen. Dem Bauingenieur- und Gesellschafterverein Schmiedberg und Ung. (Alter Verein) wurde auf Ansuchen für die Neujahr 1931 zu veranstaltende Bezirkskammermusik-Abendveranstaltung ein Ehrenpreis aus Bezirksmitteln bewilligt und weiterhin auf wiederholtes Ansuchen einer Erleichterung der gegenüber dem Bezirksverband bestehenden Tilgungsverpflichtungen des Fleischschlachthausbesizers Oppelt, Dippoldswalde, zugestimmt. Die Gemeindevorordneten von Höhendorf hatten die Erhebung der Gemeindezuschläge zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer von 100 auf 150 Proz. abgelehnt. Dieser Beschluß war von der Sächsischen Gemeindeverwaltung aufgehoben worden. Dessenungeachtet sind die Gemeindevorordneten auf ihrem ablehrenden Standpunkt stehen geblieben, so daß sich der Bezirksausschuss traut gesetzlicher Bestimmung mit der Neuerrichtung jener Zuschläge zu befassen hatte. In Anbetracht der ungünstigen finanziellen Verhältnisse der Gemeinde vermochte die Mehrheit des Bezirksausschusses die unterlassene nötige Aufschöpfung der verfügbaren Steuerquellen nicht zu verantworten, so daß man die Erhebung der genannten Zuschläge nach 150 o. h. anzuordnen sich entschloß.

Amtshauptmann v. d. Planig berichtete hierauf eingehend über die derzeitige finanzielle Lage des Bezirksverbands, die — ebenso wie in anderen Bezirken — infolge der ungeheuren Wohlhabensverluste derart bedauernd ist, daß die Erfüllung der Pflichtaufgaben in Frage gestellt ist. Ramentlich sind die für das ganze laufende Rechnungsjahr vorgesehenen haushaltspolitischen Mittel für das Hilfsorgewesen infolge der beträchtlichen Krisenfortschreitens und des fortwährenden Anstieges der Wohlfahrts-erwerbslosenziffer schon jetzt aufgebraucht. Dabei besteht bei der außerordentlich ungünstigen Finanzlage der Mehrzahl der Bezirksgemeinden für den Bezirksverband kaum eine Möglichkeit, durch eine erhöhte Beitragsumlage die weitere benötigten Mittel zu beschaffen. Der Bezirksausschuss nimmt von diesen Ausführungen Kenntnis und ermächtigt die Amtshauptmannschaft, Mittel und Wege für die Finanzierung der künftigen Aufwendungen zu suchen und sich insbesondere wegen einer Darlehensaufnahme zu bemühen, überdies aber mit einem dringenden Gesuche um entsprechende Hilfsmittelnahmen und um Zurechnung von Mitteln bei der Staatsregierung vorstellig zu werden.

Auf Grund der Vorschläge des Bezirksfürsorgeausschusses wurden dann noch die Unterstufungsbüchlein für ledige ausgeweiserte Erwerbslose neu geregelt, woran sich eine längere Aussprache wegen der von verschiedenen Seiten beantragten Gewährung von Winterbeihilfen an Wohlfahrts-erwerbslose und Krisenunterstützung schloß. Lediglich für diese Unterstufungsbüchlein wurde trotz der schwierigen Finanzlage des Bezirks, nur um die allerdringendsten Fälle eingemessen zu lindern, ein Betrag bereitgestellt, der an die Bezirksgemeinden weiterverteilt werden soll in der Erwartung, daß diese den auf sie entfallenden Betrag aus eigenen Mitteln um die Hälfte erhöhen.

# Kothe's Puppenklinik, Kirchplatz, eröffnet!

Reparatur  
Schuhe, Strümpfe  
sämtliche Ersatzteile

**Bahnhof Zelltoppe Kurort Ripsdorf**  
**Achtung Statpieler!**  
Ab heute finden regelmäßig Sonnabends  
**Statabende**

statt. Auch junge Herren sind hierzu eingeladen. Jeden Sonntag  
ab 4 Uhr im gutgeheizten Saale

**Konzert und Tanz**

Tanzbändchen 1 RM. — ff. Kaffee und Kuchen. Schlagobne  
Es laden dazu ergebenst ein **Max Schild und Frau**

**Jägerhaus Naundorf**  
Sonntag, 9. November, ab 8 Uhr  
**gemütliches Tänzchen**  
Eintritt 40 Pf. — Tanz frei!  
Es laden freundlichst ein **Alfred August und Frau**

**Gasthof Niederfrauendorf**  
Kirmes-Sonntag  
**feine Ballmusik**

Kirmes-Montag  
Gastspiel der bekannten und beliebten  
**Original Ostar-Junghähnel-Sänger**  
mit vollständig neuem Familienprogramm, u. a.  
„Der verkannte Freier“, „Nähneraugentod“, „Komm wieder“  
Vorverkauf im Lokal, Eintrittspreis 1.— Mark  
An der Abendkasse kleiner Zuschlag  
**Nach dem Konzert Ball**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Petrik**

**Gasthof Oberfrauendorf**  
Sonntag, 9. November, zur Kirmes, ab 4 Uhr  
**feiner Festball**  
Musikschapelle

Dienstag, 11. November  
**großes Militärkonzert**  
Hierzu laden freundlichst ein **Karl Flemming und Frau**

**Gasthof Reinholdshain**  
Sonntag, 9. November  
**feiner Kirmesball**  
wozu freundlichst einladet **E. Kunath**

**Gasthof Hirschbach**  
Sonntag, 1. Kirmesfeiertag  
**feine Ballmusik**  
wozu freundlichst einladen **Arthur Lohse und Frau**

**Reichskrone** „Alte Pforte“  
Dippoldiswalde  
Heute Sonnabend Stamm:  
Lammkeule mit dognl. Kloß  
Eine tragende  
**Kalbe**  
zu verkaufen  
Reichstädt Nr. 18  
Zwei bis drei gut melkende  
**Ziegen**  
zu kaufen gesucht  
Offerten unter „R. M. 20“ an  
die Geschäftsstelle d. Blattes

**Wie einst im Mai.**  
Wie man einst herrlich doch  
Am grünen Strand der Spree,  
Und hatt' man eine Mark auch nur  
In keinem Portemonnaie.  
Man fuhr im sechser Autobus  
Mit seiner Braut vors Tor. . . . . 10 Pf.  
Dort nahm man dann zur Stärkung sich  
Ein Paar Knobländer vor — . . . . . 20 Pf.  
Man trank 'ne große Weiße, . . . . . 15 Pf.  
Sie trank nur einen Schnitt, . . . . . 10 Pf.  
Dann hinterher 'nen Rimmel, . . . . . 10 Pf.  
Sie trank ein Schlückchen mil.  
Dann machte man ein Tänzchen, . . . . . 10 Pf.  
Und noch 'ne Extra-Tour, — . . . . . 10 Pf.  
Spendiert ihr ein Stück Kuchen . . . . . 15 Pf.  
Rein zur Erholung nur.  
Zu Fuß ging's dann nach Hause,  
Verliebt war man sehr hart;  
Was war das für Bergnügen  
Und alles für 'ne Mark.  
1.— M.

Tanzpalast  
»Schützenhaus«  
Anschließen an das  
Kirmeskonzert des Männergesangsvereins Dippoldiswalde  
findet **Öffentliche Ballmusik** statt

Im Tanz-Pavillon am Sonntag und Montag  
**Kirmes-Freilanz**

**Kirmes-Konzert**  
des Männergesangsvereins Dippoldiswalde  
am 9. November 1930, abends 8 Uhr, im  
Saale des Schützenhauses zu Dippoldiswalde  
bestehend in **gesanglichen und musikalischen Vorträgen**  
u. Leitung des Liedermeysters **Alfred Börner**  
Eintritt 1 RM.

**Gasthof Oberhäsllich**  
Kirmes-Sonntag, 9. November  
**großes Militärkonzert**  
ausgeführt vom Trompeterkorps des Reiter-Regt. 12 Dresden  
Leitung: Obermusikmeister Gröbe  
Anfang 1/8 Uhr. — Nach dem Konzert  
**feiner Ball**  
Hierzu laden freundlichst ein **Herm. Hättel und Frau**

**Gasthof zur Frankmühle Ulberndorf**  
Morgen Sonntag, zur Kirmes, ab 5 Uhr  
**feiner Ball**

Kirmes-Montag (Anfang Punkt 8 Uhr)  
**großes öffentliches Gesangskonzert**  
ausgeführt vom **Männergesangsverein Ulberndorf**  
Es laden freundlichst ein  
Männergesangsverein Ulberndorf **Waldo Espig und Frau**

Dienstag, am 11. November, 3. Kirmesfeiertag  
(Anfang 7 Uhr)  
**großes Militärkonzert**  
Leitung: Obermusikmeister **Max Ende**  
Werte Mitglieder, deren Lieber Eltern, Jungland-  
und Landbändler, sowie eingeführte Gäste sind  
berzlich eingeladen. Der Gesamtvorstand

**Sächs. Landes-Lotterie**  
Neuer, verbesserter Spielplan!  
Ziehung  
1. Klasse Sächs. Landes-Lotterie  
10.—12. November  
1/10-Lose zu 5.— RM. bei  
**Louis Schmidt**

**Porzellan, Kristall**  
praktische Geschenke  
Dippoldiswalde **Hans Pflutz** Obertor-  
platz

**Pumbo**  
**Seife**  
schont die Wäsche

**Billige böhmische Bettfedern**  
nur reine gutgefüllene Sorten  
1. Klasse graue gefüllene M. 3.—, halbweiße  
M. 4.—, weiße M. 5.—, bessere M. 6.—, 7.—,  
dünne weiße M. 8.—, 10.—, beste Sorte M. 12.—,  
14.—, weiße ungefüllene M. 7.50, 9.50, beste  
Sorte M. 11.—, Versand portofrei, 100% frei gegen  
Nachnahme; Muster frei. Umtausch und Rück-  
nahme gestattet  
**Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 90, bei Pilsen-Böhmen**

Die  
„Reichskrone“  
Dippoldiswalde  
bietet Ihnen zum Kirchweihfest, Sonntag, dem 9. November,  
von nachmittags 4 Uhr an, den großen

**Kirmes-Ball**  
Verkäufte Kapelle

Montag, am 10. November das beliebte  
**Militär-Konzert**  
mit darauffolgendem **BALL**  
gespielt von der Kapelle des 1. Batl. Inf.-Reg. 11, Freiberg  
Persönliche Leitung: Obermusikmeister **Kaifer**  
Ausgewähltes Programm  
Kartenvorverkauf: Friseurmeister **Kothe** und im Konzertlokal

**Gasthof Berreuth**  
Sonntag, 1. Kirmesfeiertag  
**Kirmes-Ball**  
wozu ergebenst einladen **Bruno Peschel und Frau**

**Niederer Gasthof Reichstädt**  
Am Kirmes-Sonntag, ab 5 Uhr  
**starkbesetzte Ballmusik**  
Tanzbändchen — Neueste Schlager  
Hierzu ladet freundlichst ein **Martin Schuster**

**Schusters Gasthof zu Reichstädt**  
Montag, den 10. November  
**großes Kirmeskonzert**  
veranstaltet vom Kirchenchor Reichstädt  
Frauenchöre — Gemischte Chöre — Theater  
Eintritt einschl. Steuer 1 RM. Anfang 8 Uhr  
**Anschließend Ball**

**Oberer Gasthof Reichstädt**  
Zum 1. Kirmesfeiertag  
**starkbesetzte Ballmusik**  
wozu ergebenst einladet **Reinhard Preußisch**

Dienstag, 11. November  
**großes Kirmeskonzert**  
1. Kirmesfeiertag  
**Gasthof Elend** **feine Ballmusik**  
wozu freundlichst einladen  
**Otto Lohse und Frau**

**Bekanntmachung**  
Zur Widerlegung kurzweiliger Gerüchte geben wir hiermit  
bekannt, daß der Kohlenverkauf auf unserem Einkauf-Schiff  
fein angeführten Fortgang nimmt. Nach Räumung unserer  
Lager an Hausbrandkohlen eigener Erzeugung beziehen wir, wie  
dies schon jetzt hinsichtlich der Kohlen für Briquetierungszwecke  
geschieht, alle Sorten Hausbrand, wie Industriekohlen vom  
Staatswerk Jauerode. Auf Grund vertraglicher Abmachungen  
besteht das Staatswerk Jauerode ein **unabhängiges Braubrenn-  
feld** mit ab.  
Unsere verehrte Kundschaft hat also die volle Gewähr, jeder-  
zeit von uns in der gewohnten Weise beliefert zu werden. Wir  
bitten, hieron Kenntnis zu nehmen.  
Freital-Burg, am 23. Oktober 1930.  
Direktion der Freiherrlich von Burgker Steinkohlenwerke  
G. Barth.

**Verlobungs- und Vermählungskarten: C. Jehne**  
Aus frischen Transporten  
Original Jeverländer, Ost-  
trieläcker u. Oppreulischer  
Holländer  
**Zucht- und Milchvieh**  
stellen wir bei uns ab heute  
**hochtragende und frisch-  
melkende Kühe**  
Teilsweise mit vom Deutschen  
Rinderleistungsbuch nachge-  
wiesenen eigenen Leistungen  
von ca. 7000—10000 kg Milch  
und bis ca. 350 kg Fett, ferner  
**hochtragende Kalben**  
mit Rusterleistungen bis zu  
ca. 9000 kg sehr preiswert  
zum Verkauf u. Tausch gegen  
Schlachttiere.  
Wir bitten um unverbind-  
liche Besichtigung  
**Hainsberg, Sa. Emil Käffner & Co**

**Emil Käffner & Co**  
Hainsberg, Sa. Fernruf Freital 298

Nr.  
Im  
die Dr.  
in der R.  
minister  
Oberbür.  
effor S.  
Ref.  
lau hab.  
den Br.  
Anmerk.  
lungswe.  
Der  
union, S.  
jetunion  
halten.  
In  
Berichte  
Ausgan  
Monten  
Beginn  
Die  
haus, die  
haben e.  
gebracht  
den Brä.  
schließen  
Waage,  
Republik  
die De.  
heit,  
ten. Da  
Wirtscha  
menzum  
Kandida  
schließen  
fraten u.  
matische  
päßchen  
Es  
nelle ger  
bereits f  
ment no  
mühte.  
der beid  
möglich  
frage  
hebung  
Anmend  
den ein  
beiden  
der Wä  
tischen  
damit, e  
für die  
deren  
Island,  
worden,  
behalten  
Im  
Prohibi  
erfolg d  
amerita  
sind all  
der bog  
gewesen  
tomer h  
auch h  
seit etw  
De p r e  
nischen  
außeror  
schwer b  
der Not  
bei un  
haben.  
des ame  
Möglich  
kaum ge  
einfach  
mokrater  
Anmach  
gewissen  
überdies  
gend zu  
tigen R  
dem „d  
die jeßi  
So  
nau in  
nis eine  
b u n g  
gime h  
wurde, u  
verbund  
Prestige  
entgehen  
st u n g  
waltet d  
Erleichte

## Kurze Notizen

Im Reichsarbeitsministerium verhandelt gegenwärtig die Dreier-Kommission über den endgültigen Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie. Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führt den Vorsitz und der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres und der Frankfurter Professor Singheimer gehören der Kommission als Beisitzer an.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Breslau haben auf Vorschlag der Fakultät für das Bauwesen den Dr. Wohlfahrtsminister Dr. med. h. c. Hirtleier in Anerkennung seiner Verdienste um das Bau- und Siedlungswesen zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt.

Der Vorsitzende des Volkskommissionärsrats der Sowjetunion, Rykoff, hat, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, einen einmonatigen Krankheitsurlaub erhalten.

In der uruguayischen Hauptstadt Montevideo laufen Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstand um, dessen Ausgangspunkt die Grenzstadt Rivera sein soll. Die in Montevideo erscheinende Zeitung „El Dia“ meldet, daß der Beginn des Aufstandes für den 10. November geplant sei.

## Amerikas Protestwahlen

Die amerikanischen Neuwahlen zum Repräsentantenhaus, zum Senat und zu den Gouvernementsvertretungen haben eine entscheidende Niederlage für die Republikaner gebracht, die seit mehr als 10 Jahren die Regierung und den Präsidenten in Amerika stellten. Nach den nunmehr abschließenden Meldungen halten sich beide Parteien die Waage, wenn der eine Farmer- und Arbeitervertreter den Republikanern zugerechnet wird. Im andern Falle führen die Demokraten mit einer Stimme Mehrheit, da sie 217, die Republikaner nur 216 Sitze eroberten. Dabei ist bemerkenswert, daß trotz der ungünstigen Wirtschaftslage die Sozialisten zwar einen starken Stimmenzuwachs verbuchen konnten, ohne aber einen einzigen Kandidaten durchzubringen. Der Wahlkampf wurde ausschließlich unter den beiden historischen Parteien, den Demokraten und Republikanern, ausgetragen, obwohl programmatische Unterschiede der beiden Parteienrichtungen vom europäischen Standpunkt aus kaum feststellbar sind.

Es sind also auch diesmal die Wahlen fast rein personelle gewesen, und in allen amerikanischen Stimmen kommt bereits seit Wochen zum Ausdruck, daß das persönliche Moment noch mehr als je zuvor die entscheidende Rolle spielen mußte. Das vor allem deshalb, weil sich die Schlagworte der beiden Parteien gerade in den wichtigsten Punkten gewöhnlich überschneiden und auch in der Prohibitionfrage, in der an sich die Demokraten mehr für die Aufhebung der scharfen Gesetzesbestimmungen, des sog. 18. Amendments, eintreten, entsprechend der Volksstimmung in den einzelnen Staaten keine einheitliche Parole bei den beiden Parteien ausgegeben wurde. Besonders auffällig ist der Wahltag Franklin D. Roosevelts, der mit der gewaltigen Mehrheit von 4 Millionen Stimmen zum demokratischen Gouverneur von New York wiedergewählt wurde und damit, entsprechend dem Vorbild der republikanischen Präsidenten Harding und Coolidge, eine Art von Unwartbarkeit für die Präsidentenwahlen 1932 erwirbt. Aber auch in anderen Staaten, wie in Illinois, Massachusetts und Rhode Island, ist im Zeichen des Antiprohibitionismus gewählt worden, während im Süden die „Trodenen“ die Oberhand behielten.

Immerhin muß man sich davor hüten, die Frage der Prohibition als die entscheidende Grundlage für den Wahlerfolg der Demokraten anzusehen. Denn neben dieser ist die amerikanische Öffentlichkeit sicher stark bewegenden Fragen sind doch fundamentale Fragen des öffentlichen Lebens und der allgemeinen Wohlfahrt die bewegenden Triebkräfte gewesen. Die Welle der „Prosperity“, von der die Republikaner bisher getragen waren und unter deren Schlagwort auch Hoover 1928 zum Präsidenten gewählt wurde, ist seit etwa Jahresfrist abgeebbt und einer schweren Depression Platz gemacht. Insbesondere die amerikanischen Farmer sind von der allgemeinen Notlage, von den außerordentlich niedrigen Getreidepreisen am Weltmarkt so schwer betroffen, daß sich bei ihnen ganz ähnliche Symptome der Not und der Verzweiflung geltend machen, wie wir sie bei unseren eigenen Wahlen am 14. September erlebt haben. Da die Auswahl der Parteien in dem festen Gefüge des amerikanischen politischen Lebens viel geringer und die Möglichkeit zur Bildung neuer extremistischer Gruppen kaum gegeben ist, hat sich somit dort der große „Erdrutsch“ einfach zu Gunsten der bisherigen Opposition, also der Demokraten, vollzogen. Man hat das Gefühl, daß das rapide Anwachsen der Arbeitslosenzahlen bis zu einem gewissen Grade Schuld des republikanischen Regimes sei, und überdies mögen kapitalistische Kreise, die bisher überwiegend zu den Republikanern hielten, angesichts der gewaltigen Kurseinbußen, die mit geringen Unterbrechungen seit dem „schwarzen Freitag“ im vorigen Dezember anhalten, die jetzige Regierung dafür verantwortlich machen.

So ist der gewaltige Wahl-Erfolg der Demokraten genau in dem gleichen Sinne wie unser jüngstes Wahlergebnis eine Protest-, ja Verzweiflungsergebnis der breiten notleidenden Volksschichten. Das Regime Hoover, der im Zeichen der „Prosperity“ gewählt wurde, bedarf im Hinblick auf die in zwei Jahren stattfindende und mit neuen Ergänzungswahlen für den Senat verbundene Präsidentenwahl in der Zwischenzeit starker Prestigeerfolge. Und es wird sich sicherlich nicht die Gelegenheit lassen, dazu auch seinen Einfluß auf die Abbruchfrage zu benutzen. Auf der anderen Seite aber waltet die Auffassung in Amerika ob, daß jede finanzielle Erleichterung der europäischen Mächte fast automatisch zu

einer Vermehrung der Rüstungen, also der Kriegsgefahren Verwendung finde, und es ist deshalb im Hinblick auf die sich anbahnende Neuordnung der ganzen Reparations- und Schuldenprobleme geradezu eine psychologische Voraussetzung, daß Europa — von Amerika aus immer trotz aller Differenzen doch als einheitliches Ganzes betrachtet — sich zu einer Betätigung des Friedenswillens in der Abrüstungsfrage bereit findet. Außerdem kann festgestellt werden, daß sich die Mehrheit der fortschrittlichen und revisionsfreudigen Volksvertreter Amerikas, die in der Frage der europäischen Schuldenregelung, der Zollpolitik usw. einen entgegenkommenden Standpunkt einnehmen, bisher im Lager der Demokraten und einer Sondergruppe der Republikaner gefunden hat.

## 217 : 217?

Das Ergebnis der amerikanischen Kongresswahlen.  
New York, 8. November.

Nach dem offiziell festgestellten Ergebnis der Wahlen verfügen die Demokraten nunmehr im Repräsentantenhaus über 217 Sitze gegenüber 216 Sitzen der Republikaner und einem Farmer- und Arbeitervertreter. Das Ergebnis für Illinois, wo zur Zeit ein Republikaner mit geringer Mehrheit führt, steht noch aus. Demnach können sich möglicherweise je 217 Demokraten und Republikaner im Repräsentantenhaus gegenüberstehen, wodurch der Stimme des Farmer- und Arbeitervertreters die Entscheidung zufallen würde.

Noch gefährdeter erscheint die republikanische Mehrheit im Senat, da unter den 48 republikanischen Senatoren etwa 15 sogenannte Injungen sitzen, die zusammen mit dem einen Senator der Farmer- und Arbeiterpartei zwischen den restlichen 33 regulären Republikanern und den 47 Demokraten entscheiden werden.

„Offene Revolte aller Wahlklassen.“

Mit Spannung erwarten beide Parteien die letzten Nachrichten über das Wahlergebnis in Kentucky; da die Wahlurnen zur Hauptstadt gebracht und dort geöffnet werden müssen, verzögert sich die Feststellung des Ergebnisses. Die Spannung hat ihren Grund darin, daß diejenige Partei, welche die Mehrheit erhält, die Ausschüsse des Unterhauses beherrscht und dadurch ihr unangenehme Gesetze verhindern oder zumindest verzögern kann. Die Demokraten, die die Mehrheit erhoffen, planen ein großzügiges innerpolitisches Programm, das unter anderem vorliegt Gesetzentwürfe für Ausfuhrprämien auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, für eine Arbeitslosenversicherung, für Konsolidierung der Eisenbahnen unter starker Regierungskontrolle, für öffentliche statt privater Bewirtschaftung der gemeinnützigen Betriebe und einige Herabsetzungen des Zolltarifs. Sollten die Republikaner die nominelle Mehrheit erhalten, so werden die Demokraten eine Veränderung der Geschäftsordnung verlangen und hierin von den „progressiven“ Republikanern, die sich der Parteidisziplin nicht unterwerfen, unterstützt werden.

Im Senat dürfte der eine Vertreter der Farmer- und Arbeiterpartei, Shipstead, den Ausschlag geben. Er dürfte meist mit den „Progressiven“ stimmen, wie aus seiner Erklärung hervorgeht, in der er ausführt, daß in wahrhaft parlamentarisch geleiteten Ländern ein besiegtes Kabinett zurücktreten würde; in den Vereinigten Staaten dagegen bleibe die Regierung am Ruder trotz ungünstiger Wahlen, ungünstiger Abstimmungen und Mißtrauensvoten. Niemand aber, so schließt Shipstead, sollte sich darüber täuschen, daß die Abstimmungen vom letzten Dienstag eine offene Revolte aller Wählerklassen darstellten.

Franklin Roosevelt demokratischer Präsidentschaftskandidat.  
Das demokratische Staatskomitee teilte mit, daß die Demokratische Partei in New York demnächst den Gouverneur Franklin Roosevelt als Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 1932 aufstellen werde.

## Knappe republikanische Mehrheit

New York, 8. November.

Nach der Wiederwahl des republikanischen Unterhausmitgliedes im Staat Illinois verfügen die Republikaner im Repräsentantenhaus über eine knappe Mehrheit. Das gilt natürlich vorbehaltlich der Änderungen, die in den Wahlbezirken, deren Ergebnisse angefochten werden, eintreten können.

## Treviranus über die Landwirtschaftsnot

Für Zusammenarbeit zwischen Verbraucher und Erzeuger.  
Osnabrück, 8. November.

Auf der Generalversammlung der Kreisbauernschaft Osnabrück hielt Reichsminister Treviranus eine Rede über das Thema: „Was erwartet die Landwirtschaft vom neuen Reichstag?“ Der Minister führte u. a. aus: Meine Antwort auf diese Frage lautet: Das selbe, was wir seither erwartet haben, nämlich, daß der Staat nicht nur dafür sorgt, das Richtige zu finden, sondern es auch durchführt. Der Notstand der Landwirtschaft ist nicht zu leugnen. Der Streit geht darum, welche Mittel zweckmäßig sind, um diesen Notstand zu beheben. Das Mißverhältnis zwischen Selbstkosten und Absatzpreisen ist der Uebelstand, der die Not in unserem deutschen Volke hervorgerufen hat. Hier stellen wir die Forderung, daß der Staat angesichts der landwirtschaftlichen Notlage von der Erhebung von Steuern und Abgaben einen möglichst geringen Gebrauch macht, wenn er nicht ganz darauf verzichtet. Wir müssen heute verlangen, daß von dem neuen Reichstag demnächst kein Finanzausgleich geschaffen wird, der nicht den Ländern die Verpflichtung auferlegt, hier Wandel zu schaffen. Die Erhebung von Steuern bei den kleinen Betrieben muß auf einen möglichst einfachen Renner gebracht werden. Das System der Belastung des Grundbesitzes in Stadt und Land ist unbedingt zu ändern. Wenn

nicht alle Forderungen der Grünen Front in Erfüllung gegangen seien, so habe die Schuld nicht an der Regierung, sondern an völkerrechtlichen Bestimmungen gelegen. Wenn in Kreisen der Landwirtschaft Hilfe von solcher Höhe verlangt würden, daß keiner von draußen in der Lage wäre, sie zu überflettern, so dürfte dabei doch nicht vergessen werden, daß man es auf der anderen Seite auch mit der Industrie zu tun habe.

Mit guten Ernten allein, fuhr der Minister fort, kommen wir heute nicht mehr weiter, wenn nicht die Preise den Verhältnissen angepaßt werden. Ein Ausgleich müßte auf der Basis gefunden werden, daß man auf den deutschen Binnenmärkten kauft, damit wir die Arbeitslosigkeit aufhalten und unsere Steuern bezahlen können. Durch eine Zusammenarbeit zwischen Verbraucher und Erzeugern mit dem Staat als Mittler müßte der Einklang gefunden werden, den wir leider heute noch nicht erreicht haben, aber durch den der Landwirtschaft allein geholfen werden könnte.

## Bordatierung der Gehaltskürzung?

Berlin, 8. November.

Die Meldungen, die davon wissen wollen, daß die Kürzung der Beamtgehälter bereits ab 1. Januar 1931 in Kraft treten sollte, hat die demokratische Fraktion im Preussischen Landtag zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Es heißt darin u. a., daß im Gegensatz zu der Bestimmung des Besoldungstürzungsgesetzentwurfs, wonach die Kürzung der Beamtgehälter mit Wirkung vom 1. April 1931 in Kraft treten soll, ein Reichsminister vor einer öffentlichen Körperschaft erklärt habe, daß die Besoldungstürzung schon am 1. Januar 1931 in Kraft treten solle, obwohl das durch die Rotverordnung vom 26. Juli 1930 angeordnete Notopfer noch bis zum 31. März 1931 laufe.

Gleichzeitig sei aus führenden Kreisen der Industrie die Bordatierung der Besoldungstürzung der Beamten zu dem Zweck gefordert worden, auch die Gehälter und Löhne der Angestellten und Arbeiter entsprechend kürzen zu können.

Die im Gegensatz zum Gesetzentwurf und zu der Beschlussfassung im Reichsrat erfolgte Befamntgabe eines früheren Termines ruft nicht nur in der Beamtenschaft, sondern auch in den Kreisen der Angestellten und Arbeiter mit Recht die größte Erregung hervor, weil es wirtschaftlich untragbar erscheint, derartige einschneidende Maßnahmen mit immerfort wechselnden Terminen und innerhalb ganz kurzer Fristen in Aussicht zu nehmen. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung werde dadurch ein der allgemeinen Wirtschaft überaus schädliches Gefühl völliger Rechtsunsicherheit erweckt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, Auskunft über den wirklich und endgültig in Aussicht genommenen Besoldungstürzungstermin alsbald zu geben und welche Stellungnahme es im Reichsrat einzunehmen gedenke, wenn in dieser Körperschaft Anträge auf Bordatierung der Besoldungstürzung eingebracht werden.

## Die alten Gegenläufe

Im Vorbereitungsausschuss des Völkervertrages

Genf, 8. November.

Der Vorbereitende Abrüstungsausschuss begann die Beratung des Konventionentwurfs für eine allgemeine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen. Zunächst wurde auf Antrag Lord Cecil beschlossen, den Artikel des Entwurfs über die Festlegung der Effektivstärke der Landstreitkräfte durch Vorschriften hinsichtlich der Seestreitkräfte zu ergänzen. In der Diskussion sprachen u. a. wiederholt die Vertreter Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Japans, Italiens und Rußlands.

Es zeigte sich gleich, daß die alten Gegenläufe weiterbestehen trotz der Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz.

Die Vertreter Frankreichs und Italiens hielten ihre früheren Vorbehalte aufrecht, daß nämlich die Beschränkung der Effektivstärke zur See nach den gleichen Bedingungen vorgenommen werden müsse, wie sie in dem Konventionentwurf für die Landstreitkräfte vorgeschlagen werde. Schließlich wurde beschlossen, die Diskussion hierüber vorläufig auszusetzen, um den besonders interessierten Mächten Gelegenheit zu geben, unter sich noch einmal diese Frage zu besprechen.

Im weiteren Verlauf der Einzelberatungen lenkte Graf Bernstorff die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf einen noch von früher her vorliegenden deutschen Antrag, wonach das jährliche Truppenkontingent und die Gesamtdauer der Dienstzeit nicht die von jedem Staat angenommene Grenze überschreiten dürfe. Der Antrag verlangt weiter, daß die Dauer der aktiven Dienstzeit besonders angegeben werde. Graf Bernstorff betonte in einer kurzen Erklärung, daß der Ausschuss jetzt noch einmal Gelegenheit erhalte, die ausgebildeten Reserven in dem Konventionentwurf aufzunehmen und so zu beweisen, daß man zu einer wirklichen Abrüstung kommen wolle. Der Ausschuss beschloß, am Sonnabend zu dem Antrag Stellung zu nehmen.

## Mißerfolg der Reichskonferenz

London, 7. November.

In bestunterrichteten politischen Kreisen besteht, wie „Daily Telegraph“ berichtet, der bestimmte Eindruck, daß Schachtlanzer Snowden nachdrücklich gegen den Reichs-Weizen-Vorschlag ist und daß er eher bereit wäre, zurückzutreten, als diesem Vorschlag zuzustimmen. MacDonald könne es sich nicht leisten, mit dem Schachtlanzer zu streiten und dadurch die Meinungsverschiedenheiten im sozialistischen Kabinett zu vermehren. Jede Hoffnung, daß die Reichskonferenz in wirtschaftlicher Hinsicht

**Ergebnisse** von praktischem Wert zeitigen werde, schwinde jetzt rasch. Es verlautet, daß das Kabinett das Angebot der Dominions, gegenseitige Tarifvorzugsbehandlung einzuführen, verworfen habe und zu keiner Entscheidung darüber gelangt sei, ob die bestehende Vorzugsbehandlung, die von dem Vereinigten Königreich für den Zeitraum von drei Jahren gewährt wurde, fortzusetzen sei.

### Kalinin zum Sowjetdumpling

Feier der Oktoberrevolution in Moskau.

Moskau, 7. November.

Gelegentlich der dreizehnten Jahresfeier der Oktoberrevolution hielt Kalinin, der Vorsitzende des Zentralkomitees, eine große Rede über die innere und äußere Lage der Sowjetunion. Er erklärte u. a.: Die Imperialisieren sind bemüht, unter der Flagge der Bekämpfung des Sowjetdumplings eine Intervention gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Aber jedem ehrlichen Menschen in der ganzen Welt ist bekannt, daß wir Kriegsgegner sind und mit allen Kräften einen Krieg zu vermeiden bemüht sind.

Im Rahmen der großangelegten Veranstaltungen wurde auf dem Roten Platz in Moskau das neue aus Granit errichtete Lenin-Mausoleum enthüllt. Außerdem nahm Boroschilow auf dem Roten Platz eine Parade der Moskauer Garnison ab. Im Anschluß daran fand ein vierstündiger Vorbeimarsch der Arbeitermassen statt. Über 1 250 000 Personen beteiligten sich an der Kundgebung.

### Ein russisches Lenkluftschiff!

Moskau, 8. November.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, wird dieser Tage das erste lenkbare Sowjet-Luftschiff „Komosol'skaja Prawda“ seinen ersten Dauerflug antreten, der von Moskau über Tula—Kursk—Charkow—Sawjanst gehen soll. Die Gesamtlänge des Fluges wird 900 Kilometer betragen.

Diese Meldung muß außerordentlich überraschen, da man von dem Bau eines russischen Luftschiffes bisher nichts gehört hat.

### Von gestern bis heute

Abbau der Spihengehälter bei den preussischen Gesellschaften.

Die Direktoren und höheren Angestellten der Erwerbsgesellschaften, an denen der preussische Staat maßgeblich beteiligt ist, haben sich zum Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens bereit erklärt. Im Wege dieser Vereinbarung werden die Bezüge über 50 000 Mark jährlich um 20 Prozent, die über 25 000 Mark um 10 Prozent der Gesamteinkünfte herabgesetzt. Die Gehälter unter 25 000 Mark werden, soweit sie nicht tarifmäßig vereinbart sind, um 6 Prozent gekürzt.

Zollerhöhung in Finnland.

Die finnländische Regierung brachte im Reichstag eine sehr umfangreiche Zollvorlage ein, die u. a. Erhöhungen der Einfuhrzölle auf Getreide, Kartoffeln, Kaffee, Zucker, Benzin, Zement und Schuhe vorsieht. Der Ausfuhrzoll für Papierholz soll auf fünf finnische Mark erhöht werden.

Mehrheit für 9. Schuljahr.

Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf, der zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahre heraufsetzt, mit 294 gegen 227 Stimmen in zweiter Lesung an.

Wahlorgen in England.

News Chronicle wendet sich in einem Leitartikel gegen Neuwahlen und bemerkt: Mit etwas Vernunft und gutem Willen müßte die Regierung in der Lage sein, in allen wichtigen Fragen auf eine genügende Mehrheit im gegenwärtigen Unterhaus rechnen zu können. Weshalb soll das Land zu einem Kampf gezwungen werden, den in Wahrheit niemand will?

Newyorker Handelskammer gegen Sowjetpropaganda.

Die Handelskammer des Staates Newyork beschloß, Hoover und den Kongreß zu ersuchen, Maßnahmen zum Schutz der politischen Einrichtungen und wirtschaftlichen Interessen Amerikas gegen den „unterwühlenden Einfluß der Sowjetpropaganda“ zu ergreifen.

Bereitete Kommunistenaktion in Bulgarien.

Die Polizei in Sofia hatte davon Kenntnis erhalten, daß bolschewistische Agenten auf Befehl von Moskau planten, im ganzen Land öffentliche Kundgebungen zu veran-

stalten. Daraufhin wurden bei verschiedenen Führern in Sofia Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei Flugchriften und Aufrufe beschlagnahmt wurden. Versammlungen jeder Art wurden verboten.

### Verdunkelung der Katastrophenurkata

auf Grube Maybach durch französische Grubenbehörde?

Essen, 7. November.

Der Deutsche Bergarbeiterverband erhebt in einer offiziellen Verlautbarung über die Ursache des Unglücks auf der Maybach-Grube in Saarbrücken schwerste Vorwürfe gegen die französische Grubenverwaltung, die jetzt versuche, durch Fälschungen, wie z. B. durch einen Bericht über den Fund einer Benzolampe, durch die das Unglück hervorgerufen sein soll, die Öffentlichkeit über die wahre Ursache der Katastrophe zu täuschen. In der Verlautbarung heißt es u. a.:

Man gewinnt allgemein den Eindruck, als wollte man von einem Zustande ablenken, der geradezu ein Affektat auf die Sicherheit im Bergbaubetrieb ist. Dieser Zustand befand sich im nördlichen Querschlag kurz vor der Abzweigung zu dem Unglücksrevier. Dort standen die Schlagwetter so dicht, daß die Benzolampen der Leute, die dort durchgehen mußten, erloschen. Die Gefahr erkennend, hatte die französische Grubenverwaltung dort einen ständigen Posten hingestellt. In den letzten Tagen vor dem Unglück wurde sogar das Passieren dieser Stelle den Bergleuten verboten. Diese Tatsache läßt eigenartige Schlussfolgerungen zu auf die Handhabung der Grubensicherheit. Dieser Zustand war nicht nur ein Verstoß gegen die Bergbaupolizeiverordnung, sondern gegen jegliche Vernunft.

### Die Untersuchung des Säuglingssterbens

Berlin, 8. November.

Vom Reichsministerium des Innern wird über die im Reichsgesundheitsamt von Professor Dr. Ludwig Lange durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen über die Ursachen des Lübecker Säuglingssterbens u. a. mitgeteilt: Die Untersuchung der B.C.G.-Kulturen aus Lübeck steht vor dem Abschluß. Es hat sich auch weiterhin bestätigt, daß die Mitte März und in der zweiten Hälfte des April 1930 in Lübeck auf festem Nährboden angelegten B.C.G.-Kulturen virulente Tuberkelbazillen nicht enthielten.

Dagegen hat sich die von Herrn Prof. Deyde am 17. April 1930 in Lübeck angelegte Kultur, die aus einem mit einer vermeintlich reinen B.C.G.-Aufschwemmung gekimpften Meeresschwamm gezüchtet worden war, auch bei den weiteren Versuchen als virulente Menschentuberkelbazillenkultur erwiesen.

Im übrigen hat sich auch bei den weiteren Untersuchungen kein Anhaltspunkt dafür gewinnen lassen, daß die krankmachende und tödliche Wirkung eines so großen Teiles der in Lübeck an die Säuglinge verabreichten Impfstoffe durch eine biologische Umwandlung der dort benutzten B.C.G.-Kulturen herbeigeführt wurde.

Es laufen jedoch hierüber, wie auch bezüglich der Frage, ob in Lübeck durch die Verwendung bestimmter Nährböden eine Verunreinigung der B.C.G.-Kulturen mit virulenten Tuberkelbazillen eingetreten ist, noch einige Versuchsreihen.

Von dem abschließenden Ergebnis der Untersuchung wird im Laufe des November dem Reichsgesundheitsrat Kenntnis gegeben werden.

### Sechzehnjährige Mordanklisterin

Die Mörder des Uhrmachers Ulbrich verhaftet.

Berlin, 8. November.

Der 22jährige Kutscher Stolpe und der 23jährige Zeitungsfahrer Benziger, die den Uhrmacher Ulbrich in Berlin ermordet haben, sind in Rebel bei Pöls in Verhaftung und nach Berlin transportiert worden. Die Polizei ist den beiden Burtschen durch die Aussage der 16jährigen Elisabeth Neumann, die zu den Besucherinnen Ulbrichs gehörte, auf die Spur gekommen. Die Neumann besprach den Plan der Verabreichung mit ihrem Bräutigam Stolpe auf einem Berliner Kummelplatz und Stolpe machte seinem Freunde Benziger davon Mitteilung. Stolpe wie Benziger sagten übereinstimmend aus, daß die Neumann darauf bestanden hätte, daß der Uhrmacher, um eine Entdeckung zu verhindern, ermordet werden müsse. Benziger gestand der Polizei, daß er Stolpe, der sich am längsten sträubte, überredet habe, an der Tat teilzunehmen.



Das Hochwasser in Frankfurt.

Das Hochwasser der Oder bei Frankfurt hat den bisher überhaupt bekannten höchsten Stand seit dem Jahre 1854 mit 5,34 Metern erreicht. Das gesamte Industriegebiet am Winterhafen ist überflutet. Unser Bild zeigt: Laufstege, auf denen der Verkehr in den Straßen aufrecht erhalten wird.



Nichts als Straßenbahnmasten deutet darauf hin, daß dieser Strom eine der Hauptstraßen Frankfurts ist.



Die Reichswehr baut Notbrücken durch die überschwemmten Straßen Frankfurts.

### Das Oderhochwasser

Langsamer Rückgang bei Frankfurt. — Durchstich eines Eilaug-Dammes.

Frankfurt (Oder), 8. November.

Die Oder erreichte in der Freitagnacht im Frankfurter Stadtgebiet mit 5,35 Metern ihren höchsten Stand. Ab 4 Uhr morgens fiel dann das Wasser um einen bis zwei Zentimeter. Auch in Crossen und Fürstenberg sank der Wasserpegel langsam. Dagegen werden von weiter oberhalb des Stroms erhöhte Pegelstände gemeldet. In Kahlbor wurde ein Stand von 5,80 Metern verzeichnet, also nur 48 Zentimeter weniger als in der Vorwoche.

Am Freitagsmorgen wurde bei dem Dorfe Reipzig ein Dammburchstich vorgenommen, da man eine Entlastung für

## Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit **IMI**, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

**IMI** erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

**IMI** ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. **IMI** kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

**Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken



1 EßLÖFFEL AUF 10 LITER  
= 1 EIMER HEISSES WASSER

Das untere Stromgebiet für zweckmäßig bleibt. Das Wasser schießt mit unheimlicher Gewalt in das Bruchgelände. Neuerdings soll auch an einer anderen Stelle des Ellang, bei Schwelzig, der Damm in Gefahr sein.

In Ofrich ist die Lage noch außerordentlich ernst. Der Rückstaudeich ist durchbrochen. Vom Jüllshauer Reiterregiment sind fast alle entbehrlichen Mannschaften in das gefährdete Gebiet entsandt worden, ebenso die Freiwillige Feuerwehr. Im Großkraftwerk Jünkenherd stehen die Maschinen bis zum Anie im Wasser, obwohl durch einige neuangestellte Kreiselpumpen unausgesetzt das Wasser herausgepumpt wird.

Überall bietet sich daselbe tröstliche Bild. Wohin das Auge blickt, sieht es überschwemmte Wiesen, Wege und Straßen. Die Bevölkerung ist fieberhaft damit beschäftigt, Notbrücken und Stege zu errichten, und der Verkehr in den überschwemmten Distrikten wird allgemein mit dem Rahn aufrecht erhalten. Die Feuerwehren sind ununterbrochen damit beschäftigt, Wohnungen zu räumen, und da, wo es schon irgend geht, Hochwasserfäden bereits zu beheben. Es ist zu wünschen, daß nun endlich der Höhepunkt der Hochwasserkatastrophe erreicht ist und mit dem Absinken der Wasser allmählich wieder Ruhe und Ordnung bei der durch die augenblicklich herrschende allgemeine Notlage ohnehin schon schwer genug betroffenen Bevölkerung einkehrt.

## Die Hochwasserwelle des Rheins verlaufen

Köln, 8. November.

Die Hochwasserwelle der letzten Tage, die am Niederrhein ein Steigen des Wasserstandes von stellenweise über einem Meter im Gefolge hatte, hat sich jetzt vollständig verlaufen. Der Oberrhein zeigt stellenweise noch ein geringes Steigen, ist jedoch an einigen Stellen wieder um einige Zentimeter gesunken. Der Mittelrhein hat durchwegs fallende Tendenz. Aus dem oberen Stromgebiet wird nur noch von der Mosel ein Steigen gemeldet. Trier weist gegen Donnerstag eine Erhöhung des Wasserstandes um 19 Zentimeter auf. Doch ist mit 3,59 Metern der Höchststand der letzten Hochwasser bei weitem noch nicht erreicht, so daß mit derartigen Auswirkungen, wie sie das Hochwasser von Anfang Oktober mit sich brachte, kaum zu rechnen ist.

## Sächsisches.

Nach Mitteilungen des Arbeitsamtes Dresden ist die Arbeitsmarktlage in dessen Bezirk während der letzten 14 Tage ohne jede Besserung geblieben. Der Arbeitsmarkt verharret vielmehr schon seit Wochen in einer Erstarrung, von der alle Berufe betroffen werden. Von keinem Industriezweig kann berichtet werden, daß die Lage, verglichen mit anderen Jahren, auch nur einigermaßen günstig wäre. Insbesondere fällt auf, daß irgendwelche Aufträge für das zu erwartende Weihnachtsgeschäft bis jetzt kaum eingegangen sind. Der Austragseingang ist vielmehr außerordentlich gering und die in der Berichtszeit vorgenommenen 3500 Vermittlungen, von denen 1700 kurzfristige Ausschüssen waren, blieben ohne Einfluß auf die Zahl der Arbeitsuchenden. Diese ist um 479 gestiegen und beträgt zur Zeit 71 000.

Dresden, 1000 Brote verbrannt. In einer Brotfabrik in der Graf-Dohna-Straße sollten etwa 1000 nichtverkaufte Brote zum Dörren in einen Ofen gebracht werden. Dort gerieten die Brote in Brand. Die Gefahr des Ueberheizens des Brandes konnte von den Angestellten verhindert werden. Die Feuerwehr holte die völlig verkohlten Brote aus dem Ofen. Es wird angenommen, daß die Ursache in dem Ueberheizen des Ofens liegt.

Kochlich. Sperrverordnung aufgehoben. Die Sperrverordnung der Muldenbrücke in Kochlich ist ab Sonnabend, den 8. November, wieder aufgehoben. Der öffentliche Verkehr vollzieht sich demnach wieder auf dem üblichen normalen Wege.

Mittweida. Schadenaufbau. Nachts gegen 2 Uhr brannte in Thahel in das Wohnhaus des Wirtschaftsbesizers Bohmann vollständig nieder. Der Ausbruch des Feuers erfolgte, als niemand in dem Hause anwesend war. Die Ursache ist noch unbekannt.

Prießnitz. 1500 Hamster getötet. Auf den hiesigen Fluren sind in den letzten Monaten die Hamster scharenweise aufgetreten, so daß eine regelrechte Jagd auf die Schädlinge unternommen werden mußte. Innerhalb kurzer Zeit wurden nicht weniger als 1500 Stück gefangen und getötet. Für jedes abgegebene Tier hat die Gemeindeverwaltung eine Fangprämie von zwanzig Pfennig gezahlt. Auch in den Fluren der Gemeinde Prießnitz soll eine große Hamsterplage herrschen.

Leipzig. Explosion in einem Kabelschacht. Durch einen Erdstöß in der 10 000-Volt-Verteilung trat in einem Kabelschacht Ecke Eisenburger- und Josephinenstraße ein Ueberschlag auf. Bei dem das Öl in Brand geriet und den äußeren Deckel unter starker Rauchbildung in die Höhe hob. Rennenswerter Schaden ist nicht entstanden. Die dabei eingetretene Stromunterbrechung wurde durch Umschaltung sofort behoben.

Deisnig (Ergeb.) Von hereinströmenden Gesteinsmassen getötet. Bei der Betriebsabteilung Deisnig ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der seit vielen Jahren im Bergbau tätige Häuer Oskar Hofmann wurde von einem plötzlich hereinbrechenden Gesteinsstück so unglücklich an den Kopf getroffen, daß der Tod infolge Schädelbruchs sofort eintrat.

Eichenstein-Gallenberg. Opfer des Verkehrs. Vor dem Wettiner Hof stieg der 22 Jahre alte Färber Otto Böttcher auf seinem Fahrrad so heftig mit einem Kraftwagen zusammen, daß er durch den Anprall schwere Verletzungen davontrug. Er starb bereits bei der Einlieferung ins Krankenhaus.

## Die staatlichen Kraftwagenlinien

Im Monat September 1930 wurden im Freistaat Sachsen 186 staatliche Kraftwagenlinien mit insgesamt 3808 Kilometer Länge betrieben gegen 184 mit 3509 Kilometer im September vorigen Jahres. Die Zahl der beförderten Personen belief sich auf 2 345 804, die der gefahrenen Kilometer insgesamt auf 1 302 434 gegen 2 744 795 bzw. 1 216 043 im September vorigen Jahres. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß die Zahl der beförderten Personen unter der Auswirkung der Wirtschaftslage stark zurückgegangen ist.

## Um die Dresdner Getränkesteuer

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden hat dem Verband des Gaststättengewerbes von Dresden und Umgebung und dem Verein der Gastwirte von Groß-Dresden folgende Erklärung übermittelt: Die Stadt Dresden ist durch Wohlfahrtslasten weit über den Durchschnitt des Reiches belastet. Das Reich verlegt jede Unterstützung und verweist die Gemeinden auf die Getränkesteuer. Die Stadt Dresden, die ihre Ausgaben im städtischen Haushalt für 1930 aufs äußerste eingeschränkt und alle den Gemeinden noch belassene Steuerquellen voll ausgeschöpft hat, mußte deshalb die Gemeindegetränkesteuer einführen. Nachdem das Getränkesteuerortsgesetz gütlich zustande gekommen ist, ist der Rat und insbesondere das Steueramt gefolgt verpflichtet, die Gemeindegetränkesteuer mit Wirkung vom 1. November 1930 ab zu erheben. Hiernach kann es sich nur darum handeln, in welcher Weise das Ortsgesetz ausgeführt und ob und wie den Steuerpflichtigen Erleichterungen bei der Durchführung gewährt werden können. Der Rat gibt die Erklärung ab, daß das Steueramt, insbesondere während der Uebergangszeit, bei der Durchführung im Einvernehmen mit den Beteiligten alle nur irgend möglichen Erleichterungen zugutegehen wird. Ueber Einzelheiten wird mit den Beteiligten in den nächsten Tagen verhandelt werden.

## Die Gaststätten wieder geöffnet

Am Freitag haben die Dresdner Gastwirtschaften ihre Betriebe wieder geöffnet. Nach einem neuerlichen Beschluß der Gastwirteorganisationen sollen die Betriebe am 21. November noch einmal geschlossen werden und so lange geschlossen bleiben, bis die Aufhebung der Getränkesteuer erfolgt ist.

## Zwischenfall im Chemnitzer Stadtparlament

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufnahme eines Darlehns von 1 177 000 RM bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Beräumung des Bestens der Saibenhatalperre beschlossen. Die Stadtverordneten beschloß sich weiter mit dem Einspruch des Rates gegen den Stadtverordnetenbeschluß, durch den die vorgeschlagene Straßenbahntarifserhöhung und Personalentlassungen abgelehnt worden waren. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde nach kurzer Aussprache der Ratseinspruch erneut einstimmig zurückgewiesen.

## Zusammenschluß Schneeberg-Neustädter

Der Bezirksausschuß Schwarzenberg beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. von Schwarze mit der Frage des Zusammenschlusses der Städte Schneeberg und Neustädter. Die Vereinigung ist, da beide Städte große Fehlbeträge haben, vor allem durch Sparmaßnahmen bedingt und soll möglichst bald erfolgen. Am Montag werden unter dem Vorsitz der Amtshauptmannschaft die Verhandlungen über den Zusammenschluß beginnen. — Gegen die Gemeindeverordnetenwahl in Steinbach vom 17. November 1929 war Beschwerde eingeleitet worden, die nunmehr vom Bezirksausschuß als gerechtfertigt anerkannt wurde; die Gemeindeverordnetenwahl in Steinbach muß daher wiederholt werden.

## Allerlei Neuigkeiten

Englische Transatlantiklinien gegen den Konkurrenzkampf. Die sechs größten britischen transatlantischen Schiffsahrtlinien, die über Damper im Gesamtwert von 55 Millionen Pfund Sterling verfügen, haben Vereinbarungen getroffen, die der Rationalisierung ihres transatlantischen Dienstes und der Vermeidung der schädlichen Konkurrenz dienen sollen. In Zukunft würden gemeinschaftliche Benutzungen der Fahrpläne der sechs Gesellschaften erfolgen.

Rapider Bevölkerungszuwachs Italiens. Nach den bevölkerungsstatistischen Feststellungen der italienischen Behörden hat die Bevölkerung Italiens in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um 388 000 gegen 376 000 während des ganzen Jahres 1929 zugenommen. In den letzten 9 Jahren verzeichnet Italien einen Bevölkerungszuwachs von über 4 Millionen, oder 450 000 im Jahresdurchschnitt. Wenn das Tempo der Bevölkerungszunahme Italiens anhält, wird die Bevölkerungspolitik Mussolinis dazu führen, daß Italien im Jahre 1930 einen Bevölkerungszuwachs von 50 Millionen ausweist.

Sturm- und Unwetterwäden im Iser-Gebirge. Furchbar gehaust haben, wie sich erst jetzt übersehen läßt, die Stürme und die Schneemassen während des Unwetters in der vorigen Woche in den Iser-Gebirgsnädhern. In den prächtigen Schaffgottischen Wäldern bis herunter nach Petersdorf ist der Schaden außerordentlich groß. Die Wälder bilden auf lange Strecken hin ein wüstes Chaos von umgestürzten Baumstämmen. Nach sachmännischen Schätzungen, sind hier etwa 200 000 Festmeter zu Bruch gekommen. Es wird ununterbrochen an der Freimachung der Verkehrswege gearbeitet. Besonders betroffen sind die Reviere Steinrüd, Bärenstein, Queis und Ludwigsdorf.

Gestrandetes Kornschiff geborgen. Der Kopenhagener Bergungsfirma Spilber ist es jetzt gelungen, den vor einigen Tagen vor Alsen ledgergeprungenen und dank auf Strand gefesteten englischen 6000-Tonnen-Dampfer „Helmshole“ flott zu machen und mit drei Schleppern nach Apenrade aufzubringen. Dort sind jetzt mehrere Taucher mit der Abdichtung des großen Lecks beschäftigt. Da die Schotten dicht hielten, dürfte die Kornladung unbeschädigt sein.

Mutter von 5 Kindern totgefahren. Ein Lieferauto fuhr in Saarbrücken auf einen von einer Frau gezogenen Handwagen auf. Die Frau, Mutter von fünf Kindern, war sofort tot, zwei ihrer sie begleitenden Kinder wurden sehr schwer verletzt.

Für 25 000 Mark Zigaretten gestohlen. In einer der letzten Nächte wurden aus einem Fabriklager in Köln etwa 600 000 Zigaretten im Werte von 25 000 Mark gestohlen. Die Eindrehen machten sich ihre Sache sehr leicht. Sie luden die Zigaretten auf einen in dem Lager befindlichen Lieferwagen der bestohlenen Firma und fuhren sie weg. Der Wagen wurde später in der Nähe des Ubierringes gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Die Industrie- und Handelskammer Halle gegen Leipziger Eisenbahnwünsche

Halle. In der Vollstimmung der hiesigen Industrie- und Handelskammer berichtete Vorstandsdirektor Steiner über die Erfolge und künftigen Aufgaben der Kammer auf dem Gebiete der Fahrplangestaltung. Wenn auch manche Wünsche an die Reichsbahn an ihrer schlechten finanziellen Lage und

oft auch an technischen Hindernissen scheiterten, so werde es die Handelskammer dennoch weiter für ihre Pflicht ansehen, darauf hinzuwirken, daß im wirtschaftlichen Interesse die Verbindung zwischen Städten und Wirtschaftszentren verkehrsmäßig mit dem geringsten Aufwand an Zeit geschieht. Gegen die Leipziger Bestrebungen, die Einteilung der mitteldeutschen Reichsbahndirektionsbezirke zu ändern, und zwar zuungunsten des Reichsbahndirektionsbezirks Halle, wurde vom Präsidenten Steiner mit aller Schärfe Verwahrung eingelegt.

## 30 000 RM Portogelder unterschlagen

Weimar. Nach einer amtlichen Auskunft beziffern sich die vor einigen Tagen aufgedeckten Unterschlagungen im Thüringischen Volksbildungsministerium auf rund 30 000 Reichsmark. Der die Portofasse verwaltende Registraturgehilfe hat, wie jetzt festgestellt wurde, bereits seit dem Jahre 1924 Portogelder veruntreut.

## Ueberfall auf ein Geldtransportauto

Eisenach. Auf der Straße zwischen Barchfeld und Salungen, an der „Hohen Sonne“, wurde am Freitag auf ein mit zwei Beamten besetztes Geldtransportauto des Kreisarbeitsamtes Eisenach ein Raubüberfall ausgeführt. Ein mit einer roten Fahne wintender Mann hielt das Auto an. Im gleichen Augenblick sprangen fünf maskierte Männer aus dem Walde hervor und forderten die Beamten mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe der Geldkassetten auf. Zum Glück befand sich in den Kassetten nur Kartothekmaterial, das später im Walde gefunden wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

## Aus dem Gerichtssaal

### Der Geldraub bei der Reichsbank-Hauptstelle Leipzig vor Gericht

Am Freitag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig ein Diebstahlprozess gegen den 39 Jahre alten polnischen Kaufmann Paul Wilczowski aus Berlin. Wilczowski, der bereits mit fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Gefängnis vorbestraft ist, befindet sich schon wieder in Strafhaft. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, am 11. Mai 1928 in der Reichsbank-Hauptstelle in Leipzig dem Kassensboten Ritsche in einem unbewachten Augenblick 10 000 Reichsmark entwendet zu haben. Im Jahre 1929 wurde im Gefängnis Berlin-Moabit ein Kassiber gefunden, nach dem Wilczowski verdächtigt wurde, den Bankdiebstahl ausgeführt zu haben. Auf Grund von Photographien wurde festgestellt, daß Wilczowski als der Banträuber in Frage kommen müsse. Er wurde nach Leipzig ins Untersuchungsgefängnis übergeführt. Er leugnet hartnäckig, der Dieb zu sein; mehrere Zeugen wollen ihn aber als die Person erkennen, die sich damals in der Reichsbank zu schaffen gemacht hat. Belastend ist ferner für Wilczowski, daß er am 12. Mai 1928, also am Tage nach dem Geldraub, 7000 Reichsmark bei einer Berliner Bank eingezahlt hat, obwohl er damals keinen Verdienst hatte. Am 30. Oktober 1930 ging der Staatsanwalt in Leipzig ein Brief zu, in dem sich ein anderer bezichtigt, den Diebstahl begangen zu haben. Kurz vorher hatte man bei Wilczowski aber einen Kassiber gefunden, der denselben Inhalt wie der Brief hatte. Wilczowski behauptet nun, der Brief könne nur von einem im Juni dieses Jahres in Berlin-Moabit entlassenen Gefangenen geschrieben worden sein. Das Gericht wird nunmehr diesen Gefangenen zu ermitteln versuchen. Die Verhandlung wurde vertagt.

### Berichtliches Nachspiel des Zusammenbruchs der Bischofswerdaer Bank

Der Zusammenbruch der Bischofswerdaer Bank, Engelhardt & Wagner, fand sein Nachspiel vor dem Baühener Gemeinsamen Schöffengericht. Angeklagt waren die Inhaber des Unternehmens, die Kaufleute Johannes Wagner und Max Rätzer aus Bischofswerda. Ende Juni 1929 erfolgte der Zusammenbruch der Bank, durch den viele kleine Sparer schwer geschädigt wurden. Wagner wurde zur Last gelegt, in verschiedenen Fällen auf Wecheln die Unterschritt seines Teilhhabers gefälscht zu haben. Ferner soll er Handelsbücher unrichtig geführt und die Landständische Bank durch gefälschte Bilanzen von dem Verlangen sofortiger Kreditabwicklung abzuhalten versucht haben. Schließlich wurden beiden Angeklagten zweifelhaft Kreditgeschäfte größeren Umfangs zur Last gelegt. Das Gericht verurteilte nach umfangreicher Beweiserhebung Wagner wegen Betrugs, versuchten Betrugs, schwerer und einfacher Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Depotgesetz unter Jubilung mildernder Umstände und Anrechnung der erlittenen Unternehmungshaft zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Rätzer wurde freigesprochen.

## Wirtschaftsumschau

### Schwache Börsen — Die Preisentwertung — Ueberhöhte Lebensmittelpreise.

Auch im Verlaufe der letzten Woche hat sich die Wirtschaftslage in keiner Weise gebessert. Der Börsenverlauf war verschiedenen Kursschwankungen unterworfen. Nachdem sich zu Beginn der letzten Oktoberdekade eine erfreuliche Aufwärtsbewegung, hervorgerufen durch Kaufaufträge aus dem Publikum, bemerkbar gemacht hatte, folgte sofort eine Reaktion, die auf Grund politischer Momente einer neuen Erholung wich. Das Wochenende stand im Zeichen einer angelegten des Metallarbeiterkonflikts abwarrenden Tendenz, wobei die Berichte über die Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Abschwächung der Metallmärkte benachteiligend wirken mußten. Der Arbeitsbeginn in den Berliner Metallbetrieben rief zwar vereinzelt Kaufneigung hervor, vermochte jedoch keine durchgreifende Besserung herbeizuführen, da man der Entscheidung der Schiedsstelle nicht ohne Skeptizismus entgegen sah.

Anzwischen hält die Depression in der gesamten Weltwirtschaft an. Sie erfährt auch immer mehr die Länder, die bisher von ihr verschont blieben. In Deutschland liegen die Verhältnisse natürlich besonders schwierig, da Preis- und Lohnkostenlage die deutsche Wirtschaft verhin-dern, sich den gesunkenen Weltmarktpreisen in dem Maße anzupassen, wie das bei anderen Ländern der Fall ist. Aus den vom Kanzler im Reichsrat abgegebenen und vom Reichsfinanzminister unterstützten Erklärungen, ferner aus den noch laufenden Bemühungen des Reichsernährungsministers, die Kleinhandelspreise abzusenken, kann man jedoch entnehmen, daß man auch in Regierungskreisen über die der Lösung harrenden Probleme völlig klar ist und daß unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung davon abhängt, ob

rs gelingt, das allzu starre Preisgebäude ins Wanken zu bringen. Man kann nur hoffen, daß das Programm der Regierung, das gewiß nicht alle Schwierigkeiten löst, aber doch die Grundlagen zu ihrer Überwindung legt, nun auch tatsächlich mit der von dem Kanzler angekündigten Beschleunigung durchgeführt wird.

Das ist um so nötiger, als die Lage in den Schlüsselindustrien nach wie vor überaus bedenklich ist, ja sich im Laufe der letzten Wochen noch verschlechtert hat. Insbesondere hat die kritische Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt sich noch weiter verstärkt, da angesichts der am 1. Dezember bevorstehenden Kohlenpreiserhöhungen um 5 Prozent die Verbraucher mit ihren Aufträgen vielfach zurückhalten. Sehr bedauerlich ist es, daß einige städtische Gaswerke als Kohlenverbraucher in steigendem Maße zum Verbrauch ausländischer, englischer Kohle zum Schaden des deutschen Bergbaues übergehen. Auch die Gesamtlage der Großindustrie zeigt das bekannte trübe Bild. Trotz erheblicher Einschränkungen der Erzeugung stiegen die Vorräte weiter. Auf dem Inlandsmarkt übte der Handel in der Verteilung von Neuaufträgen besonders große Zurückhaltung, während auf den Auslandsmärkten die Nachfrage noch weiter zurückging. Bedenkt man, daß die deutsche Eisenindustrie ihre Erze durchweg aus dem Ausland bezieht und daher für die Löhne Erz 30 Mark mehr bezahlen muß als Frankreich, Belgien und Luxemburg, so erscheinen die Zukunftsaussichten als überaus ernst.

Die Preisentlastungsaktion der Regierung hat inzwischen einige Fortschritte gemacht, aber es will noch immer nicht gelingen, sie bis zu dem Punkte vorzutragen, wo sie allein für die große Masse der Bevölkerung wirksam werden kann, nämlich auf das Gebiet der Lebensmittel- und Kleinhandelspreise. In seiner sehr bemerkenswerten Erläuterung zum Finanzprogramm der Regierung hat der Reichskanzler mitgeteilt, daß eine Senkung der Realsteuern erfolgen solle, um auf diese Weise die Konsumbranche, die besonders unter den hohen Realsteuern leidet, bis zu einem gewissen Grade zu entlasten und ihr die Möglichkeit von Preisentlastungen zu verschaffen. Das ist ohne Zweifel ein zuversichtlicher Gesichtspunkt; in seiner letzten Konsequenz fordert er aber auch eine entsprechende Lohnangleichung, um die Aufkosten auch von dieser Seite herabzumindern. Denn

würde das Preisniveau bei unveränderlichen Selbstkosten verabschiedet, so müßte sich etwa folgende Entwicklung vollziehen: Die bisher an der Rentabilitätsgrenze liegenden Betriebe werden nach kurzer Zeit stillgelegt, da das Verhältnis von Selbstkosten und Erlösen durch die Preisentlastung noch ungünstiger wird. Die von den Grenzunternehmen bisher getriebene Produktion müßte nach ihrer Ausschaltung auf die bestarbeitenden Betriebe konzentriert werden. Dieser Vorgang stellt nichts anderes dar, als die Fortführung des Rationalisierungsprozesses mit allen den Folgen, die wir heute in der außerordentlichen Arbeitslosigkeit allseitig beklagen. Weitere Stilllegungen müssen ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit zur Folge haben, ohne daß die arbeitenden Werke entsprechende Neueinstellungen vornehmen. So muß nach Auffassung der Regierung Preis- und Lohnsenkung Hand in Hand gehen.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse

In außergewöhnlicher Geschäftstotigkeit lag die heutige Berliner Börse ein. Die Werte konnten lediglich umso gut nicht notiert werden. Zu Anfang war die Stimmung recht freundlich, denn auch die Kurse nur unmerkliche Veränderungen erfuhren. Besondere Ereignisse, die die Tendenz hätten beeinflussen können, lagen nicht vor. Im Vorberaum standen Danabank-Aktien, die aber mit 151 nur 1/4 Punkte höher lagen. Rennenswert verändert waren Reichsbank-Aktien, die zunächst 232 1/2 (plus 2 1/2) und später 230 lagen. Am Kallmarkt lagen Salzburger nach 264 (plus 1) 262 1/2. S. G. Farben eröffneten zu Anfang mit 141 (plus 1/2) und sanken später auf 140,125. Polyphon gaben nach 152,125 (plus 1,125) auf 150 nach.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5,5—7,5% zwar etwas billiger als gestern, aber in Anbetracht dessen, daß der Ultimo bereits eine Woche zurückliegt, doch noch verhältnismäßig recht teuer. Monatsgeld 6—7,5%, bankierte Warenwechsel 5,5%.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 5,1915 und das englische Pfund mit 20,361 gehandelt.

### Berliner Produktenbörse

Das Weizenangebot an der Produktenbörse war verhältnismäßig klein, ebenso das Roggenangebot. Die Nachfrage hält an. Getreide wesentlich fester. Gleichfalls gefragt war prompt

Ware. Für Weizenmehl waren die Forderungen um 36, für Roggenmehl um 25 Pf. erhöht. Für Hafer war die Tendenz gleichfalls freundlicher, für Gerste ruhiger.

### Getreide:

Weizen ab märt. Stal.	250—251	Weizenk.-Mehl	—
Weizen do.	154—156	Raps	—
Braugerste do.	184—210	Reinfaat	—
Futter- u. Indust.	—	Vitorlaerbsen	25,00—31,00
Gerste do.	167—177	St. Speiserbsen	24,00—26,00
Hafer do.	140—150	Futtererbsen	19,00—21,00
Weizen fr. Berlin	—	Beluchten	19,00—20,00
Wais lofo. Abg.	—	Wicken	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	—	Wicken	17,00—20,00
Kilo fr. Bln. br.	—	Lupinen, blaue	—
inkl. Sack (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Wais lofo. (feinste)	29,00—37,75	Serraballa, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapskuchen, 33%	8,50—9,25
Kilo fr. Bln. br.	—	Leinkuchen, 37%	14,00—14,50
inkl. Sack	24,25—27,25	Trockenschrot	5,10—5,50
Weizenkleie fr. Bln.	7,75—8,25	Sonajschrot, 45%	12,20—13,00
Roggenkleie fr. Bln.	7,25—7,75	Kartoffelflocken	—

### 9. November

Sonnenaufgang 7.06      Sonnenuntergang 11.04  
Mondaufgang 17.50      Monduntergang 16.21

1799: Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird erster Konsul. — 1807: Der Zeichner Otto Spedter in Hamburg geb. (gest. 1810).

### 10. November

Sonnenaufgang 7.08      Sonnenuntergang 16.20  
Mondaufgang 18.52      Monduntergang 12.09

1483: Martin Luthers in Eisenach geb. (gest. 1545). — 1759: Friedrich v. Schiller in Marbach geb. (gest. 1805).

### Geschäftliches.

Der Haushalt von heute ist der Hausfrau besonders hohe Anforderungen; denn das Sportprogramm macht auch vor der Küche nicht halt, und es heißt mehr denn je „auskommen mit den vorhandenen Mitteln“. Als wahre Freunde erweisen sich auch jetzt die bewährten Haushalt-Erzeugnisse Wäpze, Suppen und Fleischbrühen. Die Hausfrau, die sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

ÜBERALL



Erlers Gardinen

DRESDEN-A. FERDINANDSTR. 3

## Turnen — Sport — Spiel

### Dresdner SC. gegen Meerane 07

Verbands- und Gesellschaftsspiele.  
Die Punktspiele der ersten Serie nähern sich ihrem Ende. Als erste Mannschaft hat die des DSC. ihre neun Spiele hinter sich, während noch zehn Treffen ausstehen. Von diesen werden am Sonntag drei durchgeführt. Sportgesellschaft 1893 und Spielvereinigung begeben sich im Jägerpark an der Radeberger Str. Die bisher ungeschlagene Elf der Radeberger wird hier auf der Suche sein müssen; denn auf eigenem Platz waren die Radeberger immer sehr gefährlich. Auf der Jägerkampfbahn stehen sich Dresdensa und Guts Muths gegenüber. Hier kann man wohl mit einem klaren Siege der Elfen rechnen. Das dritte Spiel führt Rasensport und Brandenburg an der Großenhainer Straße zusammen. Die Ausrichter für einen Sieg sind für die in die Klasse aufgestiegene Elf von Rasensport nicht besonders gut. In der 1b-Klasse finden in den beiden Abteilungen je zwei Spiele statt. In der 1. Abteilung werden sich die SC. 04-Freital und Favorit zwei nahezu gleichwertige Mannschaften am Windberge begeben. Die Elf des SC. Radeberg hat die Sportfreunde Freiberg zu Gast, die siegreich bestehen sollen. In der 2. Abteilung begeben sich Radebeuler SC. und Radeberger SC. in Radebeul am Realgymnasium. Die Radebeuler werden wohl die Oberhand behalten. Das zweite Spiel führt SC. Radeberg und Sachsen in Radeberg zusammen. Die Elf von Sachsen sollte zu einem knappen Siege kommen. Sämtliche Treffen beginnen 14,15 Uhr.

Weiter stehen bis jetzt noch zwei Gesellschaftsspiele auf dem Programm. Der Sportklub hat die ehemalige Vereinsmannschaft seines Internationalen Hofmann, Meerane 07, nach dem Ostfragebezug verpflichtet. In der jetzigen Form werden die Radeberger wohl leicht gewinnen. Das zweite Spiel, beide beginnen 14,30 Uhr, führt Ring-Greifling und Sportverein 06 an der Wärsdorfer Straße zusammen. Hier werden die Radeberger knapp in Front erwartet.

### Handballkämpfe!

Der Sonntag bringt in der 1a-Klasse vier Punktspiele. Dresdenja und Rasensport sind spielreif. Freital empfängt um 10,30 Uhr in Freital die Postjäger, die Sieg und Punkte wohl in Freital werden lassen müssen. An der Pötenhauerstraße kämpft Guts Muths um 11 Uhr gegen Südwest. Obwohl die Elfen nicht im besten Gehirnzustand sind, trauen wir ihnen einen sicheren Erfolg über den Tabellenletzten zu. Eine interessante Begegnung wird es zwischen der Postsporthalle und Brandenburg um 14,15 Uhr im Ostfragebezug geben. Die Gegner sind gleich stark, so daß die besseren Stürmerleistungen den Ausgang entscheiden werden. Das letzte Treffen bestreiten um 14,15 Uhr im Ostfragebezug DSC. und Spielvereinigung. Die Radeberger haben sich gut in die 1a-Klasse eingefügt, und auch der DSC. gilt als äußerst spielstark. Wir erwarten den Klub knapp in Front. Der DSC. hat in einem Freundschaftstreffen den TB. Königsbrunn am 15. Okt. an der Göttschke-Keller-Straße zu Gast. In der 1b-Klasse hat Sportklub Meia um 13 Uhr den Streikener SC. als Gegner. Die Radeberger sind sehr spielstark, so daß sie den Streikenern Sieg und Punkte abnehmen werden. Bei den Frauen treffen sich um 13,30 Uhr an der Helmhofstraße Sportklub und Ring-Greifling. Hier sollten erstere der Helmhofstraße Sportklub.

### Der „Kleine“ Gautag der Turner. (D. Z.)

Zweimal im Jahre kommen die Turner zu Verwaltungssitzungen zusammen. Das Kalenderjahr eröffnet der Gautag, dem Beschlußkraft innewohnt. Er wird meist von den Abgeordneten der Vereine. Der Geschäftsbericht wird entgegengekommen, der Gauarbeitsplan genehmigt, zum Kassenbericht Stellung genommen und über das Finanzgebühren der kommenden Monate gesprochen, ferner geben Anträge und Wahlen dem sogenannten „Gautag“ im Frühjahr eines jeden Jahres (sein besonderes Gepräge). Der bekannte Turnerführer, Gauvertreter Zacharias, spricht über „Gemeinschaftsgeist“. Seine Ausführungen werden auch hier Anklang finden. Der 3. Gauvertreter des Turngaues Mittelbe-Dresden, Werner, hat zum Thema sich erkoren „Von Kreis und Deutscher Turnerschaft“. Kreisplatzwart Meißner, der vorwiegende Causelpunkt des diesjährigen Turngaues, behandelt das aktuelle Thema „T. und andere Verbände“. Dieses Thema

verdient wirklich auch einmal vor einer größeren Zahl von Vereinsvertretern besprochen zu werden. Einen wichtigen Punkt stellt der Jahresarbeitsplan 1931 dar, der von Gauoberturnwart Wähmann vorgetragen wird.

### Gesundheit — Kraft — Schönheit

Durch Turnen, Spiel und Sport lautet das Motto des diesjährigen Bücherturnens des Turngaues Mittelbe-Dresden am 16. November im Circus Carowian. Eine Auswahl feinsten Turnkunst geboten. Ueber 700 Teilnehmer legen Zeugnis ab und der Vielseitigkeit der Deutschen Turnerschaft. Alle Altersklassen — von den Kleinsten bis zu den Ältesten — werden tätig sein. Da der Turngau Mittelbe-Dresden mit diesem Wähenturnen in glücklicher Weise seine 50-Jahrfeier verbindet, wird der 1. Vorsitzende der T. Staatsminister a. D. Dominicus, anwesend sein. Ist doch der Turngau Mittelbe-Dresden der zweitgrößte Gau der Deutschen Turnerschaft.

### Vor wichtigen Entscheidungen bei den Turnern (D. Z.)

Trotz des kleinen Gautages, an dem fast ausschließlich die Vereinsvorsitzenden und Vereinskassenwärter teilnehmen, herrscht diesmal ein recht starker Spielbetrieb im Turngau Mittelbe-Dresden. Erste Kämpfe sind sowohl im Handball, wie auch im Fußball zu erwarten und manche Verschiebung in den Staffeln wird eintreten.

**Fußball.**  
ATV Dippoldiswalde ältere Turner — ATV Dippoldiswalde 2.  
Auf Wunsch hat der Allgemeine Turnverein nun auch noch, nachdem vor drei Wochen eine 2. Mittelbe-Dresdener Mannschaft ins Leben gerufen wurde, eine Mannschaft älterer Turner zusammengestellt. Am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr wird die sogenannte Alte Herrenmannschaft ihr erstes Spiel austragen und zwar gegen die 2. Mittelbe-Dresdener Mannschaft des Vereins.

**2. — Weißer Hirsch 1.**  
Das Haupttreffen im Fußball dürften die beiden obigen Mannschaften um 15,30 Uhr unter der Leitung von Hirsch (ATV D. Dresden) und Hirsch befehren. Beide Mannschaften schlugen sich bisher recht gut und spielen mit fähigen an der Spitze in ihren Staffeln.

Weitere Spiele: Guts Muths 1 — DSC. Stechlich 1 14 Uhr auf dem Platz an der Wehlerer Straße in Dresden-Lohewitz. DSC. Ost 1 — Tgmd. Dresden 1 11 Uhr. Radeberg 1 — Postsporthalle Meißner 1 15 Uhr. In der 1. Klasse treffen sich im Offizierspark: Postdam 1 und Pillnitz 1 um 14,30 Uhr in Postdam. Offizierspark-Ortsklub hat um 12,30 Uhr Tgmd. Nordwest zu Gast. Im Freundschaftsspiel begeben sich um 10 Uhr in Zschadowitz Zschadowitz ältere Turner und Dresden Sportklub alle Herren. Weißer Hirsch 2 — Wehlen 2 11 Uhr. Dorfheim 1 — Neu- und Antonstadt 1 14 Uhr. Reinhardtsgrimma 1 — Tgmd. Nordwest 2 14 Uhr.

**Handball.**  
Tgmd. Dresden 1 — Johanna Piana 1 3 Uhr. Dr. Strehlen gegen Tgmd. Piana 3,30 Uhr. GVM. 1 — Tschö. 1677 1 11 Uhr. Koblische 1 — Radeberg 1 11 Uhr. Guts Muths 1 gegen Leubnitz-Neustadt 1 3,30 Uhr. Neu- und Antonstadt 1 — Tgmd. Heidenau 1 3 Uhr. Heidenau 1 — Wehlen 1846 1 2 Uhr. GVM. 2 — Tgmd. Jahn Heidenau 2 10 Uhr. Volkshgim. Freital 1 gegen Tgmd. Nordwest 1 14 Uhr. Tgmd. Dresden 2 gegen Trachenberg 1 11 Uhr. Dr. Piana 1 Coswig 1 2 Uhr. Radebeul 1 — D. Striesen 1 5 Uhr. Freital-Deuben 1 — Freital 04 2 10,45 Uhr.

### Die Spiele der Arbeitersportler in Dippoldiswalde.

**Fußball.**  
Zschadowitz 2 gegen Frisch auf Dippoldiswalde (10,30 Uhr). Wertelsdorf 1. Jgd. gegen Frisch auf 1. Jgd. (11 Uhr). Wertelsdorf 1 gegen Frisch auf 3. Kreisliga gegen Brand (14,30). Postendorf gegen Döhlen (14,30). Schöndorf gegen Wilschdorf (14,30).

### Die Internationalen Skirennen in Oberhof.

Die Internationalen Skirennen in Oberhof. Vom 13. bis 16. Februar 1931 finden hier die Internationalen Skirennen (IS-Rennen) statt. Bei der Bedeutung dieser Veranstaltung sind eingehende, sorgfältige Vorbereitungsarbeiten notwendig. Dafür hat der Organisationsausschuß unter dem Vorsitz des bisherigen Vorsitzenden des Deutschen Skiverbandes, Oberstudienrat Dr. Tenner (Meiningen), eine Geschäftsstelle unter der Leitung des Presswarts des Thüringer Wintersportverbandes, Dr. Höster in Erfurt, Lange Brücke 35, Telefon 1296, eingerichtet. Die Geschäftsstelle steht für alle Auskünfte sportlicher und organisatorischer Art allen Interessenten zur Verfügung.

Die Leipziger Kunstturn-Städtemannschaft. In Leipzig wurde nach einem Auswahltreffen für den am Buftag, dem 19. November, in der Leipziger Alberthalle stattfindenden Kunstturn-Städte-Wettbewerb Berlin-Hamburg-Leipzig folgende Städtemannschaft aufgestellt: Kleine-Curtzsch 37 Punkte, Krösch-Böhlitz-Chrenberg 338, Betermann ATB-Kleinwachter 328, Meißner-Schmidt TB-Möckern 323, Schmidt-Schöft 320, Anders-Möckern 317, Wäde ATB-Leipzig, Thaler ATB-Leipzig; Ersatzmann: Kräfte TB-Borna 317.

Neuer Erfolg der deutschen Reiter in Amerika. Im Anschluss an das Bostoner Reitturnier begaben sich die deutschen Reiteroffiziere nach New York, wo im fast ausverkauften Madison Garden das acht tägige Reitturnier unter Beteiligung von Deutschland, Amerika, Schweden, Ungarn, Irland und Kanada mit dem Paarpringen seinen Anfang nahm. „Derby“ startete unter Oberleutnant Hasse und „Rampsgel“ unter Oberleutnant Romm. Die Prüfung gestaltete sich zu einem großen Triumph für die Deutschen, die als einzige Teilnehmer fehlerlos über die Bahn gingen und für ihre Leistungserfolge lang anhaltenden Beifall erzielten. Den zweiten Platz belegte Schweden vor Amerika und Irland. Bei Überreichung der Siegerschleifen erhoben sich die Zuschauer von den Bänken, während zu Ehren der siegreichen Reiter das Deutschlandlied angestimmt wurde.

Das Berliner Sechstagerrennen hat am Freitagabend um 22 Uhr im Sportpalast begonnen. 15 Mannschaften begaben sich auf die 145-Stunden-Ehrentour. Als Favoriten gelten die deutschen Mannschaften Ehmer-Lies und Raufsch-Hürtgen, sowie die holländisch-deutsche Kombination Piet van Remping-Schön, sowie die holländische Bijnenburg-Braspenning. Den sieben reindeutschen Mannschaften stehen zwei gemischte und sechs ausländische Mannschaften gegenüber.

Gerardin, der hervorragende französische Amateurradweltmeister über 1 Kilometer, gewann im Berliner Sportpalast die Weltmeisterkategorie überlegen gegen Belluzzi, Cozzani und Meier-Branden.

Der Autorenfahrer Campbell hat erklärt, er wolle einen neuen Angriff auf den Weltrekord Segrades auf einer 400 Meilen langen Strecke bei Cordoba in Brasilien unternehmen.

Hennes Moltrradweltrekord, der 22,500 Kilometerstunden stand, ist von dem Engländer Wright mit einer 1000-Kubikzollmotor - D.E.C. Temple - Jap-Spezialmaschine auf 24,604 Kilometerstunden verbessert worden.

Helene Mayer hat im Londoner Fechtturnier um den Sutton-Pokal sich zum zweitenmal in die Schlundrunde durchgekämpft. In der Zwischenrunde hatte sie einige schwere Kämpfe zu bestehen, die sie nur ganz knapp gewinnen konnte.

Evelyn Colyer, die hervorragende englische Tennisspielerin, die in Australien verheiratet war, ist gestorben.



# Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 261

Sonnabend, am 8. November 1930

96. Jahrgang

## Wahrheit

Von jeher ist das Denken und Trachten der Menschheit auf Wahrheit in der Sehnsucht nach Wahrheit. Alle Zweige der Kultur, Religion, Kunst und Wissenschaft haben letzten Endes ihren Ursprung in dem heißen Ringen der Menschen um die Erkenntnis der Wahrheit. Wie in der Religion der Mensch die letzten Geheimnisse alles Seins durch das Fundament des Glaubens zu ergründen sucht, soht sich alle Wissenschaft dasselbe Ziel und sucht es auf dem Wege unermüdlichen Forschens und logischen Denkens zu erreichen. Die Kunst strebt es die Kunst durch die gefühlsmäßige völlige Hin- und Herbewegung an das Ideal der Schönheit.

Aber als eine tiefe Tragik müssen wir es empfinden, daß die Vorwärtsbewegung der Menschheit auf dem Wege zur Wahrheit sich nur auf jene Wahrheiten erstreckt, die hinter den Geheimnissen der Natur, hinter den sinnlich wahrnehmbaren Dingen verborgen liegen. Derselben Menschheit, deren große und beachtliche Erfolge alle auf ihrem Drängen nach der Wahrheit basieren, ist es bisher verweigert geblieben, selbst innerlich wahr zu werden, ein Leben zu führen, das ihrem wirklichen Sein entspricht. Es ist ihr noch nicht gelungen, den neben der Sehnsucht nach Wahrheit zweifellos in der menschlichen Seele tief wurzelnden Hang zur Lüge und Unwahrhaftigkeit wirksam zu bekämpfen. Der Mensch in seiner inneren Struktur ist heute noch derselbe wie vor vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden. Schauen wir einmal hinein in das Leben der Menschen, in das Privatleben des einzelnen wie in das Gemeinschaftsleben in Beruf und Haus und zwischen den größeren Gemeinschaften untereinander bis zu den Nationen, den Gemeinschaften der Völker, wir werden entsetzt sein ob all der Unehrlichkeit und Falschheit, all der Unwahrhaftigkeit und Untreue, die das Herz der Menschen vergiften und die Gemeinschaft, dazu auszuweisen, Wirkungsfeld der Liebe zu sein, zum Tummelplatz aller niederen Leidenschaften herabwürdigten, zu einem einzigen großen Kriegsführen mit den Waffen der Unlauterkeit.

Wollen wir angesichts dieser Erkenntnis verzweifeln, wollen wir vor der Lüge die Waffen strecken und es aufgeben, gegen den Strom zu schwimmen, Nein, gerade bei uns müssen wir anfangen, soll es jemals besser werden. Wir wollen wahr sein gegen uns und unsere Mitmenschen, wollen uns selbst leben und nicht ein Scheindasein führen, von dem wir annehmen, das es den Ansichten der Allgemeinheit entspricht. So wollen wir in uns mit dem Sehen nach der wahren Erkenntnis vereinen das Sehen nach dem wahren Menschen und unverwandelt danach streben, dieses Sehnen zu stillen, im Hinblick auf uns und die, die unserer Einflußnahme anvertraut sind.

## Berschiedenes

**Renntiere und Polarhunde auf der Zugspitze.** Um den Wintersportlern auf dem durch die Zugspitzbahnen erschlossenen Plattefner den Skijöring-Sport zu ermöglichen, wird die Direktion der Zugspitzbahn Mitte Dezember eine Renntierherde von acht Tieren auf dem Plattefner ansiedeln, da in dieser Höhe Pferde nicht gehalten werden können. Zwei sinnliche Lappen werden die Tiere pflegen. Außerdem werden für Schlittensfahrten 20 Polarhunde gehalten werden. Die Hunde sind bereits auf der Zugspitze eingetroffen.

**Kartoffelfeuer.** Durch den herbstlichen Nebel steigen dicke Wolken: Rauchschwaden von zahlreichen Kartoffelfeuern. Der Rauch reizt in den Augen und reizt zum Husten. Die Landkinder aber lagern sich um diese Feuer zu festlichem Schmause. Aufgelesene Kartoffeln haben sie den Gluten anvertraut und warten auf das Plätschen der Schale. Viel besser munden sie als die in der Schüssel der Mutter zu Hause. Wenn die letzten Kartoffelfeuer dann verlöschen, ist der Winter nicht mehr ferne. Abschiedsfeuer sind es, die die bäuerliche Jugend anzündet, wenn die Felder dem Winter überlassen werden. Hier und dort zieht noch ein Pflug einsam seine Furchen, aber bald ist alles öde und vereinsamt und der Winter wird seine weiße Hülle über die braunen Schollen gedeckt haben.

Eine Million hektoliter heurigen hat die diesjährige Weinernte Österreichs geliefert, und zwar allererster Qualität, so daß 1930 als bestes Weinjahr seit einem Vierteljahrhundert gelten wird. Zu verdanken ist dies der „Edelsäule“, einem Pilz, der die reisenden Beeren bei starker Feuchtigkeit befallt, den Zuckergehalt erhöht, die Säuremenge vermindert und die Haut der dickbälfigsten Trauben zart macht. „Die Alkohohlgrädigkeit verringert sich zu Gunsten des Buketts, der Wein duftet mehr als er berauscht und wird süßiger“, erklärt „Die Stunde“, und prophezeit, daß bald an allen Buschenschänken wieder der „Herrgottsfinger“ herausgesteckt wird; — heute ein einladender Wink für Weinsfreunde, ursprünglich zu Kaiser Ferdinands Zeiten um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein peinlicher Zwang zur Ankündigung von Luftbarkeiten, worauf sofort ein Steueroffizier erschien, um die Tranksteuer zu erheben.

**Wihelien und Joten sind hausiersteuerpflichtig.** Das Kammergericht hat in einem Urteil zum Ausdruck gebracht, daß bei Darbietungen der Schau- oder Singspiellkunst ein die hausiersteuerpflicht ausschließendes, höheres oder eigentliches Kunstinteresse dann gegeben ist, wenn die

Aufführung in ihrem Gesamtcharakter sowohl nach Inhalt des Stückes wie nach Darstellungsweise den Anforderungen der höheren Kunst, im Gegensatz zu der Kunst der Artisten, wie sie in Varietés usw. geboten wird, entspricht. Danach sei das Vorliegen eines höheren Kunstinteresses mit Recht verneint bei einer Singspielaufführung, bei der die Gestaltung des Textes erkennen lasse, daß nicht der Kunstgenuß Zweck des Spieles sei, sondern vielmehr Leute, denen an einem solchen nichts gelegen sei, „durch Wihelien, Wihelienheiten und Joten zum Lachen zu bringen.“

**Vor einem Schneearmen Winter?** Wenn eine alte Bauernregel zutrifft, haben wir diesmal mit einem Schneearmen und milden Winter zu rechnen. Jedenfalls nimmt der Landwirt aufgrund altväterlicher Erfahrungen und Ueberlieferungen an, daß kein starker Schneefall zu erwarten ist, wenn der November, der Windmonat, mit feuchtem Wetter beginnt. Das war in diesem Jahre der Fall. Und eine alte Bauernregel sagt deshalb:

„Allerheiligen feucht,  
Wird der Schnee sehr leicht.“

## Beeren am Wegrand

Einsam ist es geworden in der Flora von Wald und Feld. Nur letzte Blätter, in einem Farbgemisch von Gelb und Karmin zittern wie Espenlaub an braunem, nebelnassem Zweig. Umso deutlicher treten jetzt die Konturen der Heckenbeeren hervor in ihren leuchtenden Farben als Brot der uns verbliebenen Sänger. Purpur steht auf einem Bein mit dem schwarzen Köpfelein im Dornengerant die Hagebutte, an der die piepsenden Zaunkönige picken. An den sich überneigenden schlanken hellbraunen Gerten der spärlich bedorneten Beberitze prangen die scharlachroten, langrunden Beerentrauben, leicht überzogen mit einem herbstlichen Wachsnebel. Die wie Purpur leuchtenden runden und eiförmigen Aepfelschen der Weiß- und Hagedornhecken geben den zierlichen und behenden Reifen willkommenen Bederbissen, und um die tiefschwarzen, pechglänzenden Lagen des Hollunder schwirren Drosseln und Amseln. Wie zur Kugel geschliffene schwarze Diamanten glänzen im Schwarzdorn die vereinzelt stehenden Schlebbeeren gleich den auf hellbraunen Zweigen aufgesteckten dichten Trauben des Linguster, der in grünem Blättererschmuck den ersten Schnee erwartet. Bläulich schimmern die sparrigen Träubchen des rankenden Efeu und die Tintenbeeren des Jungferneins an den Hausfassaden, Lauben und Wegzäunen. Das immergrüne Nadelkleid der Eibe ist übersät mit länglichrunden, hellrosarot glänzenden Korallen. Einsam in den Baumkronen an ledernem grüngelben Geblatt glänzen die milchweißen Perlen der Mistel.

86, für Morgen-  
benz gleich

25,00—31,00  
24,00—26,00  
19,00—21,00  
19,00—20,00  
17,00—18,00  
17,00—20,00

8,50—9,25  
14,00—14,30  
5,10—5,50  
12,20—13,00

16.21  
11.04  
torium und  
Spekter in

16.20  
12.09  
t. 1545). —  
gest. 1805).

sonders hohe  
auch vor der  
nmen mit den  
sich auch  
Suppen und  
t, spart Geld.

7.3

Vom 13.  
onales Sti-  
dieser Ver-  
itungsarbei-  
schuß unter  
utschen Sti-  
lungen), eine  
s des Thü-  
furt, Lange  
eschäftsstelle  
rischer Art

# Arne Keil und seine Lieben

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU 34  
(13. Fortsetzung.)

Als es zehn war, sagte die Schwarze zur Blonde: „Wir möchten nach Hause gehen, Katinska.“

„Wir möchten das doch lieber nicht tun, meine Damen,“ sagte Arne und wendete sich an die Blonde. „Sie sprachen vorher von einem netten Abend, den Sie im Atrium verlebten und Sie“ — das sagte er zur Schwarzen — „bedauern nicht dabei gewesen zu sein, weil — die Finanzen nicht so recht mitwollten. Ich bin auch nicht immer finanzstark aber heute will es der Zufall, daß ich — ausnahmsweise — mal Geld habe —“

„Rein, nein!“ warf die Schwarze ein. „Es wird dann spä und ich ängstige mich allein nach Hause.“

„Ruhe, wir bringen Sie,“ beruhigte die Blonde und Arne sagte: „Ober, zahlen.“

„Alles?“

„Der Einfachheit halber!“

Die drei gingen.

Im Atrium fanden die Damen und Arne einen gemütlicher Eckplatz. Eine Fürstberg stand im Kübel und Arne sagte: „Bevor wir anstoßen, meine Damen, wollen wir wissen, mit wem wir es tun. Ich heiße Keil.“

„Ruhe,“ sagte die Schwarze und die Blonde schwieg.

„Namenlos?“ fragte Arne

„Rein! Man nennt mich Katinska Katinskanska.“

Arne lachte.

„Sagt man auch Braut geliebtes?“ fragte er.

„Zuweilen wohl, aber nur — zuweilen!“

„Zuweilen — gibt Hoffnung. Lassen Sie uns darauf anstoßen, meine Damen.“

Die Gläser klangen zusammen.

Das ging in stillem, unaufdringlichem Vergnügen weiter bis der Ober diskret die Rechnung auf den Tisch legte

Festabend!

„Nun, Katinska, wie ist Ihnen?“ fragte die Schwarze.

„Gut ist mir wie im Himmel.“

„Auch wenn Sie an den Heimweg denken?“

„Erst recht. Ich trotzte so vor mich hin und genieße des Abend noch einmal.“

„Und Angst haben Sie keine?“

„Vor wem. Doch nicht etwa vor Männern?“

„Aho, dann wollen wir!“

Arne und Katinska begleiteten Fräulein Rose nach Hause. Sie wohnte nicht weit. Dann hatte sich Arne bei der Blonde ein:

„Und wohnen müssen wir?“

„Nach Plagwitz.“

„Ist das weit?“

„Eine gute Stunde.“

„Das können Sie unmöglich gehen. Ich setze Sie in ein Auto und Sie fahren nach Hause.“

„Ueber Katinskas Gesicht huschte ein Schatten.“

„Warum wollen Sie mir den Abend verderben, Herr Keil?“

„Das will ich nicht.“

„Dann begleiten Sie mich bitte ein Stück. Bis zum Westplatz. Dort nehme ich dann eine Droschke.“

„Wie Sie wollen. Ich gehe auch bis nach Plagwitz mit.“

„Das sollen Sie nicht, aber für ein Stück Weges bin ich Ihnen dankbar.“

Sie gingen. Halbwegs fragte Arne: „Sagen Sie, Katinska Katinskanska, wenn Ihnen an meiner Begleitung gelegen ist warum verheimlichen Sie mir Ihren Namen?“

„Das will ich Ihnen ganz offen sagen. Wir berufstätigen Mädchen sind — na, wie sagt man so schön — Freiwild in den Augen der Männer. Was ist schon besonderes an einer Konfektionöse? Die bin ich nämlich. — Das denken die Jungen wie die alten. Wenn man nun wie ich, dreißig ist, seine erste Liebe begraben hat und durch einige andere Lieben mit gebrochenen heiligen Versprechungen endlich klug geworden ist sieht man die Männer mit den Augen an, mit denen sie uns ansehen. Man nimmt sie aber auch, wie sie uns nehmen.“

„Sie sind sehr offen.“

„Ihnen brauche ich ja nichts vorzumachen. Sie dürften hinlänglich Bescheid wissen.“

„So sehe ich aus?“

„Noch schlimmer sehen Sie aus. Als mich meine Kollegin an Ihren Tisch führte und ich Sie sitzen sah, dachte ich, das ist einer, der sucht, der studieren will, einer der zuzufassen versteht, einer, von dem ein Mädchen nichts oder doch nicht viel zu hoffen hat. Und als Sie mich so schön zurechtgeworfenes hatten, sagte mein Verstand mir: „Vorsicht, Katinska, hier ist ein Wille! Falls du ihm erliegen solltest, verschweige deinen Namen.“

„Sonderbar! Und warum das?“

„Wie ein Mann, den ich gern mag und den ich nach einer gewissen Zeit niemals wieder sehe, über mich denkt, ist mir gleichgültig. Er muß sich ja auch gefallen lassen, daß ich nichts besonderes von ihm denke. Wie er aber über meine Eltern denkt, über die Frau, die mich geboren und erzogen hat, das, mein Herr, kann mir nicht gleichgültig sein. Ich halte mein Haus rein und den Namen meiner Eltern verschweige ich.“

„Das ist gut und klug zugleich. Und einen Freund haben Sie nicht?“

„In dem Sinne, wie Sie es meinen, nein.“

Arne lächelte.

„Wie meine ich es, Fräulein Katinska?“

„Freund gleich Verhältnis. Sie sollten mich, die ich Ihnen so offen begegne, so nicht fragen.“

„Es soll nicht wieder geschehen. Das aber lassen Sie mich noch fragen: haben Sie einen wirklichen Freund?“

„Weniger vorsichtige Frauen würden Ja sagen. Alles in allem: Ich kenne einen Herrn, der jeden Sonntag mit mir spazieren geht, einmal in der Woche nach meinem Befinden

fragt und seine Räte und häuslichen Angelegenheiten mit mir bespricht. Er ist weit älter als ich, noch ledig, besitzt aber eine größere Wohnung, ist Direktor einer Versicherungsgesellschaft und ganz gut ab.“

„Und das Herz?“

„Nehmen Sie meines?“

„Ja.“

„Tut mir nicht weh,“ sagte sie. „Er ist ein Mann, wie es nicht sein soll. Er weiß nicht, was er will, hat Stimmungen und spricht von Liebe. Schon so 'e Sache! — Ich habe da Gefühl, daß er mit der Zeit in mir eine Hilfe in alten Tagen oder doch die Haushälterin mit liebevollem Gemüt zu erlangen hofft.“

„Und dafür bedanken Sie sich?“

„Aber sehr!“ sagte Katinska und machte ihren Arm frei — „Wir sind übrigens zur Stelle, Herr Keil, nun können Sie fürstlicher Spender für drei Mark Droschkentage das Maß Ihrer Güte voll machen“ — sie streckte ihm die Hand hin, die er in die Seine nahm — „und sind Sie recht herzlich bedankt für Ihre Ritterdienste.“

„Ich danke Ihnen, Katinska Katinskanska, Braut geliebtes.“

„Noch nicht, mein Herr.“

„Ich sage das auch nur scherzweise. An so viel Glück wag ich gar nicht zu denken. Wenn ich Direktor und — gut al

war:

„Jey: werden Sie garstig,“ fiel ihm Katinska ins Wort und tat etwas — unbewußt vielleicht — aber sie tat es doch was Arne verstummen machte.

Mit dem freien Daumen ihrer Rechten, die Arne immer noch in der Seinen hielt, strich sie über seinen Handrücken, so zart und weich und immer wieder, daß er dieses Streicheln wie eine unendlich feine Liebkosung empfand. Er gab sich der Empfindung hin, voll und ganz, und diese Empfindung löste in ihm Wünsche aus, die er seit Jahren nicht gekannt hatte und die so plötzlich auf ihn einstürzten, daß heißes Begehren ihm alles Blut zum Herzen zwang.

„Was ist Ihnen?“

„Nichts, Katinska, nichts.“

„Doch ist Ihnen etwas. Ich fühl's an Ihrer Hand.“

„Vielleicht ein andermal, Katinska.“

Er löste seine Hand aus der Ihrigen und winkte ein Droschke heran.

„Was tat ich Ihnen, daß Sie so von mir gehen wollen?“

„Wie sie das lieb sagte.“

„Nichts, Katinska, wirklich nichts, was Sie beunruhigen müßte.“

„Nichts? — Dann begegnen Sie mir mit Vertrauen. Bitte!“

— Was ist Ihnen?“

Sie stand vor ihm, kopfstreiner als er, blickte aus ihren blaugrauen Augen so bang zu ihm auf und hatte die Hände auf seine Schultern gelegt.

Für einen Moment schloß Arne die Augen.

Fortsetzung folgt.

**Sparsames und doch schmackhaftes Kochen ermöglicht MAGGI'S Würze**

Sir  
schienener  
tor Bib  
ressanten  
schen Re  
dargestell

Und  
beiden W

sich auch  
bedenklich

französisch

Monarchie

Vorabend

traut im

besorgt se

und den

sind im C

wenn sie

Im folge

einer Zei

an der I

mit Unif

auch dur

einer Rei

des Kais

Es erinn

nigin Ma

gierung

leitung d

Es i

Literatur

offen von

gesproche

Henri Vi

„E. Allen

nismus i

Zukunft

erleiden

eines gro

Mittelst

gen beke

anders b

wesens U

suchungen

Geist der

ten.“ Fri

man „Au

das Glüc

frivol we

seien wir

gestrecker

es eines

neuen Kr

Die

in Eröfde

helminisch

Weltwirt

Staat un

hen, war

ischen Bo

folgt, die

heit“, hat

Aufwärts

und arm

bürgerlich

stete

## Wie es kam

Wir veröffentlichen im Folgenden aus dem soeben erschienenen Werke „Das deutsche Schicksal“ von Professor Viktor Böhl (Verlag für Kulturpolitik) einen besonders interessanten Abschnitt, in dem der allmähliche Verfall des deutschen Reiches in den Jahren vor dem Weltkrieg plastisch dargestellt wird.

(Die Schriftleitung)  
Und nun, da sich alles auf eine Auseinandersetzung der beiden Mächtegruppen Europas bedrohlich zuspitzt, zeigte sich auch im Innern des Reiches unter der glanzvollen Decke bedenkliche Sprünge. Es war wie vor dem Ausbruch der französischen Revolution: in der nächsten Umgebung des Monarchen ging heimlich das Gerücht um, man stehe an Vorabend der Revolution, „Unser Regierungssystem“, vertrat im November 1903 der Hofmarschall Jodisch-Trübschlei besorgt seinem Tagebuch an, „sollte etwas moderner werden und den Verhältnissen mehr Rechnung tragen. Beide sind im Gegenteil starke reaktionäre Kräfte an der Arbeit — wenn sie die Oberhand erhalten, kann es gefährlich werden.“ Im folgenden Jahre klagte er dann darüber, „daß man zu einer Zeit, da alle sozialen Fragen und Bedürfnisse bei uns an der Tür pochen“, nichts Besseres zu tun wisse, als sich mit Uniformänderungen zu befassen. Und schon zeigen sich auch dunkle Flecken in der Hofgesellschaft: es kommt zu einer Reihe von Skandalaffären, in die persönliche Freunde des Kaisers, wie Moltke und Eulenburg, verwickelt waren. Es erinnert an den famosen Halsbandprozess, in den die Königin Maria Antoinette hineingezerrt wurde, wenn die Regierung selber die Verhaftung der Angeklagten und die Einleitung des Gerichtsverfahrens beantragte.

Es war kein gutes Symptom, daß durch eine reichhaltige Literatur eine wahre Katastrophenstimmung erzeugt, offen vom Niedergang und Verfall des Deutschen Reiches gesprochen wurde. Nicht nur Ausländer, wie der Franzose Henri Lichtenberger, der in seinem 1907 erschienenen Buch „L'Allemagne moderne“ Deutschland als einen „Anachronismus in unserem modernen Europa“, das „in einer nahen Zukunft schwere und vielleicht gewalttätige Umwälzungen“ erleiden werde, hinstellte, auch Deutsche ließen das Gespenst eines großen Zusammenbruchs erscheinen. So sagte Otto Mittelfeldt 1897 in seiner Schrift „Vor der Flut“. „Im übrigen bekenne ich offen, daß mir jede Vorstellung abgeht, wie anders das heutige schleichende Stiechtum deutschen Gemeinwesens überwunden werden könnte als durch große Heimtungen, die alles Bestehende in Frage stellen. Körper und Geist der Nation von Grund aus erschüttern und umwälzen.“ Friedrich Th. v. Bisher hatte schon 1878 in seinem Roman „Auch Einer“ erklärt: „Sehen Sie, die Deutschen können das Glück und die Größe nicht recht vertragen. Sie werden frivol werden und sagen: unsere Heere haben es ja besorgt. Wir sind jetzt recht gemeine Leute und Geldhunde mit ausgestreckter Zunge.“ Zur allgemeinen Aufrüttelung bedürft es eines großen Unglücks — das wird kommen in einem neuen Krieg.

Die Krankheitskeime, die schon in der Ära Bismarck in Erscheinung getreten waren, hatten sich alle in der wilhelminischen Epoche, im Zeichen der zur Reife gelangten Weltwirtschaft, naturgemäß verstärkt. Die Bruchlinien, die Staat und Nation bisher nicht zu einer Einheit werden ließen, waren noch stärker hervorgetreten. Der Ausgleich zwischen Volk und Obrigkeitstaat war noch immer nicht erfolgt, die Entfremdung vom Staat, die „Reichsoverdrossenheit“, hatte zugenommen, dagegen die nahezu ungehemmte Aufwärtsentwicklung der Industrie den Gegensatz von reich und arm verschärft, eine wahre Diktatur des Geldes, der bürgerlichen Kapitals, und eine Verarmung des Proletariats geschaffen. Hier hätte eine wirklich starke Herrscher, der großen Tradition im Hohenzollernhause folgend, alles daran setzen müssen, den Gedanken des Volkstönigtums zu verwirklichen und die Kräfte der Sozialdemokratie, die so wie „Preußenblut“ in sich trug, für den Staat dienstbar zu machen. Allein das ist leider nicht geschehen: Kaiser Wilhelm der bei seiner Thronbesteigung gegen den alten Kanzler der sozialen Gedanken ausspielte, ein „roi de gueur“ sein wollte wandte sich sehr bald mit der gleichen Schärfe gegen sie, betrachtete sie als „eine Horde von Menschen, nicht wert, der Namen Deutscher zu tragen.“ Die „Ära Stamm“, welche die letzten fünf Jahre des Jahrhunderts umfaßte, war, wie Schmöller sagt, „eine fast arbeitserfeindliche“. Bülow aber, der gern seinen großen Vorgänger im Kanzleramt mimte, bekämpfte die Sozialdemokraten und erreichte damit, daß im Jahre 1914 nicht weniger als 110 Köpfe stark in der Reichstag einzogen — die Partei, die unversöhnt, in tiefem Groll dem Staate gegenüberstand, war nun die stärkste.

Das war gewiß nicht die geeignete Plattform, um den eisernen Rina, der sich von außen her um das Deutsche Reich bedrohlich gelegt hatte, zu sprengen, einen Entscheidungstyp auf Leben und Tod auszusprechen. Hier gina es

in jeder Hinsicht um das Ganze: das Reich Bismarcks war durchaus monarchisch und preußisch untermauert, daher standen auch die Dynastien, in erster Linie die Hohenzollern, auf dem Spiel. Die schweren Befürchtungen des alten Fürsten regten sich auch in der nächsten Umgebung des jungen Kaisers.

Im Jahre 1888, da Wilhelm II. den Thron bestieg, äußerte General Graf Waldersee seine düsteren Gedanken über den Deutschland bevorstehenden Kampf, der auch die Frage entscheiden werde, ob die republikanische oder die monarchische Staatsform in Europa die herrschende sein werde. „Es gibt nur ein Land in Europa, welches von dieser Frage nicht berührt wird — das ist England. Ich weiß sehr wohl daß dieser Ausspruch mir in Berlin eine Zensurnummer verschaffen würde.“ Und vier Jahre später, im April 1892, schrieb er prophetisch: „Ein unglücklicher Krieg bedeutet unleren völligen Niedergang. Die anderen Staaten können es aushalten, geschlagen zu werden — wir nicht. Das Deutsche Reich fällt auseinander, Preußen wird klein geschlagen und noch unter den Befehlstand von 1815 zurückgedrängt, die republikanischen Neigungen erhalten die Oberhand und das Haus Hohenzollern kann ins Exil gehen.“

## Verschiedenes

Zwischen 1,5 Zentimeter und 300 000 Kilometer. Wenn wir eine ganz langsame Art der Fortbewegung kennzeichnen wollen, dann sagen wir wohl: Er kriecht wie eine Schnecke. In der Tat kommt die Schnecke höchstens 1,5 Zentimeter in der Sekunde voran. Das Wasser unserer Flüsse dagegen bringt es bereits auf einen Meter, ein Pferd im Gehschritt auf 1,1 Meter. So klein die Stubenfliege ist, sie kann in der Sekunde bis zu 1,6 Meter zurücklegen, daß ist nur 10 Zentimeter weniger als der Mensch, der im Spaziergehen durchschnittlich 1,7 Meter schafft. Ein trabendes Pferd erreicht in der Sekunde 2,1 Meter, ein Motorboot mit Außenbordmotor bis zu 3,8, das Segelboot bei frischer Brise etwa 4, das galoppierende Pferd 4,5 und der Schlittschuhläufer gar 9,5 Meter. Damit sind wir schon bei den höheren Geschwindigkeiten angelangt und verzeichnen für den Ozeandampfer 11, für den Güterzug 13, starken Sturmwind 16 Meter Schnelligkeit, wobei bemerkt sei, daß ein neuzeitlicher Torpedojäger die gleiche Schnelligkeit entwickeln kann. Die Brieftaube bringt es im Durchschnitt auf 18, der Schnellzug auf 25 Meter; der schnellste Wirbelwind soll es auf 39 Meter bringen, was aber zweigartig gegenüber dem Schwalbenflug anmutet: die kleine Schwalbe erreicht 45 Meter in der Sekunde, was einer Stundengeschwindigkeit von 162 Kilometern entspricht.

### Auftretende Menschen

Menschen, die gestern noch klein und unbedeutend waren, von denen niemand sprach, weil sie niemand kannte, sie sind heute groß und bedeutend, sind in aller Menschen Runde und gelten als „Prominente“ ihres Faches. Man kann nicht immer gleich entscheiden, sind sie es vermöge ihres Könnens, vermöge ihres Außerer oder ihres gesunden Geistes wegen, oder sind sie vielleicht nur protegiert. Sind dies die Renommisten für bestimmte Interessen, hinter denen kein wirkliches Können und kein sachliches Denken steht? Diese plötzlich auftauchenden Menschen können wir auf jedem Gebiet entdecken. Beim Film und beim Theater, in der Politik und im Wirtschaftsleben. Aber es gibt sicherlich ebenso viele auftretende Mensch, denen wir keine Beachtung schenken, die nicht als „Prominente“ gelten und denen das Interesse der Allgemeinheit nicht gilt. Ich denke an jene rechtschaffenen kleinen Handwerker und Kaufleute, die es verstanden haben, aus dem Nichts heraus etwas zu schaffen. Nach jahrelangem Ringen und nach Mühen und Qualen haben sie sich emporgearbeitet. Hier hat sich einer mit seinen geringen Ersparnissen eine eigene Erfindung gegründet, da hat jemand umgelatet, der zu einem anderen Beruf größere Eignung verspürte. Hier war es ein Mann, der allein und mittellos auf der Welt stand und trotzdem nicht vom rechten und ordentlichen Wege abgekommen ist. Seien wir einmal ganz ehrlich, ist diese letzte Menschenkategorie nicht eigentlich die sympathischste von allen? Sie macht nicht groß von sich reden, geht still und bescheiden ihren Weg und bringt es doch zu etwas. Man sieht ihr Bild nicht in den Zeitungen und Zeitschriften, man liest nichts von ihnen. Aber sie sind selbstbewußt, haben zu sich selbst Vertrauen, und dieses Selbstvertrauen hat ihnen dazu verholfen, weiter zu kommen, auftretende Menschen zu werden! Und was die Hauptsache ist: diese Menschen arbeiten und streben nicht lediglich zu ihrem eigenen Ruhm, zu ihrem eigenen Nutzen; von ihnen gehen die Kräfte aus, die die Menschheit, die menschliche Kultur vorwärtstreiben. Ihr Wirken hat bleibenden Wert auch dann, wenn es nicht durch die illustrierten Zeitungen und Zeitschriften ausgedrückt ist.

## Rundfunkprogramm für Sonntag, den 2. November:

Leipzig-Dresden:

7.00 Frühkonzert; 8.00 Landwirtschaftsfunk; 8.30 Orgelsonzert; 9.00 Morgenfeier; 11.00 Volksbildung und Kirche; 11.30 Lotte Kostoff liest aus Dichtungen und Briefen deutscher Maler; 12.00 Orchesterkonzert; 13.00 Schallplattenkonzert; anschließend Aktuelle Viertelstunde; 14.30 Kammermusik; 15.00 Konzert in und Bandonion; 15.25 Bandonionkonzert; 16.00 Oskar Marzi erzählt erlebte Geschichten; 16.30 Gesang des Arbeiters, der Volksingakademie Leipzig; 17.00 „Cuba“; der Amerika-Hörsefse weiter Teil von Manfred Hausmann; 18.00 Hausmusik; 19.00 Grotesken von Erich Huldshinsky; 19.30 Alte Volkslieder zu Hause; 20.00 Fürst Igor, Oper in vier Aufzügen mit Prosa von Alexander Borodin; 23.00 Zeitangabe, Freijerbericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

### Gleichbleibende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterbericht und Wetterfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenaachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterbericht und Wasserstandsmeldungen.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

7.00 Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Winke. — 8.15: Wochenrückblick auf die Weltlage. — 8.20: „Neue Wege im landwirtschaftlichen Bauen“. — 8.50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Bach-Kantate, „Nur Jedem das Seine“. — 11.30: Elternstunde, „Kinder, die ihre Eltern erzihen“. — 12.00: Aus Leipzig: 1. Der Tanz in der Sinfonie. — 14.00: Jugendstunde, „Feuerwehr“. — 14.40: Siegfried von der Trend. — 15.05:lieder. — 15.20: „Forschungsreisen auf Java, Sumatra und Bali“. — 15.40: Von dem alten S.C.C.-Platz an der Aous: Handball-Spiel Berlin gegen Hamburg. — 16.10: Volkstümliches Orchesterkonzert. — 17.30: Willi Schaeffers und sein Studio. — 18.30: Schauspieler-Porträt. 2. Elisabeth Bergner. — 19.00: Klavierkonzerte. — 19.30: „Zum 9. November“. — 20.00: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Fürst Igor“. — Während einer Pause gegen 20.05: Tages- und Sportnachrichten. — 23.15: Zeitanlage usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla). — Als Einlage: Beim Sechstagerennen.

Königs Wusterhausen:

Bis 18.00: Berliner Programm. — 18.00: Stunde des Landes. Boris Blinjak: „Erde an den Händen“. — 18.30: Als Film: regisseur in Kashmir. — 19.00: Das Theater der Gegenwart. — 19.30: Dichterstunde. — Anschließend: Berliner Programm.

## Rundfunkprogramm für Montag, den 10. November:

Leipzig-Dresden:

12.00 Aus Wiener Operetten; 14.15 Spielstunde für Kinder; 15.00 Frauenfunk; 16.00 Als Austauschstudent in Bordeaux; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Pflege und Behandlung der Kraftfahrzeuges im Winter; 18.25 Stunde der Neuzugewinnungen; 19.15 Militärkonzert; 20.15 Chorkonzert des Chemnitzer Orpheus; 21.00: „Luise Millerin“, ein Fundstamo nach Schiller; „Kabale und Liebe“; 22.00 Zeitangabe, Wetternotausgabe, Preisbericht und Sportfunk; anschließend Tanz- und Unterhaltungs musik.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.00: Aus dem Kunstgewerbe-Museum: Eröffnung der Ausstellung „Kult und Form“. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Richard Strauß (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Der neue Tanzstil“. — 15.40: „Das Leben — ein Theater“. — 16.05: „Berborgene Kulturstätten in Hinterindien“. — 16.30: Klavier-Trio E-Moll, op. 50, von Peter Tschaikowsky. — 17.30: Jugendstunde. „Dr. Lieberall erzählt“. — 17.50: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung“. — 18.15: „Hygiene und Mode“. — 18.40: Eine halbe Stunde Franz Grothe. — 19.00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.10: So Hanns Rösler erzählt Anekdoten. — 19.30: Aus der Singakademie: Konzert der Robert Franz-Singakademie, Halle a. d. Saale. — Während der Pause gegen 20.35: Tages- und Sportnachrichten. — 21.15: „Was sendet Deutschland?“ — 22.30: Zeitanlage usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Fred Bird-Tanz-Orchester). — Als Einlage: Beim Sechstagerennen

Königs Wusterhausen:

6.25: Zeitanlage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Schulfunk. Eine Fahrt ins Märchenland (für Schüler vom 7.—10. Lebensjahr). — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schulfunk. Englisch für Schüler „Our house“. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Schallplatten-Konzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderstellung. — 15.00: Jugendstunde. Jugend zur Jugend. „Wir Jungen vom Lande“. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. Aufnahmunterricht der höheren Schulen. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Der Harz in Dichtung und Lied. — 18.00: Viertelstunde für die Gesundheit: Sorgenkinder (Beratung der Berksprüffung). — 18.30: Die deutsche Reichsverfassung. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.30: Stunde des Landwirts. Die deutsche Landwirtschaft und das südeuropäische Getreideproblem. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Köln: Leichte Musik. — Anschließend: Berliner Programm.



# Jede grosse geschäftliche Idee

läßt sich in einem Satz aussprechen, den ein Kind versteht“, so schrieb ein großer Wirtschaftsführer.

Unkompliziert und einfach war auch der Gedanke, welcher der Bulgaria-Zigarettenfabrik zum Erfolg verhalf: Mit einfachsten, modernsten Mitteln zu billigem Preise Zigaretten von nicht alltäglicher Güte herzustellen.

## BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.



Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

## Das ostfriesische Rind und seine Leistungen.

(Mit 2 Abbildungen.)

Das ostfriesische Rind gehört zu den Niederungsschlägen und ist, wie der Name schon andeutet, in Ostfriesland, im Regierungsbezirk Aurich der Provinz Hannover, beheimatet. Der

darstellen. Man darf wohl sagen, daß die Ostfriesen zu den wertvollsten Niederungsrindern gehören. Sie sind dem Zuchtziel entsprechend sehr milchergiebig und dabei auch gut mastfähig. Im Jahre 1927 stellte sich der Durchschnittsertrag in den ostfriesischen Kontrollvereinen nach Hansen auf 3743 kg Milch mit 3,17% und 118,6 kg Fett. In den Herden, die über dem Durchschnitt

6314 kg Milch mit 3,17% Fett = 200 kg Milchfett. Der Bulle selbst (Abbildung 2) besitzt ein außerordentlich starkes Fundament. Er trug in Köln auf der Ausstellung den Ia-Formpreis und Ia-Leistungspreis davon. Auch die Mastfähigkeit der ostfriesischen Rinder ist eine voll befriedigende, und die Fleischbeschaffenheit ist einwandfrei.

Das ostfriesische Rind wird in drei Farbschlägen gezüchtet. Es gibt schwarzbunte, rotbunte und einfarbig braun-rote Tiere. Die erstgenannten schwarzbunten ostfriesischen Rinder sind außerhalb des Zuchtgebietes am meisten bekannt.

Dank der anerkannt hochstehenden Leistungsfähigkeit der ostfriesischen Rinder hat schon seit langer Zeit eine große Ausfuhr von Zuchtvieh aus Ostfriesland stattgefunden. Das Blut ostfriesischer Tiere ist in zahlreichen deutschen Niederungszuchten vertreten, und die ostfriesischen Zuchttiere erfreuen sich auch im Auslande großer Wertschätzung.

## Ackerbodenbonitierung nach dem Unkrautbestande.

Flugblatt Nr. 103 der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“.  
Von Dr. Kasimirus Petersen, Institut für Betriebslehre der Landw. Hochschule, Berlin.

### I. Die Unkräuter der nassen, „wasserlauren“, entwässerungsbedürftigen Acker.

A. Einjährige Arten (Schmierkeimer). Auf Äckern, die übersflutet werden oder die bei jedem stärkeren Regen schmieren oder die vom Grundwasser her bis zur Oberfläche durchnäßt sind oder auf Ackerstellen, an denen das Regenwasser zu Pfützen zusammenläuft, oder auch in Wagenradspuren auf.

1. Viele einjährige Simsen und Binsen (mehr als 10 Arten). Am häufigsten ist die Krötenbinse, *Juncus bufonius*.
2. Der große Begerich, *Plantago maior* (eine niedrigwüchsige Abart).
3. Das Mäuseschwänzchen, *Myosurus minimus*.
4. Das Sumpfruhrkraut, *Gnaphalium uliginosum*.
5. Der Sumpfschwanz, *Bidans tripartitus*.



Abbildung 1. Ostfriesische Kuh „Elfina“.

Boden dieses Gebietes ist von recht verschiedener Beschaffenheit. Etwa ein Drittel des Landes ist Marschland (Lehm- und Tonboden), ein weiteres Drittel, die sogenannte Geest, besteht aus leichteren, sandigen Böden, und der übrige Teil des Landes ist Moorboden. Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche sind etwa 50 v. H. Wiesen und Weiden und 48 v. H. Ackerland. Letzteres wird nach dem System der Fruchtwechselwirtschaft bestellt. Das Klima des ostfriesischen Zuchtgebietes ist ein ausgesprochenes Seeklima. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 8,5° C. Die jährliche Niederschlagsmenge beläuft sich bei hohem Feuchtigkeitsgehalt der Luft auf 700 bis 800 mm. Die Viehzucht bildet fast überall den Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Betriebe. Die mittelgroßen Betriebe sind am zahlreichsten vertreten, und die Angehörigen dieser Betriebe bringen der Viehzucht reges Interesse entgegen.

Im Jahre 1877 schlossen sich weitschauende Mitglieder des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland zu einer besonderen Vereinigung zusammen und gründeten ein Stammbuch. Aus dieser Vereinigung ging dann im Jahre 1883 der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter hervor, dem zur Zeit etwa 7000 Einzelzüchter angehören und der in gemeinsamer Arbeit eifrig bestrebt ist, die Zucht zu fördern.

Das Zuchtziel erstrebt die Erzeugung der mittelschweren bis schweren Milchfleischform. Die Kühe sollen mit einem gut sitzenden, voll ausgebildeten Euter ausgestattet sein, Gesundheit und Kraft verkörpern und tiefe, breite Figuren

stehen, werden heute 3500 bis 4000 kg Milch mit etwa 3,2 bis 3,3% Fett erzielt. Zahlreiche ostfriesische Zuchttiere sind bereits im deutschen Rinderleistungsbuch eingetragen. Auch die Kuh „Elfina“ (Abbildung 1) ist eingetragen worden. Sie lieferte in 365 Tagen 9390 kg Milch mit 3,76% Fett = 353 kg Milchfett und erhielt auf der letzten Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln den Ia-Formpreis und III. Leistungspreis. Die Mutter des Bullen „Jodler“ lieferte in 4jährigem Durchschnitt

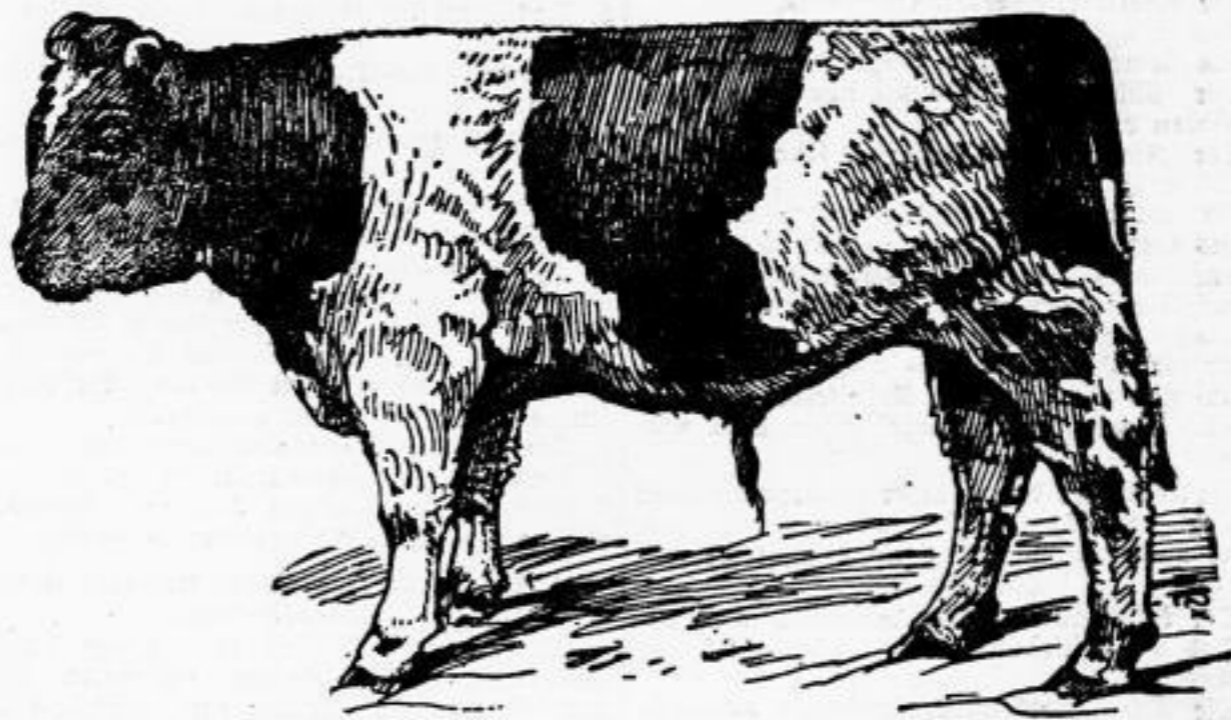


Abbildung 2. Ostfriesischer Bulle „Jodler“.

- B. Ausdauernde Arten (Sumpfpflanzen).**
1. Die Aderminze, *Mentha arvensis* (wasserbedürftige Ausläufer in der Aderkrume, also Rasse in der Aderkrume).
  2. Der Sumpfsieft, *Stachys palustris* (desgleichen).
  3. Der Fufslattich, *Tussilago farfara* (wasserbedürftige Ausläufer 30 bis 40 cm tief. Quellige Rassel Kalk!).
  4. Der Krause-Ampfer, *Rumex crispus*.
  5. Das Flechtstrauchgras, *Agrostis alba prorepens* (oberirdische Ausläufer).

**4. Die Unkräuter der feuchten Ader.** Bei aderbaulicher Benutzung dränagebedürftige, bei Umlage in Grünland nicht).

**A. Einjährige Arten (Feuchtpflanzen, weniger ausgesprochene Schmierseimer).**

1. Der Aderhahnenfuß, *Ranunculus arvensis* (Kalk!).
2. Der Aderfuchschwanz, *Alopecurus agrostis* (Kalk!).
3. Der Sagerknebel, *Sagina procumbens*.
4. Die gemeine Risppe, *Poa trivialis*.
5. Die geruchlose Kamille, *Chrysanthemum inodorum* (nährstoffreich, besonders N!).
6. Das Klettenlabkraut, *Galium aparino* (desgleichen).
7. Die Hühnerhirse, *Panicum crus galli* (desgleichen).

**B. Ausdauernde Arten (Feuchtpflanzen).**

1. Die Aderfanddistel, *Sonchus arvensis*. Die langen Nebenwurzeln mit den Adentübnospfen liegen 30—40 cm tief in einer wasserreichen Bodenschicht).
4. Der Wasserfrüchtich, *Polygonum amphibium terrostre*. (Ausläufer 40—50 cm tief in einer wasserreichen Bodenschicht.)

**III. Die Unkräuter der fruchtbaren Ader, der frischen, nährstoffreichen, gut durchlüfteten Ader.** (Gute Lehmböden, gute Niederungsböden, aber auch schwerere und leichtere Böden in besonders guter Kultur, vornehmlich Stallmistkultur).

Unkräuter aus den Gruppen I und II, V und VI fehlen fast völlig.

Dagegen treten auf:

1. Der Erbrauch, *Fumaria officinalis*.
2. Der Adergäuchheil, *Anagallis arvensis*.
3. Die echte Kamille, *Chrysanthemum chamomilla*.
4. Der Aderfench, *Sinapis arvensis*.
5. Die Vogelmiere, *Stellaria media*.
6. Das Aderhellerkraut, *Thlaspi arvense*.
7. Die kleine Brennessel, *Urtica urens*.
8. Die Sonnenwollsmilch, *Euphorbia helioscopia*.
9. Die Rutenmelbe, *Atriplex patulum*.
10. Der Rainföhl, *Lampsana communis*.
11. Die Rote Laubnessel, *Lamium purpureum*.
12. Der schwarze Nachtschatten, *Solanum nigrum*.
13. Die gemeine Gänsebitel, *Sonchus oleraceus*.
14. Die rauhe Gänsebitel, *Sonchus asper*.

Auf fruchtbaren, besonders kalkreichen Böden treten hinzu:

15. Der Flughafser, *Avena sativa*.
16. Die Aderröte, *Sherardia arvensis*.
17. Das Ringelkraut, *Mercurialis annua*.
18. Die kleine Wollsmilch, *Euphorbia esula*.
19. Der Rittersporn, *Delphinium consolida* (Boden etwas roh).
20. Der Klatschmohn, *Papaver Rhoeas* (desgleichen).

Der ausgesprochene Kalkader hat außerdem bei uns zum Teil eine spezifische Kalkflora, u. a.: Sommeradonis (*Adonis aestivalis*), Schwarzkümmel (*Nigella arvensis*), Hornlabkraut (*Galium tricornis*), Aderhühnchen (*Neslea paniculata*), Blauer Gänseheil (*Anagallis coerulea*), fast alle *Allium*- und *Muscari*-arten, Nadelsterbel (*Scandix pecten Venaris*), Venuspiegel (*Specularia perfoliata*).

**IV. Die Unkräuter der weniger fruchtbaren Ader** (lehmige Sandböden, geringere Niederungsböden, aber auch stark mit Stallmist gestopfte reine Sandböden).

1. Der Aderfrauenmantel, *Achimilla arvensis*.
2. Das Aderstiefmütterchen, *Viola tricolor arvensis*.
3. Die Aderhundskamille, *Anthemis arvensis*.
4. Der Feldehrenpreis, *Veronica arvensis*.
5. Der Aderehrenpreis, *Veronica agrestis*.

6. Das Aderbergkneinicht, *Myosotis arvensis*.
7. Das Hirtentäschelkraut, *Capsella bursa pastoris*.
8. Die Stengelumfassende Laubnessel, *Lamium amplexicaule*.
9. Das jährige Rispengras, *Poa annua*.
10. Das gemeine Kreuzkraut, *Senecio vulgaris*.
11. Der steife Sauerflee, *Oxalis stricta*.
12. Das Franzosenkraut, *Galinsoga parviflora*.
13. Der Gadschöterich, *Erysimum cheiranthoides*.
14. Die Gartenwollsmilch, *Euphorbia populus*.
15. Der quendelblättrige Ehrenpreis, *Veronica serpyllifolia*.

**V. Die Unkräuter der unfruchtbaren Ader, der trockenen, armen Ader und der an sich besseren Ader in schlechtem Kulturzustand.**

Anspruchslose Unkräuter, die ihren Standort auf den trockenen und armen Ader haben. Sie greifen aber auf die meisten anderen Ader über. An sich können die anspruchslosen Unkräuter im allgemeinen auf den Standorten der anspruchsvolleren wachsen (nicht umgekehrt), wie auch die Gräser der geringeren Wiesen auf den besseren Wiesen gedeihen könnten. Die anspruchsloseren Gräser werden nur von den anspruchsvolleren Wiesengräsern auf den geringeren Standort verdrängt. Auf dem Ader fehlt aber diese Konkurrenz, oder sie kommt doch viel seltener und viel abgeschwächter zur Wirkung. Die anspruchsloseren Aderunkräuter wachsen demgemäß auch auf den besseren Böden. Ja, die aderbaulichen Maßnahmen fördern bisweilen sogar die weniger standortsgemähe Art. Wenn beispielsweise die Stoppel nicht geschält wird, so werden alle Stoppelunkräuter gefördert. Zu diesen Unkräutern, die auf der Stoppel fruchten, gehören nun vornehmlich anspruchslosere Pflanzen (Kleiner Sauerampfer, *Rumex acetosella*; Grüner Fenchel, *Panicum viride*, u. a. m.). Wenn die Stoppel nicht geschält wurde, werden also diese anspruchsloseren Pflanzen auch auf den besseren Böden unterhältnismäßig stark hervortreten.

Allerdings erhalten sich die anspruchsloseren Pflanzen nur auf den besseren Böden, wenn diese in einem schlechten Kulturzustand sind. Nur in untätigen Böden erhalten sich die Samen der Unkräuter der von Natur aus untätigen Böden so gesund, daß sie stärker hervortreten können. Im frischen garen Aderboden gehen sie bald zugrunde (sie vergären). Es kommt hinzu, daß auf verwehrteten besseren Böden die anspruchsloseren Unkräuter im Wachstum einen Vorprung vor den anspruchsvolleren haben, der so groß werden kann, daß sie schließlich allein auf dem besseren Boden wachsen. Die anspruchslosen Pflanzen auf den besseren Böden zeigen dann den mangelnden Kulturzustand des Aders an.

1. Der kleine Sauerampfer, *Rumex acetosella*.
2. Der Aderpörgel, *Spargula arvensis*.
3. Der Aderknaut, *Sceleranthus annuus*.
4. Der Federich, *Raphanus raphanistrum*.
5. Das Sammtraut, *Arnoseria pusilla*.
6. Die grüne Hirse, *Panicum viride*.
7. Die Bluthirse, *Panicum sanguinale*.
8. Das Sandstiefmütterchen, *Viola tricolor vulgaris*.
9. Das gelbe Ruhrkraut, *Gnaphalium lutealbum* u. a. m.

**VI. Die Unkräuter der unfruchtbaren Ader, der sterilen, dünnen Ader.**

Alleranspruchlosere Pflanzen, die auf die dürrsten und sterilen Ader beschränkt sind, weil sie den dort herrschenden extremen Bedingungen so angepaßt sind, daß sie auf anderen Böden kaum wachsen können, auch wenn dieselben in schlechter Kultur sind und ihre Samen sich bei ungutem Boden erhalten könnten. Besonders kennzeichnend sind unter anderen:

1. Die Leßbalie, *Toesdalia nudicaulis*.
2. Das kleine Schimmelkraut, *Filago minima*.
3. Das Bergsandglöckchen, *Jasione montana*.
4. Das Igelgras, *Weingaertneria canescens*.

**VII. Die Aderunkräuter als Anzeiger tieferer Bodenschichten.**

Unter I und II sind schon einige Anzeiger wasserreicher Bodenschichten bestimmter Tiefen namhaft gemacht. Wichtig sind außerdem noch:

1. Der Waldschachtelhalm, *Equisetum silvaticum* (Ausläufer 30 bis 40 cm unter der Boden-

- oberfläche in einer wasserreichen Bodenschicht, oft Pflugsohlenverdichtung).
2. Der Aderhahnenfuß, *Ranunculus arvensis* (Ausläufer 80 bis 120 cm tief in einer wasserreichen Bodenschicht. Auf Sandhöhenböden steht in 80—120 cm Tiefe meist Lehm an).
  3. Die Aderdistel, *Cirsium arvense*. Als hochwüchsige, breitblättrige Pflanze verlangt sie einen frischen und reichen Boden. Als Tiefwurzler ist sie aber nicht auf die obersten Bodenschichten angewiesen. Auf Sandhöhenböden zeigt sie Lehm im Untergrunde an. Auf Niederungsböden ist aber der Boden ohne Tongehalt oft gut genug, um den hohen Ansprüchen der Distel zu genügen. (Aderdistel, typische Leitpflanze der besten Gesteinböden).
  4. Die Aderknautie: *Knautia arvensis* (Tiefwurzler, zeigt ähnlich wie die Aderdistel bessere Böden, meist Lehm im Untergrunde an (1 m).

**Ein Futterhäuschen für Singvögel.**

Von Erich Selbmann. (Mit 3 Abbildungen.)

Unseren fleißigen Singvögeln sollen wir in der kalten Jahreszeit ein Plätzchen schaffen, wo sie stets Futter und Wasser finden. Das ist nicht nur eine selbstverständliche Pflicht dem hungernden

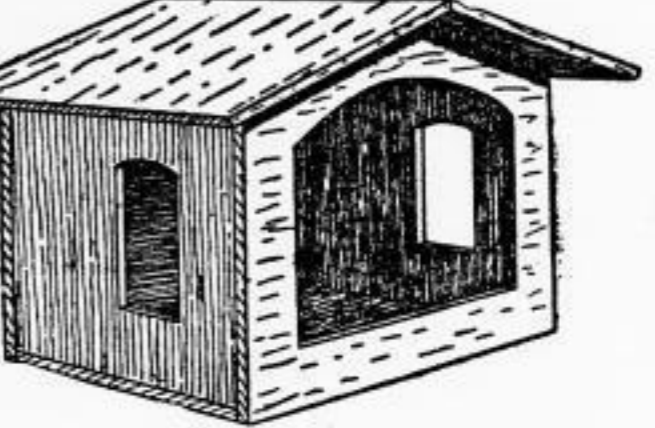


Abbildung 1. Ansicht des Futterhäuschens.

und frierenden Tiere gegenüber, sondern zugleich eine angenehme Freude, die wir uns durch die Dankbarkeit der kleinen Gäste selbst bereiten. Solch ein Futterhäuschen soll aber auch wirklich etwas Schutz gegen die Unbilden der Witterung bieten. Das Dach muß also genügend groß sein und besonders vorn, aber auch an den Seiten, genügend weit überspringen.

Die drei Abbildungen mit den in Zentimetern eingezeichneten Maßen werden das Nachbauen erleichtern helfen. Vorteilhaft ist die Verwendung von Sperrholz, das sich durch die Einflüsse der Feuchtigkeit nicht wölbt und auch sonst leicht zu bearbeiten ist. Die Stärke des Holzes soll etwa 0,5 cm betragen. Ein Brettchen, 21 x 15 cm

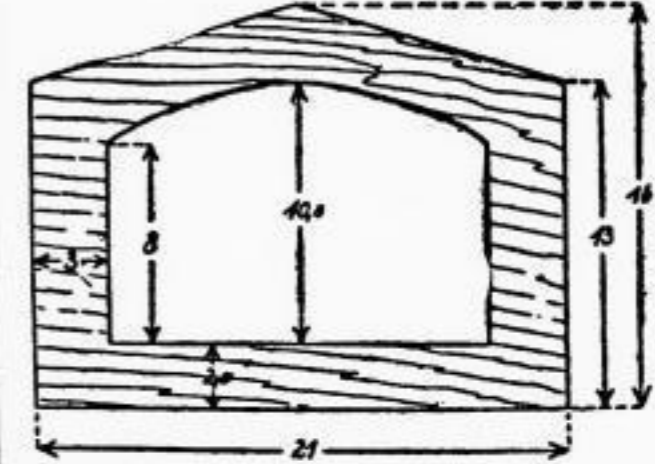


Abbildung 2. So wird die Vorderwand zugeschnitten.

groß, bildet den Boden. Das Häuschen selbst wird aus der Rückwand, den beiden Seitenwänden, der Vorderwand und dem aus zwei Brettchen bestehenden Dach gebildet. Die Maße der Vorderwand erfieht man aus der Abbildung 2. Hier erkennt man, daß ein großer Ausschnitt vorgesehen ist, der leicht mit der Laubsäge ausgefügt werden kann. Die Rückwand hat dieselben Maße, nur daß bei dieser der Ausschnitt fehlt. Die beiden Seitenwände sind 15 x 12,5 cm groß und mit einem kleinen Fenster versehen, wie dies die Abbildung 3 zeigt. Das Dach

besteht Größe Der alle Hc erfordere sind, n Zuerst und b Boden aufgen die in möglich wird. Un da einige gelege

sollen. Silber einer gehäng Häuse In d leuchte nicht Anstri geschm Be Stelle Kapf fecht, haben häusd Futter für ei auch heigen

schäd Tiere länge quält das verka Er etwai sollte recht Um Tötun schied empfe einen nicht die f dingu einig Kerb an u Hufe dafür bald peini S reink rung Sigh streic entfe für k komf ond gefe Gele

besteht aus zwei Bretchen, von denen jedes die Größe von 19x15 cm haben soll.

Der Zusammenbau ist ganz leicht. Nachdem alle Holzteile in der nötigen Größe und mit den erforderlichen Ausschnitten versehen, fertiggestellt sind, werden sie mit Sandpapier glattgeschliffen. Zuerst werden die Seitenwände mit der Vorder- und der Rückwand verbunden und dann der Boden eingelassen. Sodann wird das Dach aufgenagelt, wobei man darauf achten muß, daß die in der Mitte befindliche Verbindungsstelle möglichst dicht, also ohne jeden Zwischenraum wird, damit hier kein Regen eindringen kann. An das Bodenbrett wird man schließlich noch einige kleine Zweige annageln, die als Sitzgelegenheiten für die hungrigen Gäste dienen

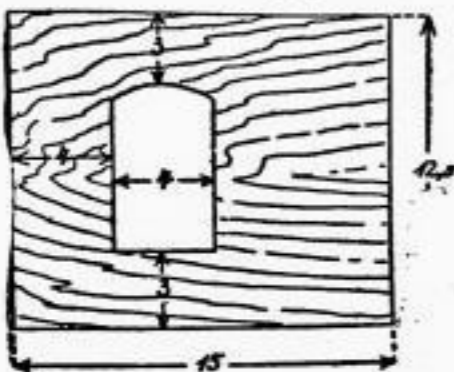


Abbildung 2. Die Seitenwand wird zweimal gebraucht.

sollen. An der Rückwand befestigt man zwei Silberlöcher, damit das fertige Häuschen dann an einer passenden Haus- oder Schuppenwand aufgehängt werden kann. Eventuell kann man das Häuschen auch noch mit einem Anstrich versehen. In diesem Falle wähle man aber nicht zu leuchtende Farben, da diese von den Vögeln nicht geliebt werden. Ein brauner oder grauer Anstrich, mit einigen schwarzen Querlinien ausgeschmückt, ist besser.

Befestigt man das Häuschen an geschützter Stelle, und sorgt man stets dafür, daß ein kleiner Napf mit Futter und ein solcher mit Wasser drin steht, so wird man sehr bald dankbare Freunde haben. Auch im Sommer kann man das Futterhäuschen ruhig an seinem Platze lassen. Das Futternapfchen erübrigt sich dann natürlich, aber für einen Trunk Wasser sind die kleinen Sängler auch dann dankbar, zumal sie dies in den ganz heißen Monaten öfter entbehren müssen.

### Neues aus Stall und Hof.

Beim Verkauf alter Pferde an den Raubschlächter muß man sich überzeugen, daß die Tiere auch wirklich bald getötet und nicht noch längere Zeit durch schwere Arbeit weiter gequält und geschunden werden. Zunächst wird das Tier nur mit einem schriftlichen Vertrag verkauft, der die nötigen Bedingungen enthält. Er schafft eine rechtliche Grundlage für ein etwaiges Einschreiten. In diesem Vertrage sollte sich der Verkäufer das volle Eigentumsrecht am Tiere bis zu dessen Tode vorbehalten. Um völlige Gewißheit über die alsbaldige Tötung des Tieres zu erhalten, gibt es verschiedene Mittel, deren Anwendung sehr zu empfehlen ist. Entweder zeichnet man den einen Huf des Tieres mit einem besonderen, nicht leicht nachzunehmenden Brand und macht die sofortige Zusage dieses Hufes zur Bedingung, oder man bringt an dem einen Huf einige dem Käufer unbekannt Kennzeichen, wie Kerbschnitte oder dergleichen, unter dem Eisen an und verlangt gleichfalls die Zusage dieses Hufes. Das alles gibt immerhin eine Sicherheit dafür, daß das alte, abgearbeitete Tier auch bald getötet und nicht noch längere Zeit gepeinigt wird. M. W.

Laubenschläge sollen im Herbst gründlich gereinigt werden. Nach einer gründlichen Säuberung sind die Wände, der Fußboden und die Sitzstangen abzukraken und mit Kalkmilch zu streichen. Alle überflüssigen Tiere sind zu entfernen; man behalte nur so viele Tiere, als für die Zucht im nächsten Frühjahr in Betracht kommen. Da das Raubzeug im Herbst besonders rege wird, soll der Schlag gut nachgesehen und ausgebessert werden. Neben guter Gelegenheit zu feldern brauchen freifliegende

Lauben nur wenig Futter aus der Hand. An rauhen, regnerischen Tagen und bei Frost und Schnee muß natürlich entsprechend gefüttert werden; auch Sorge man für Trinkwasser. K.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Getreidelaufläfer (*Zabrus tenebrioides*) ist heuer in verschiedenen Gegenden der Getreideseaat gefährlich geworden. Bei einem flüchtigen Betrachter des Getreideseedes entgeht vielen der Schaden, den die Larven dieses Käfers anrichten. Er wird dann einem mangelhaften Keimen, auch etwaigen Fehlern bei der Bestellung oder auch der Bodentrockenheit zugeschrieben, während die Larven des Getreidelaufläfers die eigentlichen Urheber sind. Sie zerkauen an der jungen Saat das Blatt, und eigentümlich gekrümmte und zerzaute Blattreste bleiben übrig, dabei geschieht diese Zerstörung nur des Nachts. Am Tage hält sich die Larve in der Nähe ihrer Fraßstelle im Boden verborgen auf, deshalb finden wir hier auch im Boden kreisrunde, senkrecht in die Tiefe gehende Röhren, auf deren Grunde sich die Larve tagsüber verborgen hält. Dort auch verpuppen die Larven sich im Frühjahr, wozu ungefähr im Monat Juni die Käfer erscheinen. Auch sie halten sich tagsüber im Boden verborgen, mit Eintritt der Dämmerung aber erscheinen sie auf der Erdoberfläche, klettern am Getreidehalm empor und benagen die milchreifen Körner von Roggen, Weizen und Gerste, weit seltener von Hafer. Aus dem Gesagten ergeben sich nun folgende Vorbeugungs- und Bekämpfungsmassregeln: Zunächst darf auf den befallenen Schlägen in dem einem Käferjahr folgenden Jahr kein Roggen, Weizen oder Gerste angebaut werden, weil sie mit großer Sicherheit dem Verderben durch diese Schädlinge anheimfallen würden. Bei einem Befall einzelner Stellen empfiehlt es sich, diese gründlich aufzugrubbern und kräftig zu jachen, um so die Larven im Boden zu vernichten. Es kann nur geraten werden, in diesem Winter und im kommenden Frühjahr ein wachstames Auge auf die Entwicklung der Wintersaaten zu haben, und wenn sich Abnormitäten zeigen, der Sache auf den Grund zu gehen, denn der Larvenfraß kann bis in den Mai sich hinziehen, wobei mit dem Größterwerden der Larven auch deren Schaden wächst. Dr. Ws.

Luzernebau ist auf Sandboden mehrfach versucht worden, jedoch nicht immer ist dieser Versuch geglückt. Voraussetzung ist zunächst eine nicht saure Beschaffenheit des Bodens und ein gewisser Kalkgehalt, der aber gleichmäßig im Boden verteilt sein muß, und zwar nicht nur in der Ackerkrume, sondern auch im Untergrund. Das zu erreichen, ist mit einem Male mit einer einzigen Kalkung nicht möglich, selbst dann nicht, wenn der Kalk mit dem Boden durch ein gleichmäßiges trockenes Ausstreuen, durch Einkümmern und Einpflügen vermischt worden ist. Zum Gedeihen der Luzerne ist es vielmehr erforderlich, den Boden schon mehrere Jahre vor dem geplanten Anbau hierzu vorzubereiten. Weiterhin ist besonders die Beschaffenheit des Untergrundes zu beachten. Bei einem sauer gebliebenen Untergrunde mißglückt der Anbau stets. Erst eine Untergrundkalkung kann hier mit den Jahren eine größere Anbausicherheit gewährleisten. S.

Für die Bildung der so wichtigen Gase im Boden ist allererste Voraussetzung das Vorhandensein von Kalk und Humus. Der Kalk verleiht dem Boden eine schwach alkalische Beschaffenheit, infolge deren sich die nützlichen Kleinlebewesen des Bodens stark vermehren. Der Humus gibt ihnen dann die nötige Nahrung. Es setzt infolgedessen eine lebhaftere Kohlenstoffentwicklung ein, die zur Auflösung von Pflanzennährstoffen führt. Dabei geht auch ein Teil des Kalkes in doppeltkohlenstoffsauren Kalk in Lösung. Durch die ausflockende Wirkung dieser Umformung verliert der Boden seine klebrige und schwammige Beschaffenheit. Er erhält ein porös-lockeres Gefüge und damit die Eigenschaften, die ein Kennzeichen der Gase sind. J.-w.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kalte Meerrettich-Tunke mit Eiern. Die Dotter von zwei hartgekochten Eiern werden mit einem Holzlöffel zerdrückt und nach und nach mit drei Eßlöffeln Weinessig, drei Eßlöffeln geriebenem Meerrettich, Zucker und Salz vermischt. Die Tunke schmeckt vorzüglich zu kaltem Braten und gekochtem Schinken. Frau A. in B.

Klopfe von Wildfleisch. Gericht für vier Personen. Zutaten: 750 g Wildfleisch, 150 g geräucherten Speck, eine kleine, feingeriebene Zwiebel, ein bis zwei Eier, ein viertel Liter Fleischbrühe, aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel hergestellt, 50 g Butter, ein bis zwei Eßlöffel sauren Rahm, etwas Mehl, Salz, Pfeffer. Zubereitung: Das Wildfleisch nebst 100 g Speck zweimal durch die Fleischmaschine geben, aus dem Rest des geräucherten Specks so viele kleinfingerlange und breite Streifen schneiden, als man Klopfe zu machen wünscht, ein bis zwei Eier, die feingeriebene Zwiebel, Salz und eine Prise Pfeffer an die Masse geben und alles gut durcheinanderrühren. Aus der Masse zehn bis zwölf Teile machen, jeden zu einem handtellergroßen Fleck ausstreichen, eine Speckschneide darauflegen, das Fleisch darüber zusammen-drücken und längliche Klopfe formen. Die Klopfe leicht in Mehl wenden, die Butter heiß machen, Klopfe etwas anbraten lassen, dann daumenhoch Fleischbrühe dazugießen, die Klopfe zugedeckt darin 45 Minuten schmoren lassen, ab und zu etwas sauren Rahm dazu geben und, wenn nötig, noch etwas Fleischbrühe. Die Klopfe herausnehmen, die Soße durchsieben und darübergießen. Das Gericht eignet sich sehr gut zur Verwendung von nicht mehr zartem Wild, wie alter Hirsch, Hase usw. J. W.

Zitronen-Kürbis. Auch hierzu wird der geschnittene Kürbis über Nacht in Essig gelegt und danach abgetropft. Dann nimmt man das gleiche Gewicht Zucker, wie man Kürbis hat. Außerdem rechnet man auf jedes Pfund Kürbis den Saft einer Zitrone und die dünn abgeschälte Schale einer halben Zitrone. Der Zucker wird geläutert, dann gibt man Zitronensaft und -schale hinzu und kocht darin den Kürbis, bis er klar ist. Dann nimmt man die Stücke heraus und legt sie in Gläser. Der Saft wird dick eingekocht und darübergegossen. Man legt ein Kumpapier darüber oder streut Salzpulver darauf. Mit Pergamentpapier zu binden. E. S.

### Bienenzucht.

#### Imberarbeiten im Monat November.

Setzt in diesem Monat starke Kälte ein, dann kannst du die richtige Winterverpackung einlegen. Brauchbar sind vor allem nicht zu fest gepreßte Strohmatte, die hinten und oben angelegt werden. Filzdecken, wenn auch etwas teuer, sind gut geeignet, da sie sich dicht anschmiegen. Holzwolle, loses Stroh, Lumpen, Papierwolle, zusammengeknülltes Zeitungspapier oder Wellpappe können auch genommen werden. Heu dagegen ist als Winterschutz ungeeignet, da es sehr leicht feucht, dumpfig und schimmelig wird. In das Bienenhaus stelle einige Mausfallen, doch nicht auf die Kästen. Die Fallen mußt du aber öfter nachsehen oder, wenn dir dies zu un bequem, streue Olfenweizen hin. Achte darauf, daß nicht vom Wind Aeste gegen das Bienenhaus gepreßt werden oder irgendein Brett, vom Wind losgerissen, den Bienen Generalmarsch trommelt. Sie werden unruhig und können die Ruhr bekommen, weil sie sich bei jeder Beunruhigung voll Honig füllen, jetzt aber nicht zur Entleerung ausfliegen können und so gezwungen werden, Waben und Kastenwände zu beschmutzen.

Die Fluglöcher dürfen nicht zugestopft werden, auch nicht durch Eis oder Schnee, die du entfernen mußt. Gut ist es aber, wenn du durch vorgestellte Blenden, Bretchen oder Steine das Hineinblasen der kalten Luft verhinderst. Die vorgelegten Schützer dürfen aber nicht das Flugloch verschließen, sonst würde das Volk erstickend. Schm.

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkauf erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Ein zwölfjähriges Pferd hat sehr oft Kollern im Leibe (Darmgeräusche). Es frißt sehr hastig, auch könnte der Kot lockerer sein. Ist das Tier, das sich wohl fühlt und sehr gut zieht, krank? E. H. in D.-P.

**Antwort:** Die mehr oder weniger starken Darmgeräusche des Pferdes sind keine Krankheit, solange es dabei keine Kolikerschmerzen zeigt. Gegen das hastige Fressen wird sich kaum etwas machen lassen. Geben Sie in das Trinkwasser etwas Glaubersalz hinein, dann wird der Kot etwas lockerer werden. Vet.

**Frage Nr. 2.** Von meinen Kühen erkrankte die eine kürzlich schwer. Die Erkrankung hielt acht Tage an und äußerte sich folgendermaßen: Die Kuh zog periodenweise den Leib ein, der Speichel stand ihr dabei vor dem Maul und die Augen traten hervor. Dieser krankhafte Zustand wiederholte sich sehr oft. Der hinzugezogene Tierarzt stellte eine Darmentzündung fest, welche auf das Fressen giftiger Kräuter zurückzuführen sei. Ich füttere Grünfutter, welches von einer in der Nähe des Waldes gelegenen Wiese genommen wird. Nach Meinung meiner Berufskollegen soll das beigefügte Kraut, welches auf der Wiese stark vertreten ist, Schierling sein, und auf die Gesundheit der Kuh schädlich gewirkt haben. Kann dieses Kraut weitergefüttert werden, grün oder getrocknet? Im Falle der Schädlichkeit bitte ich um ein Verfüngungsmittel. W. H. in B.

**Antwort:** Bei der uns eingesandten Pflanzenprobe handelt es sich um Schierling, und zwar um den giftigsten (Conium maculatum). Dieser ist stark giftig. Die bei Ihrer Kuh beobachteten Krankheitsercheinungen sind ganz zweifellos auf Vergiftung durch diesen Schierling zurückzuführen. Da der Schierling auf Ihrer Wiese in starkem Maße vorkommt, ist das Grünfutter von derselben als Futter nicht geeignet. Auch das Heu ist giftig und nur als Streu zu verwenden. Der Schierling läßt sich nur durch Abschneiden der Dolden vor der Reife und durch Ausstechen der Wurzeln beseitigen. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Ein fünf Monate altes Ziegenlamm hat ein sehr starkes Euter, voll ausgewachsen, und gibt auch schon etwas Milch. Hat solche Erscheinung Bedenken zur Weiterzucht? Fütterung besteht aus Milch mit Haferflocken und Weizenkleie. Weidegang wird auch gewährt. J. L. in E.

**Antwort:** Ziegenlammern sollen mindestens acht Wochen, Böcklammern mindestens zehn Wochen Muttermilch erhalten, dann sollen die Tiere an das Futter der Altliegen gewöhnt werden. Sie haben es mit der Fütterung zu gut gemeint. Es nimmt kein Wunder, wenn Sie das Lamm jetzt noch mit Milch, Haferflocken und Weizenkleie füttern, daß das Euter schon jetzt einen solchen Umfang angenommen hat. Wenn das Tier auf Weide geht und diese gut ist, genügt Beigabe von Heu und ein wenig Kraftfutter abends gereicht. Geben Sie dem Tier als Getränk klares, überschlagenes Wasser ohne jeden Zusatz. Ein Melken wäre nur dann erforderlich, wenn das Euter spannt und das Tier Schmerzen bekommt, andernfalls unterlassen Sie das Melken. Irgendwelche Bedenken für die Weiterzucht bestehen nicht. Ho.

**Frage Nr. 4.** Ein Saß Schweine im Gewicht von etwa 50 kg hustet des öfteren. Die Fütterung besteht aus altem gesunden Roggen zu drei Teilen und altem Hafer und Gerste zu zwei Teilen. Ferner werden gekochte Kartoffeln und etwas Fischmehl verabreicht. Das Fischmehl ist

nicht ganz wie es sein soll; nach meiner Meinung etwas ranzig, da es einen strengen und üblen Geruch hat. Ich bitte um Antwort, was dagegen zu tun ist. Kann ich von diesen Schweinen später einige als Zuchtsauen benutzen? Ich wollte diese Rasse gern behalten. J. J. in N.

**Antwort:** Nach unserem Dafürhalten sind Ihre Schweine vollkommen gesund. Der von Ihnen beobachtete Husten rührt von der Verfütterung des verdorbenen und ranzigen Fischmehles her. Die hierbei entstehenden scharfen Fettsäuren reizen die Schleimhäute des Rachens und geben so die Veranlassung zum Husten. An Ihrer Fütterung braucht nichts geändert zu werden, nur ist das Fischmehl sofort wegzulassen. In der vorliegenden Form eignet es sich nur noch für Düngermittel. Falls Sie von den Tieren einige als Zuchtsauen benutzen wollen, so steht dem nichts im Wege. Sie müssen aber unter allen Umständen diesen Tieren, damit eine gesunde und normale Ausbildung der Organe erfolgt, viel Bewegung im Freien verschaffen. Die Fütterung dieser Tiere darf nicht zu mäßig gehalten sein. Dr. Bn.

**Frage Nr. 5.** Ein Schäferhund hatte vor einem Jahre die Räude, die wir durch Medikamente und Bäder beseitigt haben. Jetzt ist anscheinend ein Rückfall eingetreten, so daß er sich an manchen Stellen schon wundgebissen hat. Was kann ich dagegen tun? J. K. in St.

**Antwort:** Es ist möglich, daß Ihr Hund sich wieder mit Räudemilben infiziert hat, denn ein Rückfall ist nach so langer Zeit kaum anzunehmen. Desinfizieren Sie gründlich die Lagerstätte des Hundes und alle Gebrauchsgegenstände und baden Sie das Tier mehrmals in Sulfargilwasser. Vet.

**Frage Nr. 6.** Bei einigen geschlachteten jungen Hähnchen wurden beim Ausnehmen im Magen und zwischen den Därmen mehrere fingerlange und 1½ mm dicke Würmer gefunden, die aber allem Anschein nach den Hühnern nicht weiter schädlich gewesen sind. Um was für eine Wurmart handelt es sich und wie kann ich die Hühner von diesen Scharozern befreien? S. in A.

**Antwort:** Die bei den geschlachteten Hähnchen angetroffenen Würmer sind als Spulwürmer anzusprechen, die sehr verbreitet sind und, solange sie in wenigen Exemplaren vorkommen, keine Schädigungen der Tiere bewirken. Zur Bekämpfung der Spulwürmer wird die Verabreichung von Tabak empfohlen. Tabakstaub wird mit Trockenfutter in einem Verhältnis von 1:50 gemischt. Dieses Gemisch muß man drei Wochen lang täglich als Morgensfutter geben. Die Kranken sind abzusondern. In den Ställen muß größte Sauberkeit herrschen. Sie sind mit heißer Sodalösung zu reinigen und durch einen dicken Kalkanstrich unter Zusatz von drei Prozent Kreolin zu desinfizieren. Dr. Lz.

**Frage Nr. 7.** Wir haben auf einem Ackerstück, welches bis zum vergangenen Jahre landwirtschaftlich genutzt wurde, drei Sorten Kartoffeln: Odenwälder Blaue, Rosen und gelblich-schöne Nieren gepflanzt, die aus verschiedenen Gegenden bezogen wurden. Die Kartoffeln sind alle, wie die beiliegende Probe zeigt, stark durch Schorf befallen und werden durch orangefarbene Würmer bohrlöcherartig angegriffen. Vorhanden ist Sandboden, der in 30 bis 60 cm Tiefe in Lehm übergeht. Liegt dieser Schaden am Boden oder am Saatgut? Wie kann für die Zukunft Abhilfe geschaffen werden? Ist es zweckmäßiger, diese Kartoffeln einzumieten oder können dieselben im Keller ebensogut überwintert werden? Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ein großer Teil der Kartoffeln von etwa 2 cm langen, braungelben und ziemlich festen Würmern durchbohrt ist. H. in E.

**Antwort:** Die Ursache des Schorfwerdens der Kartoffeln liegt in den meisten Fällen am Boden, am Saatgut nur dann, wenn dieses schon stark vom Schorf befallen war. Da die eingesandte Probe nicht zu stark befallen war, können Sie die Kartoffeln sowohl einmieten wie auch einkellern, ohne Verluste zu erleiden. Begünstigt wird der Schorf durch frischen Stallmist, es ist daher besser, diesen schon halb verrottet im Herbst in den

Boden zu bringen. Ferner durch stark kalkhaltigen oder frischgekalkten Boden, auf letzterem sind Kartoffeln erst im zweiten bis dritten Jahre zu bringen. Als Kunstdünger sind möglichst sauer reagierende Dünger zu verwenden, wie schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat und Kali. Die Witterung hat ebenfalls auf die Schorfbildung Einfluß. Die große Trockenheit und Hitze in diesem Frühsommer mit darauffolgendem Regenwetter hat besonders bei Frukartoffeln zur Schorfbildung geführt. Zur Bekämpfung der Drahtwürmer kommt eine starke Düngung mit Aegkalk, je Quadratmeter 250 bis 500 g, in Frage. Der Kalk wird möglichst im Herbst bis Winter auf das Land gestreut und flach eingegrubert. Der Kartoffelanbau hat hier ein bis zwei Jahre auszuweichen. Außerdem sind bei der Bodenbearbeitung stets die Hühner hinzuzulassen, auch sind die Maulwürfe zu schonen. Wird der Boden gegraben, so sind die Würmer mit der Hand aufzulesen. Rg.

**Frage Nr. 8.** Welche Düngung oder welche Düngemittel eignen sich am besten für größere Bergwiesengrundstücke in 900 m Höhe mit magerem Boden? Diese Wiesen haben schon lange keine richtige Düngung erhalten, weil erstens der Antransport der evtl. Saugdüngung sehr schwierig ist und anderer Dünger bisher nicht zur Verfügung stand, und andererseits die Düngung unterblieben ist, weil die Grundstücke verpachtet waren. Der Pächter hat die Düngung auch unterlassen, weil diese ihm anscheinend zu kostspielig geworden wäre. Durch diese Vernachlässigung der Wiesen ist der Graswuchs sehr zurückgegangen und wenn nichts unternommen wird, lohnt es sich kaum, daß ein Abmähen erfolgt, denn dann kostet die Arbeit mehr als Ertrag herauskommt. Der Boden an sich ist nicht schlecht, aber das im Sommer fehlende Wasser läßt den Graswuchs nicht hochkommen. Im allgemeinen wächst auf dem lehmig-schieferigen und steinigen Boden nicht viel Grundgras, da eben die nötige Kraft nicht da ist. Um nun diese Wiesen wieder ertragreich zu gestalten, beabsichtige ich eine entsprechende Düngung vorzunehmen und bitte um Ihren Rat, was sich dazu am besten eignet und wieviel je 1000 qm Düngemittel gebraucht werden. H. B. in S.

**Antwort:** Wir würden empfehlen, einen Versuch mit dem Mischdünger Nitrophoska I zu machen, welcher sich auf Wiesen und Weiden bestens bewährt hat. Auf 1000 qm würden 30 kg auszustreuen sein. Man verfährt am zweckmäßigsten so, daß man zweimal 1000 qm abdeckt. Auf die ersten Laufend werden 30 kg Dünger gestreut, auf die zweiten 40 kg. Derart läßt sich feststellen, ob sich noch eine Steigerung der Düngung lohnt. — Der Dünger wird im zeitigen Frühjahr nach der Schneeschmelze gestreut. Dr. E.

**Frage Nr. 9.** Meine Johannis- und Stachelbeersträucher sowie Moosrosen leiden an einer Krankheit, wie dies die mitfolgenden Blattproben zeigen. Was ist das für eine Krankheit und was muß ich zur Abhilfe anwenden? R. S. in J.

**Antwort:** Die eingesandten Stachel- und Johannisbeerblätter waren von der Dürrfleckenkrankheit befallen. Zur Bekämpfung ist das abgefallene Laub zu sammeln und zu verbrennen. Im Herbst ist der Boden stark mit Aegkalk zu kalken, je Quadratmeter mit 250 g. Im Winter bis Frühjahr ist kräftig zu düngen. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, sind die Sträucher mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind im Mai, Juni und Juli, je noch einmal mit einprozentiger Brühe zu wiederholen. Das eingesandte Rosenblatt war vom Mehltau befallen. Schneiden Sie die Rosen im Herbst stark zurück und verbrennen den Abfall. Zur Vorbeuge sind vom Juni ab die Rosen alle 14 Tage bis 4 Wochen, mindestens aber sofort beim Sichtbarwerden der ersten befallenen Blätter, mit einprozentiger Solbarklösung zu spritzen. Setzt nach einer Spritzung sofort starker Regen ein, daß der Spritzbelag abgewaschen wird, so ist die Arbeit sofort zu wiederholen. Rg.

Alle Rückfragen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger Dr. Neumann, Neudamm (We. Ato.).



et Schau- oder Singspielkunst ein  
ausschließendes, höheres oder ei-  
e dann gegeben ist, wenn die

glänzenden Korallen. Einsam in den Baumkronen an leder-  
nem grüngelben Geblatt glänzen die milchweißen Perlen  
der Mistel.

# Frohe Jugend

Nr. 45

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



Von Toni Lauermann-Kinzelmann

Günther hatte für keine seiner zahlreichen Spielsachen eine solche Vorliebe, wie für seinen goldbraunen, zotteligen Teddybären. Diese Liebe wurde nicht mit der Zeit kühler, trotzdem neue, schönere Dinge in den Spielschrank in der Ecke kamen, nein, die Zuneigung verstärkte sich nur. Und doch wurde auch Teddy älter und büßte ein wenig von seiner Schönheit und Frische ein. Sein langes seideweiches Fell bekam allmählich einige dünnere Stellen, denn Günther war oft recht zärtlich mit seinem Teddy, drückte und küßte ihn, und das sind Dinge, die allmählich auch das dichteste Fell und den schönsten Seidenglanz zerstören können.

Immer an Günthers Geburtstag wurde auch der von Teddy gefeiert und Teddy bekam auch seine Gaben, — gewiß keinen schönen Geburtstagstuchen mit Schlagsahne, so was mochte Teddy

nicht — aber immer eine neue rote Schleife um den Hals und irgend- ein Kleidungsstück. Da gab es neue rote Hosen oder eine blaue Jacke oder einmal gar ein Hütchen für seinen Kopf. Und Teddy saß stolz neben seinem Herrn am Tisch und ließ sich gar nicht stören, wenn Günthers Freunde beim Geburtstagstafel über ihn lachten. Aber er hörte neugierig zu, was die Jungen von der Schule erzählten, von ihren Freuden und Spielen. In diesen Augenblicken wünschte sich Teddy wirklich, ein Junge zu sein, ein Junge, der draußen im Sonnenschein Indianer spielen konnte und abends zwar ein paar blutige Schrammen, jedoch auch rote Baden mit heimbrachte.

Er aber mußte immer ruhig sitzen und warten, was man mit ihm machte, und dann mußte man alles mit sich geschehen lassen, wenn man auch keine Lust dazu hatte. In diesen Augenblicken war Teddy traurig, denn sonst vergaß er alles schnell und war immer voll fröhlicher Laune.

Morgens war es langweilig im Hause. Da war Günther fort zur Schule. Dann mußte er den ganzen Vormittag still in seinem Lehnstühlchen sitzen. Da fielen ihm





meist vor  
lauter Den-  
ken die Au-  
gen zu.  
Dann schlief  
Teddy, bis  
die Uhr 12

schlug, wachte jedesmal erschrocken auf, denn nun würde sein Herr ja bald aus der Schule kommen, und was würde der sagen, wenn er so ganz verträumte Augen hätte. Zudem bekam Teddy der Schlaf am frühen Morgen ganz und gar nicht. Abends war er nie recht müde, konnte nicht einschlafen und wälzte sich hin und her. Meist stand er dann einfach auf, trieb mit den Puppen in dem Puppenhaus von Isa, Günthers Schwester, allerlei Schabernack, bis er müde war und schlafen konnte. Aber Teddy gewöhnte sich auch langsam an diese Tageseinteilung. Kam Günther nach Hause und hatte er zu Mittag gegessen, dann durfte er neben ihm sitzen. Das war unterhaltend: Hin und her ging leise kitzelnd die Feder, das war sehr schön. Einmal hatte sich Teddy so weit vorgebeugt, weil er mehr sehen wollte, war dabei wirklich ein klein wenig aus dem Gleichgewicht gekommen und vornübergefallen, mitten auf die frischgeschriebene Seite. Alles war verdorben worden, sogar einen Kleck hatte es gegeben, einen großen, schwarzen Kleck. Da hatte Günther ärgerlich die ganze Seite herausgerissen und brummend alles noch einmal schreiben müssen. Teddy war ganz



verstört, aber Günther hatte ihm nicht einmal einen Klaps gegeben, nicht einmal ein böses Wort zu ihm gesagt. Dann war Günther fertig und ging fort zum Spielen und Teddy wurde auf die Fensterbank gesetzt; von dort konnte er alles sehen, was draußen vor sich ging.

O, das war fein! - Auf diese Stunde freute sich Teddy schon den lieben, langen Tag. Draußen war immer Leben; Autos kamen, Wagen ratteten vorüber, Kinder fuhren mit ihren Rollern über den Fußsteig, purzelten hin, lachten oder weinten, je nach Stimmung oder Veranlagung. Das war für Teddy herrlich. Er kicherte leise vor sich hin, so leise, daß es niemand hörte. Manchmal durfte er abends ein Weilchen in Günthers Bett. Das war schön. Günther besah sich dann Bücher mit bunten Bildern und Teddy konnte alles mit ansehen. Aber dann kam er nachher immer wieder in seine Ecke in den Sessel; das war weniger erfreulich. Wenn Günther längst schlief, hatte Teddy noch kein Auge geschlossen. Dann hopfte er im Zimmer herum,



trieb allerlei dumme Sachen, um andere Leute zu ärgern, sich selber aber müde zu machen. Eines Tages bekam nun das Haus einen neuen Einwohner, „Fipsi“, einen kleinen, sehr niedlichen Forel, der nicht nur sehr jung, sondern auch sehr übermütig war. Günther nahm sich in seiner freien Zeit eifrig des neuen Hausgenossen an, um ihm ein wenig Benehmen und Lebensart beizubringen. Fipsi war wohl ein wenig täppisch, aber er lernte doch langsam ordentlich sein. Nachts schlief er in einem Körbchen in Günthers Zimmer. Teddy war sehr eifersüchtig auf den neuen Freund seines Herrn, weil Günther sich, wie Teddy meinte, viel zu sehr mit dem „dummen“ Hund beschäftigte. Abends, wenn alles schlief, schlich sich Teddy an Fipsi heran, stupste ihn heimtückisch, so daß der Hund aufwachte und leise knurrte. Da er aber den Ruhestörer nicht entdecken konnte — denn Teddy hatte sich schlauerweise gleich versteckt, — schlief Fipsi wieder ein. Teddy aber wartete nur so lange, schlich sich wieder an das Körbchen, kniff Fipsi in den Schwanz und eilte davon. So quälte er den armen

Stunde  
lieben,  
immer  
ratteten  
en Rol-  
ten hin,  
Stim-  
was war  
te leise  
niemand  
nds ein  
das war  
Bücher  
konnte  
in kam  
ine Ecke  
ger er-  
t schlief,  
hlossen.  
herum,  
ei dum-  
en, um  
ute zu  
selber  
zu ma-  
s Tages  
un das  
neuen  
„Fip-  
kleinen,  
edlichen  
t nicht  
ng, son-  
Günther  
t eifrig  
m ihm  
bensart  
ohl ein  
ch lang-  
schlief  
Günthers  
rfrüchtig  
Herrn,  
meinte,  
„Gund  
s schlief,  
heran,  
er Gund  
Da er  
ntdecken  
schlau-  
ef Fipfi  
ete nur  
s Körb-  
anz und  
armen

Hund die ganze Nacht. Allmählich aber war Fipfi schlauer und frecher geworden. Er lag nun auf der Lauer, tat nur, als ob er schlief, schnarchte sogar laut, beobachtete aber scharf mit halbzugekniffenen Augen das ganze Zimmer. Teddy wieder überumher, schlich



heran und piekte ihn mit einer langen Nadel, die er sich vorher aus dem Nadelkissen genommen hatte. Aber ehe er noch davonlaufen konnte, hatte Fipfi Teddys rechtes Bein erfaßt. Er hielt es mit seinen kleinen, scharfen Zähnen fest und ließ es einfach nicht wieder los, trotzdem Teddy vor Schmerzen schrie und flehentlich um Befreiung bat. „Dies ist dafür, daß du mir immer heimtückisch in die Ohren gekniffen hast,“ rief er und biß Teddy wieder ein wenig fester. „Und dieses, weil du mich immer in den Schwanz gezwickt hast,“ und wieder knubberte er an Teddys Bein herum, als wäre es ein Kalbsknochen. Teddy war einer Ohnmacht nahe; er schrie und zerrte; denn was konnte ihm noch alles passieren, wenn Fipfi ihn für all die Dinge so strafte? Und da Teddy riß und schrie, Fipfi aber immer mehr in Wut geriet und immer fester biß, so war das Bein bald von lauter Wunden bedeckt. Nun konnte Teddy nicht mehr. Mit seiner letzten Kraft schlug er den ekligen Köter mit der einen Tasse fest ins Auge.

Fipfi verlor nun aber alle Ruhe — er biß und biß und riß — und so hatte er auf einmal Teddys Bein einfach ab-



gerissen. Teddy aber merkte es nicht mehr, er fiel in Ohnmacht.

Als Günther am anderen Morgen erwachte, lag da neben dem Bett der Teddy ohne sein rechtes Bein. Fipfi aber schlief ruhig, als wäre nichts geschehen, in seinem Körbchen. „Du Bösewicht,“ sagte Günther und gab Fipfi einen kleinen Klaps und wußte gar nicht, daß Teddy eigentlich der Anstifter gewesen und selber Schuld an seinem ganzen Unglück hatte. Günther aber hat Teddy ein kunstvolles Holzbein geschnitzt. So hatte er wieder ein Bein, wenn auch keines aus Plüsch und Holz- wolle, wie die anderen Teddybären.

Und ganz so lustig und ausgelassen war er auch nicht mehr wie früher. Gewiß, er treibt noch allerlei lose Streiche, bindet die Popsbänder der Puppen auf oder neckt den Puter im Hühnerhof. — Aber Fipfi, dem weicht er in großem Boagen aus.



### Dem Mutigen gehört die Welt

Martin ist ein großer Held  
Auf den Straßen, Plätzen,  
Und am besten ihm gefällt:  
Laufen, springen, heßen.

Aber heute heßt er nicht,  
Mag nicht lachen, scherzen;  
Ganz entstellt ist sein Gesicht,  
Denn die Zähne — schmerzen.

Deutlich zeigt's der schiefe Mund,  
Wie's drin zudet, zwicket,  
Auch das Augenpaar tuts kund,  
Das so trostlos blicket.

Water, als so jammervoll  
Er den Sohn sah stehen,  
Meint, das allerschnellstens soll  
Er zum Zahnarzt gehen.

Doch trotz aller seiner Pein  
Sträubt er sich dagegen;  
Schaut, an solchem Gelden, nein,  
Ist nicht viel gelegen!

helminisch  
Weltwirt  
Staat un  
ken, war  
ichen Bo  
folgt, die  
heit“, hat  
Aufwärts  
und arm  
bürgerlich  
riats gesch  
großen T  
sehen mü  
wirklicher  
„Preuße  
machen. Z  
Der bei se  
sozialen G  
wandte si  
trachtete  
Namen T  
die letzter  
Schmoller  
der gern  
bekämpfte  
im Jahre  
Reichstag  
Grolle de  
Das  
eisernen  
Reich bed  
dungslam

TEUS

S

bahnen Erleuchtung verleihten das Sehnen nach dem wahren Menschen und unverwandelt danach streben, dieses Sehnen zu stillen, im Hinblick auf uns und die, die unserer Einflußnahme anvertraut sind.

daß bei Darbietungen der Schau- oder Singspiele die Hausiersteuerpflicht ausschließendes, höheres, eigentliches Kunstinteresse dann gegeben ist,

In Leipzig  
 bußtag, dem  
 attfindenden  
 Leipzig fol-  
 rrißsch 347  
 mann UWB-  
 3, Schmidt-  
 ipzig, Thaf-  
 a 317.  
 erika. Im  
 ch die deut-  
 ausverkauf-  
 unter Be-  
 ngarn, Ir-  
 en Anfang  
 Hasse und  
 ie Prüfung  
 e Deutschen,  
 ahn gingen  
 eifall ernte-  
 or Amerika  
 chleifen er-  
 während zu  
 lieb ange-  
 reitagabend  
 schaften be-  
 ritten gelten  
 d Rausch-  
 nation Piet  
 njenburg-  
 aften stehen  
 ften gegen-  
 mateurrad-  
 iner Sport-  
 gegen Pe-  
 t, er wolle  
 graves auf  
 n Brasilien  
 Kilometer-  
 t mit einer  
 zialmaschine  
 rden.  
 er um den  
 de durchge-  
 ige schwere  
 gewinnen  
 he Tennis-  
 estorben.

**Der kleine Fuhrmann**

(Zum Geburtstag des Vaters oder der Mutter.)

Hallo, ich komm' als Fuhrmann heut',  
 Gleich merkst du's am Gebaren,  
 Zwar siehst du meinen Wagen nicht,  
 Doch sind die Sachen von Gewicht,  
 Die ich für dich gefahren.  
 So trete ich denn bei dir ein,  
 Hab' vieles abzuladen,  
 Die Güter waren furchtbar schwer,  
 Ich brachte sie von weit, weit her:  
 Nun hör' mich an in Gnaden:  
 Da ist zuerst ein großer Sad

Mit vielbegehrter Ware:  
 Auch du wirst sicher gern sie sehn:  
 Gesundheit ist's und Wohlergehn  
 Im neuen Lebensjahre.  
 Dann bring ich eine Kiste auch  
 Voll lauter Glück und Segen!  
 Und Sonnenschein und Fröhlichkeit  
 Und alles, was dein Herz erfreut  
 Lacht dir daraus entgegen.  
 Nun denke nicht, lieb Väterlein (Mütter-  
 Ich wolle nur so scherzen: (lein)  
 Das alles sind zum heut'gen Tag  
 Die Wünsche, die ich für dich trag  
 In dankbar frohem Herzen.  
 Tante Holla.



**Silbenrätsel.**

Von Johanna Gottschalk.

ak — brik — bro — che — e — fa —  
 i — i — i — irr — kä — lee — lek —  
 nit — ob — on — ran — re — ri —  
 sa — sa — sar — se — se — sen —  
 ser — ster — ta — tat — te — te —  
 ti — to — tuch — tum — turn —  
 um — va — ve — wet — ze.

Aus vorstehenden 41 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen ein Zitat aus „Göz von Berlichingen“ von Goethe nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Abmachung, 2. Sternwarte, 3. alter Krieger, 4. bibl. Figur, 5. Fluß in Spanien, 6. Lehrstunde, 7. Ode, 8. falsche Annahme, 9. Käseforte, 10. Gewerbebetrieb, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Stern, 13. tierischer Körperteil, 14. Gestein, 15. Figur aus einer Wagneroper (a = 1 Buchstabe).

**Umstellrätsel**

Von Heinz Bergmann.

hois neger tgnirb neges.  
 Richtig gelesen entsteht ein bekanntes Sprichwort.

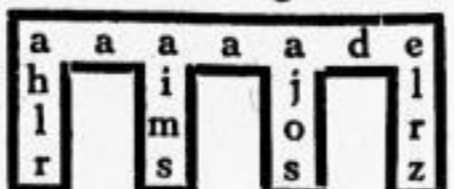
**Gegensatzrätsel.**

Von Heinz Bergmann.  
 Nah, unten, schlau, reich, hoch.

Die Anfangsbuchstaben der Gegensätze zu obigen Wörtern ergeben hintereinander gelesen den Namen einer nordischen Gottheit.

**Kammrätsel.**

Von Wilhelm Falkenberg.



Die Buchstaben in dieser Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrücken einen Propheten nennt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Zeitabschnitt, 2. Speisenzusatz, 3. Mädchenname, 4. Lohn

**Rätsellösungen.**

**Silbenrätsel:** Ebene, Sonne, Rowno, Arena, Ronne, Nuntius, Dreieck, Eisen, Rudel, Fledermaus, Romulus, Ombrometer, Croita, Miene, Moses, Sternwarte, Tenne, Ernte, Neapel, Inchoativ, Chabotte, Trage, Juri, None, Flieder, Redstange, Inhalation, Ertrag, Dogge, Eleve, Neffe, Brachvogel, Lieferant, Elle, Inlett, Batist; Es kann der Froemmste nicht in Frieden bleiben, wennes dem boesen Nachbar nicht gefaellt. — **Umstellrätsel.** Wenn du noch deine Eltern hast, so danke Gott und sei zufrieden.

Nr. 4  
 Von D  
 Gün  
 reichen  
 wie fü  
 Teddy  
 mit d  
 schöner  
 der G  
 verstär  
 auch I  
 von se  
 Sein  
 allmäh  
 Günth  
 seinem  
 und da  
 das d  
 Seiden  
 Im  
 wurde  
 und I  
 gewiß  
 mit S